

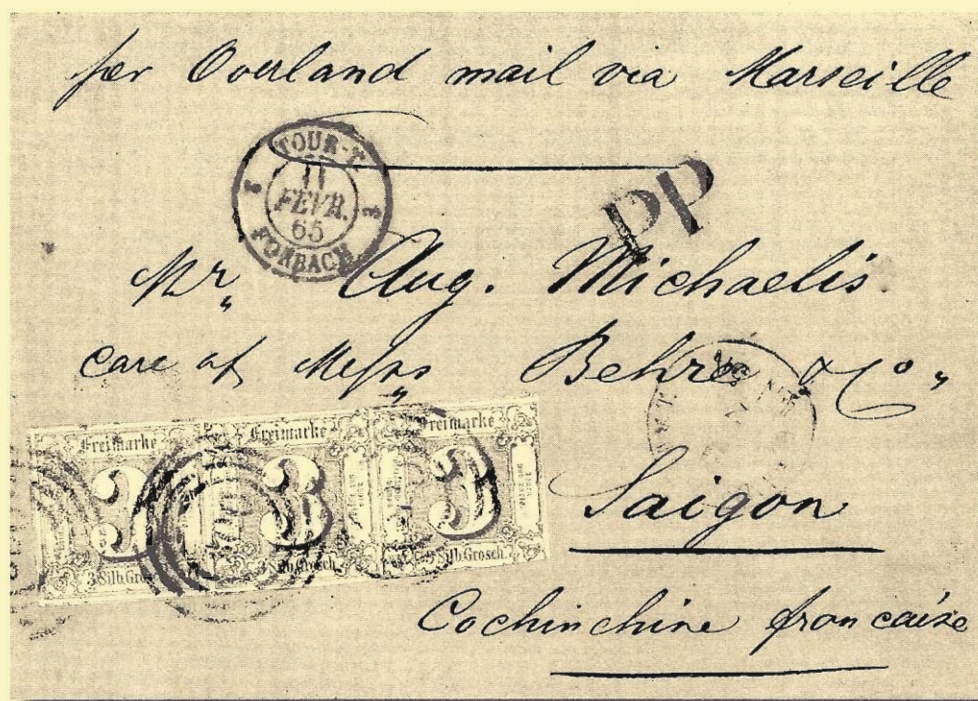


Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Internationale Vereinigung von Postgeschichtlern und Philatelisten im BDPh.

Rundbrief Nr. 449

März 2001



Thurn und Taxis 3 Silbergroschen im Dreierstreifen auf Brief nach Saigon.
Ein Los aus dem großartigen Altdeutschland-Angebot der 312. Heinrich-Köhler-Auktion
vom 30. Mai bis 2. Juni 2001 mit äußerst seltener Destination.

Seit über 85 Jahren Ihr Partner
für klassische Philatelie und Postgeschichte

Gegründet 1913

HEINRICH KÖHLER
Wilhelmstr. 48 · D-65183 Wiesbaden
Tel. 06 11-39381 · Fax 39384
e-mail: auction@heinrich-koehler.de

HEINRICH KÖHLER

Deutschlands
Ältestes Briefmarkenauktionshaus



Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Inhaltsverzeichnis (DASV-Rundbrief Nr. 449, März 2001)

Seite

Heinz Ohler	Grußwort des Präsidenten	7
W. D. Walker	Was macht Postgeschichte-Exponate zu einer Herausforderung? Übersetzung aus dem Englischen von Kurt Kimmel-Lampart	9
Reiner Hofmann	Die Bahnpost in Berlin im 19ten Jahrhundert	15
Dr. Ernst Bernardini	Die Vorgeschichte der Briefmarke bis zum 6. Mai 1840 - Vom Brieftaxstempel bis zum Postwertzeichen	37
	DASV-Briefkasten	49
	Aus den Arbeitsgemeinschaften	55
	Fachpresse - Fachzeitschriften	57
	Buchbesprechungen	59
	Mitteilungen des DASV-Vorstandes	67

Beilage „Postgeschichte und Altbriefkunde“ - Heft 144 / März 2001

Horst Diederichs, Ottobrunn:

Der Zerfall des Kaiserlichen Reichspostregals in den Jahren 1792 bis 1806 und die Errichtung provisorischer Landesposten durch Bayern, Württemberg und Baden als Folge des Dritten Koalitionskrieges - ein Beitrag zur Postgeschichte Süddeutschlands aus dem Napoleonischen Zeitalter - Teil 2



KYFFHÄUSER
ERLEBNISREICH

Frühling in Weißensee

besonders vom 27. – 29. April 2001

Johann Wolfgang von Goethe
Friedrich Schiller
Martin Luther
Gustav Freitag
Friedrich Gottlieb Klopstock
Ludwig Bechstein
Johann Sebastian Bach
Heinz Uebensee

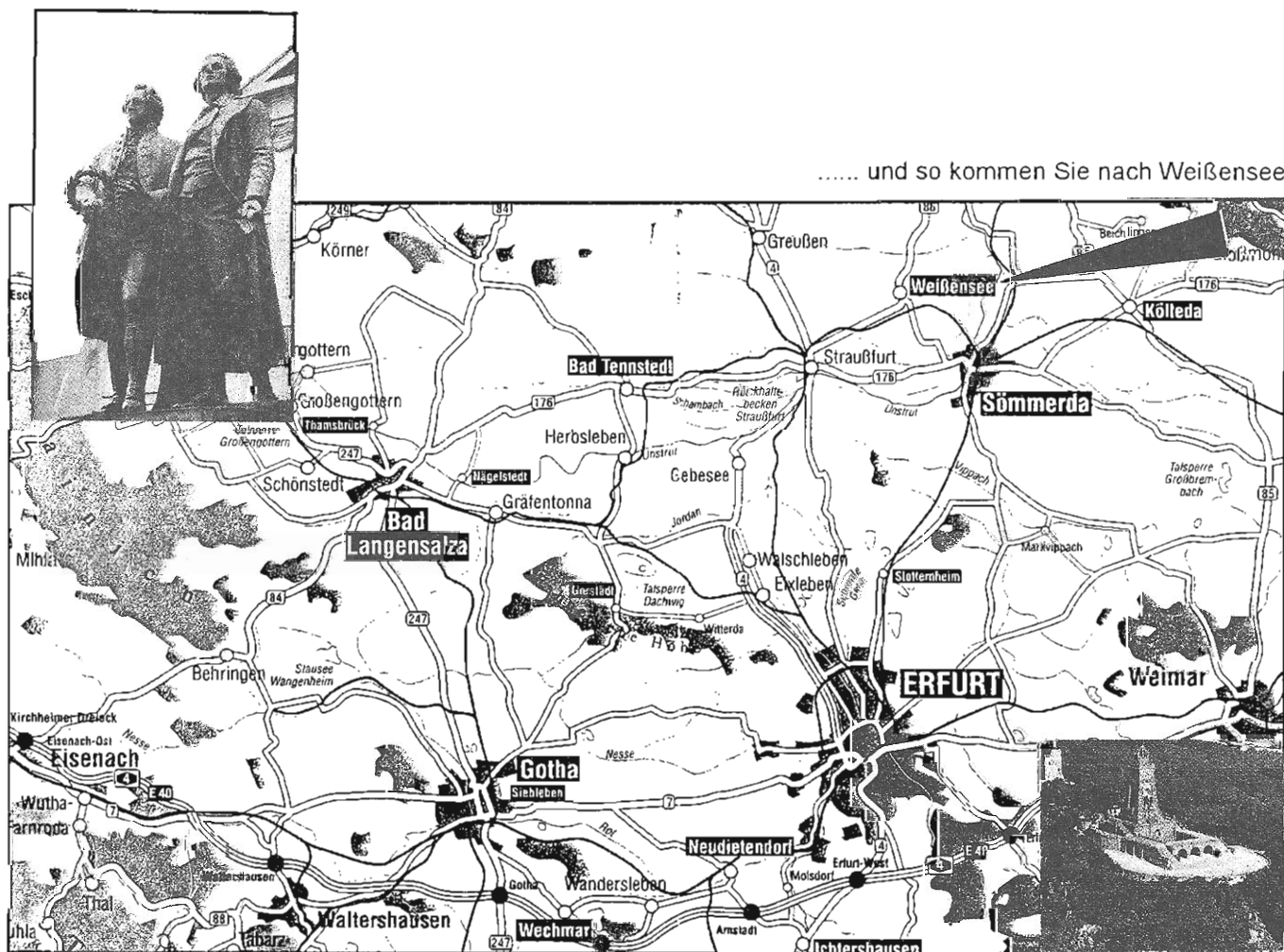
Eisenach
Erfurt
Gotha
Weimar

Kyffhäuser-Denkmal
Panorama-Museum
Walpurgis-Nacht

Runneburg
Weißensee

und, und, und

Das alles würden Sie verpassen, wenn Sie nicht nach Weißensee kommen - aber Sie kommen doch, oder ?



Liebe Freunde im Deutschen Altbriefsammler-Verein!

Hoffentlich hat das neue Jahrtausend für Sie alle mit bester Gesundheit und neuen erfolgreichen Sammelprojekten begonnen, so dass wir uns möglichst zahlreich anlässlich unseres Frühjahrstreffens in Weißensee vom 27. bis 29. April in guter Atmosphäre darüber austauschen können.

Für den DASV war der Jahresauftakt sehr erfreulich. Unser 60-jähriges Bestehen nahmen wir zum Anlaß, uns auf der BEPHILA 2001 mit einem DASV-Stand zu präsentieren und die alten freundschaftlichen Bande zum Berliner Philatelisten-Klub von 1888 neu zu knüpfen.

Den jüngeren DASV-Mitgliedern möchte ich an dieser Stelle hierzu folgende Informationen in knapper Form geben. Ab 1970 (Saarbrücken) fand jährlich freitags vor den Bundestagen des BDPH. eine gemeinsame Veranstaltung des Berliner Philatelisten-Klubs von 1888 und des DASV statt. Die beiden Vereine stellten in stetem Wechsel den Referenten für den postgeschichtlichen Vortrag. Dr. Heinz Jaeger, damals Präsident des BDPH., hatte den Vorabend des Bundestages extra für uns freigehalten. Die Lage änderte sich 1990 mit der Ablösung Dr. Jaegers durch Michael Adler. Von nun an wurde besagter Freitagabend anderweitig besetzt, mit dem Ergebnis, dass die Teilnehmerzahl sich drastisch reduzierte. Unser Ehrenpräsident Ulrich Brunnert erinnert sich noch genau an den letzten gemeinsamen Abend in Passau, an welchem Herr Branz, damals Präsident des Berliner Philatelisten-Klubs von 1888, vor lediglich 6 Personen referierte. Daraufhin beschlossen die Präsidenten beider Vereine, die 20jährige Tradition dieses gemeinsamen Abends zu beenden.

10 Jahre lang herrschte Funkstille zwischen unseren Vereinen. Zum Jahresbeginn vereinbarten Wolfgang Bauer, Präsident des Berliner Philatelisten-Klubs von 1888, und ich mit einem gemeinsamen Festabend am 9. Februar 2001 im „Hotel am Zoo“ in Berlin anlässlich unseres runden Geburtstages einen Neuanfang in unseren Beziehungen zum Wohle beider Vereine zu machen.

Zahlreiche Besucher aus Nah und Fern füllten den Saal und trugen zum guten Gelingen des Abends bei. Unser Vorstandsmitglied Michael Amplatz lieferte mit seinem Vortrag über die Alpentransite die geistige Nahrung und unsere Berliner Freunde sorgten mit ihrer spontanen Großzügigkeit für das leibliche Wohl aller Anwesenden. Hierfür spreche ich Präsident Wolfgang Bauer und dem Berliner Philatelisten-Klub von 1888 noch einmal den herzlichen Dank des Deutschen Altbriefsammler-Vereins aus.

Der Neuanfang ist also hervorragend geglückt. Nun gilt es durch weitere Maßnahmen wie z.B.

Einladung unserer DASV-Mitglieder im Berliner Raum zu den Klub-Veranstaltungen

Einladung der Berliner Klub-Mitglieder zu unserem DASV-Abend in Sindelfingen

Aufstockung der Doppelmitgliedschaften (zur Zeit 28) zwecks engerer Verzahnung unserer Vereine

gegenseitige Präsenz der Präsidenten bei wichtigen Vereins-/Klub-Veranstaltungen

unser freundschaftliches Verhältnis auf eine breitere Basis zu stellen. Unterstützung Ihrerseits für ein gutes Gelingen unseres Vorhabens wünscht sich



DASV-Präsident Heinz Ohler während seiner Berliner Begrüßungsansprache

Heinz Ohler

Was macht Postgeschichte-Exponate zu einer Herausforderung?

Unterschiede von postgeschichtlichen Exponaten zu den Traditionellen

Seminar vom 26.5.2000 in London von W. D. Walker, Präsident der FIP-Kommission für Postgeschichte
Übersetzung von Kurt Kimmel-Lampart, CH-Massagno (DASV)

A. Viele Aspekte sind bei einem Postgeschichte-Exponat zu berücksichtigen.

Wir sollten uns bewusst sein und berücksichtigen, dass Postgeschichte für Sammler und Aussteller eine vielseitige und herausfordernde Betätigung innerhalb der Philatelie ist. Gemäss „Definition“ (in den FIP-Reglementen) enthalten postgeschichtliche Exponate ausschliesslich Material, welches durch offizielle, lokale oder private Postorganisationen befördert wurde. Solche Exponate betonen nachdrücklich die Routen (Beförderungswege und –arten), Tarife, Stempel (Postvermerke) und Verwendungsarten unter Berücksichtigung weiterer Aspekte der Postdienste sowie deren Entwicklung. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, dies in einem Exponat darzustellen. Gerade diese grosse Auswahl ergibt die anspruchsvolle Herausforderung, einerseits für den Aussteller bei der Gestaltung seines Exponates und andererseits für die Juroren (beim Beurteilen der Exponate, insbesondere beim Vergleichen mit anderen Exponaten). Im Gegensatz zu den postgeschichtlichen Exponaten gibt es bei der Gestaltung eines traditionellen Exponates nur wenige Möglichkeiten, weshalb diese leichter zu ordnen und zu beurteilen sind. Nachstehend einige Beispiele, welche auf die Vielseitigkeit der postgeschichtlichen Bearbeitung hinweisen:

1. Routen

- Hauptpostrouten zwischen grossen Städten innerhalb eines Landes oder zwischen Ländern, auf welchen verschiedene Postdienste beansprucht wurden
- Entwicklung von Postrouten zu kleineren Orten
- Beförderung durch Postkutschen und Eisenbahnen
- Schiffspost, fahrplanmässige und andere
- Feldpost und deren Beförderungswege

2. Tarife

- Inland-Briefe, Drucksachen usw. nach Gewicht und Distanz sowie Tarifperioden
- Ausland nach Postverträgen und –verordnungen
- Zuschläge für besondere Dienste wie Boten, Spätaufgabe, Einschreiben, Versicherung, Straf- oder Nachporto, Express, Luftpost usw.

3. Stempel (Postalische Vermerke)

- Lieferung durch die Postbehörden
- Privat hergestellte Stempel
- Verwendungszeit
- Gebrauch für besondere Postdienste

4. Verwendungsarten nach Themen

- | | | |
|--------------------|----------------------|------------------|
| - Schiffspost | - Eisenbahnpost | - Feldpost |
| - Zensur | - Dienstpost | - Postautomation |
| - Katastrophenpost | - Desinfizierte Post | |

B. Weites oder enges Sammelgebiet

Die postgeschichtliche Klasse ist verschieden von den übrigen. Meistens wird ein weites Sammelgebiet gewählt, doch kann auch eine kurze Periode eines einzelnen Landes ein postgeschichtlich wichtiges Exponat ergeben. In der Regel werden aus einer grossen postgeschichtlichen Sammlung geeignete Stücke ausgewählt, um damit ein postgeschichtliches Thema darzustellen. Dieses sollte einen Beginn, eine Mitte (einen Hauptteil) und ein Ende haben. Der Schlüssel für ein gutes Postgeschichte-Exponat ist daher ein geeignetes Thema, welches in die verfügbaren 5 – 8 Rahmen passt.

1. Weite Sammelgebiete

Weite Sammelgebiete sollen einen Überblick verschaffen. Dies kann durch die Wahl einer langen Zeitperiode, eines geographisch grossen Gebietes, einer historisch bedeutenden Zeit oder eines postgeschichtlich wichtigen Themas erfolgen, insbesondere bei einer Verbindung dieser Aspekte ergibt dies in der Regel eine hohe Bedeutung (8 – 10 Punkte, ist aber schwieriger umfassend richtig darzustellen, so dass bei Bearbeitung mit Punktverlusten zu rechnen ist).

Zeitperiode und geographisches Gebiet

Mehrere Jahrhunderte Postgeschichte eines postgeschichtlich wichtigen Landes oder Ortes, z.B. Frankreich, Spanien, Preussen, Schweiz, Brasilien, Argentinien, China, Japan, USA, aber auch New South Wales, Schottland, Kalifornien, London, New York, Danzig, Genf, Hong Kong, Singapore, St. Thomas usw.

Historische Bedeutung

Die Napoleonischen Feldzüge, der Krimkrieg, der amerikanische Unabhängigkeitskrieg, der Boxeraufstand in China, der erste Weltkrieg in Europa, der zweite Weltkrieg in Asien usw.

Postgeschichtlich wichtiges Thema

Die (weltweite) Entwicklung des Nachpostwesens oder der Einschreibbriefe, der Schiffs-post, Desinfektion, Postbeförderung über den Transatlantik usw.

2. Enge Sammelgebiete

Enge Sammelgebiete sollten gewählt werden, wenn eine gründliche Studie eines Aspektes der Postgeschichte zeitlich oder geographisch limitierten Gebietes geplant ist. Dies ergibt zwar eine geringere Bedeutung, dafür die Möglichkeit hoher Punktzahlen bei Forschung und Bearbeitung.

Zeitperiode und geographisches Gebiet

Limitierter Zeitabschnitt, z.B. nur Vorphilatelie (insbesondere eines postgeschichtlich weniger bedeutenden Landes, Gebietes oder Ortes) oder nur wenige Jahre der Postgeschichte eines bedeutenden Landes wie Inflation 1922 – 23 in Deutschland.

Geographisch limitiertes Gebiet, z.B. amerikanische Post in ihren Kolonien, russische Auslandspostämter, französisches Postamt in Yokohama, Mandatspost in Palästina, Madeira, Nordborneo, Grenada, Trinidad, Derbyshire (England), Surental (Schweiz), Cleveland (USA), Tokyo, Olten (Schweiz).

Historische Bedeutung

Die Maori-Kriege in Neuseeland, der Feldzug nach Nord-Virginia, Belagerung von Paris 1870, insbesondere, wenn nur Teilaspekte wie „Ballon monté“ gezeigt werden), Britische Zensur im ersten Weltkrieg, die Internierten in der Schweiz während des zweiten Weltkrieges.

Postgeschichtliches Thema

Stadtpost in New York, London Penny Post, Pony Express (USA), Einschreibbriefe von Kanada, französische Schiffspost nach USA, norwegische Paketpost, Stempel der Tessiner Postablagen.

3. Anforderungen, welche sich aus der Wahl des Sammelgebietes ergeben

Weite Sammelgebiete

In Anbetracht der limitierten Rahmenzahl haben weite Sammelgebiete nur begrenzte Möglichkeiten für eine umfassende und gründliche Studie. Beispielsweise ist es kaum möglich, jede Postroute während jeder Tarifperiode darzustellen, Was bei Bedeutung gewonnen wird, kann bei Bearbeitung verloren werden. So kann ein solches Exponat viele seltene Briefe enthalten, aber es dürfte schwierig sein, damit eine Postgeschichte zu erzählen und eine klare Linie beizubehalten.

Es ist leichter, bei einem weiten Sammelgebiet seltene und gut erhaltene Briefe zu finden als bei einem engen Sammelgebiet, Für eine gute und vollständige Bearbeitung mit nur schönen Briefen braucht es viele Jahre und hohe Geldbeträge.

Enge Sammelgebiete

Je enger das Sammelgebiet, desto wichtiger sind gründliche Studien, Forschung und Kenntnisse. Infolge der geringeren Bedeutung eines solchen Exponats ist mehr Gewicht auf die Vollständigkeit und gute Bearbeitung zu legen. Es ist gefährlich, ein enges Sammelgebiet noch weiter einzuschränken, z.B. nur Inlandtarife (bei einem geographisch unbedeutenden Gebiet nur Inlandtarife und keine aus dem Ausland eingehende Post zu sammeln macht die Bearbeitung der Postverträge mit dem Ausland unmöglich).

In der Regel haben Juroren von engen Sammelgebieten keine oder nur geringe Kenntnisse, insbesondere von historischen Ereignissen von eher regionalem Interesse. Bei geographisch eingeschränkten Gebieten verfügen sie in der Regel über Kenntnisse der Postgeschichte des ganzen Landes, können jedoch kaum abschätzen, wie schwierig die Materialbeschaffung ist.

Fazit:

Postgeschichtliche Exponate sind reichhaltig und vielschichtig. Richtig bearbeitete „weite Sammelgebiete“ haben bessere Erfolgsaussichten, obwohl das Material leichter zu beschaffen ist.

C. Empfehlungen für eine Bearbeitung, welche den Juroren eine richtige Bewertung von postgeschichtlichen Exponaten ermöglicht.

1. Titelblatt mit Plan

Das Titelblatt wird als Teil der Bearbeitung bewertet. Es hat einen grossen Einfluss auf die Juroren, welche ein Exponat zu beurteilen haben, weil es die erste Information ist, welche sie erhalten. Aufgrund dieses Titelblattes versucht der Juror zu verstehen, was der Aussteller mit diesem Exponat aussagen will und wie er sein Exponat aufgebaut hat.

Das Titelblatt ist auch eine kurze Einführung zum Exponat. Alle Aussagen sollten daher richtig sein, sonst werden die Juroren vermuten, dass auch die Bearbeitung des Exponates fehlerhaft sein dürfte.

Ziel und Umfang eines Exponates

Es ist die Aufgabe des Ausstellers, auf seinem Titelblatt klar das Ziel und den Umfang seines Exponates zu definieren (Das Ziel dieses Exponates ist). Unklare Titel sind in der Regel

nicht hilfreich, um höhere Punktzahlen zu erreichen, denn ein Juror dürfte nicht begeistert sein, wenn er aufgrund eines unklaren Titelblattes sich nicht richtig vorbereiten kann.

Plan und Aufbau eines Exponates

Plan und Aufbau eines Exponates

Das Titelblatt sollte dem Betrachter aufzeigen, wie das Exponat aufgebaut wurde. Ein chronologischer Aufbau nach Tarifperioden oder historischen Epochen ist in der Regel der beste. Aber auch andere Aufbaupläne sind denkbar, z.B. nach geographischen Gebieten, nach Postrouten oder nach Stempeltypen. Alphabetische oder nach Katalognummern geordnete Exponate sind weniger überzeugende Aufbaupläne, da ein postgeschichtliches Exponat eine Geschichte vermitteln soll, aus welcher die Entwicklung der Postdienste ersichtlich sollte. Eine Gliederung des Exponates ist für den Aussteller wie für die Juroren sinnvoll und empfehlenswert.

Eine andere Methode ist, den Inhalt eines jeden Rahmens aufzulisten. Obwohl dies den Juroren hilft, besonders wichtige Briefe zu finden, verhindern solche Inventare in den meisten Fällen eine klare Struktur.

Eigene Forschung oder Seltenheit des Materials sollten besonders bei schwierigen Sammelgebieten in geeigneter Form erwähnt werden (z.B. Bevölkerungszahl, davon %-Satz der Analphabeten, Anzahl bisher bekannter Belege, Aussagen von Experten, Zitate aus der Literatur usw.).

2. Verwendung von Kopfzeilen

Bearbeitung ist die Erfüllung von den auf dem Titelblatt vorgegebenen Zielsetzungen. Dies soll einerseits in einer leicht verständlichen Form geschehen, andererseits aber eine genaue Analyse aller Belege beinhalten, insbesondere bei Schlüsselstücken. Es ist wichtig, dass das Exponat dem Aufbauplan des Titelblattes entspricht. Ein leicht nachvollziehbarer Plan, bei welchem jede Seite allein aussagekräftig ist, aber auch zum Verständnis der Geschichte beiträgt, wird je länger desto mehr von den Juroren bei der Punktevergabe für Bearbeitung berücksichtigt. Eine leicht verständliche Methode ist die Unterteilung des Exponates in Kapitel, welche auf jedem Blatt an gleicher Stelle und gut lesbar als Haupttitel aufgeführt sind, sowie für jede Seite einen Untertitel.

Haupttitel

Die Kapitel, welche als Haupttitel auf jeder Seite aufgeführt sind, sollte der Gliederung auf dem Titelblatt entsprechen. Falls dies nicht zutrifft, so muss dies verbessert werden. Zudem sollten die Haupttitel auf der ersten Seite eines neuen Kapitels durch eine grössere Schrift hervorgehoben werden. Dies macht es für die Juroren leichter zu sehen, wo die einzelnen Kapitel wechseln. Besonders wichtig ist dies für Exponate, die nicht chronologisch sind.

Ob zusätzlich eine Aufteilung der Kapitel benötigt wird, hängt vom Ziel und Thema eines Exponates ab. Falls nur wenige (zwei oder drei) Kapitel, dann braucht es Unterkapitel, um das Exponat in eine logische, leicht verständliche Folge zu unterteilen. Fehlt eine solche, so muss vermutet werden, dass der Aussteller planlos Material sammelt und aneinanderreicht. Dabei kommt mir ein Leitsatz des derzeitigen FIP-Vizepräsidenten Patrick Pearson in den Sinn: "Wenn man einen zusätzlichen Beleg in einem Exponat auf irgendeiner Seite unterbringen könnte, so ist das der Beweis, dass dieses Exponat keine postgeschichtliche Struktur hat."

Ein gutes postgeschichtliches Exponat ist ausgewogen und enthält das für die Darstellung dieses Themas benötigte Material, soll aber auch eine Geschichte erzählen, welche in leicht verständlicher Form in einer logischen Folge vermittelt wird. Eine Ansammlung von einzelnen Seiten ist noch kein Exponat. Ein guter Plan mit Gliederung (Haupttitel) helfen bei der Erfüllung dieser nicht einfachen Aufgabe. Ein erfahrener Juror merkt rasch, ob ein Plan erstellt wurde aufgrund des vorhandenen Materials oder ob ein Aussteller ein Konzept hatte und dann das passende Material suchte.

Untertitel

Anders als bei Haupttiteln sollten Untertitel für jede Seite verschieden sein. Diese Untertitel sollen darauf hinweisen, aus welchem Grund diese Belege auf dieser Seite gezeigt werden. Diese Untertitel sollten auf jeder Seite an der gleichen Stelle und in gleichgrosser Schrift angebracht werden, z.B. links oben unter Haupttitel oder rechts oben. Sobald ein Aussteller beim Montieren seines Exponates feststellt, dass dieselben Untertitel mehrfach verwendet werden, ist dies ein Hinweis darauf, dass er sinnlos dupliziert (obwohl verschiedene Belege, haben diese postgeschichtlich dieselbe Aussagekraft). Dies ist eine ausgezeichnete Selbstkontrolle, um eine disziplinierte und passende Auswahl der auszustellenden Belege zu erreichen. So werden dem Sammler auch Lücken aufgezeigt, welche für seine Geschichte wichtig sind.

Schlussfolgerung

Ein gutes postgeschichtliches Exponat berücksichtigt Tarife, Postwege, Stempel usw.. Bei einer guten Bearbeitung eines solchen Exponates wird davon ein Thema ausgewählt, welches durch das ganze Exponat als Hauptthema leitet. Bei einem Exponat, in welchem einmal die Tarife, dann wieder die Stempel (oder traditionelle Kapitel wie „Buntfrankaturen“, „Abarthen“, „Farbnuancen“, „Zählungen“, „Drucksteine“ usw. hervorgehoben werden, sind verwirrend, was tiefere Punkte bei der Bearbeitung zur Folge haben wird.

Die Haupt- und Untertitel sollten bereits ohne Material auf eine leicht verständliche Postgeschichte hinweisen, welche mit dem Titelblatt beginnt und mit diesem übereinstimmen muß. Ein Exponat, welches für die Juroren unverständlich ist, hat wenig Chancen, hohe Punktzahlen zu erreichen. Wenn ein Juror zuviel (mehr als 5 Minuten) Zeit benötigt, um den Aufbau eines Exponates zu verstehen, so wird er zu wenig Zeit haben, festzustellen, wieviel persönliche Forschung und seltenes Material bei diesem Exponat vorhanden sind.

3. Platzierung der wichtigsten Informationen auf den Albenblättern

Ausser den Haupt- und Untertiteln ist eine zutreffende Beschreibung des Material wichtig. Angaben wie Daten, Tarife, Tarifperioden, Postwege, Verwendungszeit von Stempeln usw. Diese Angaben sollten nicht in langen Textabschnitten begraben werden. Wie dies erfolgen soll, ist dem persönlichen Geschmack des Ausstellers überlassen, sollte jedoch zum Ziel haben, für die Juroren leicht auffindbar sein. Einige Methoden, die sich bewährt haben:

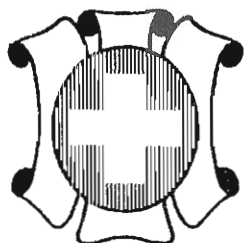
- Tabellen für Tarifperioden jeweils am Anfang solcher Tarifwechsel
- Berechnung von komplizierten Auslandstarifen in Einzelteile auflisten
- Orte und Daten immer am gleichen Platz, entweder oberhalb oder unterhalb der Belege
- Zusatzinformationen sind zu trennen vom Hauptthema, z.B. wenn in einem Exponat die Stempel als Hauptthema gewählt wurden, sollten damit zusammenhängende Vermerke wie Verwendungszeit der Stempel, Stempelfarbe, Verwendungsart usw. oberhalb der Belege angebracht werden, während die Zusatzinformationen wie Posttarife und -wege unterhalb
- Hinweise auf Zertifikate und Reparaturen sollten auch konstant am gleichen Platz zu finden sein.

4. Ratschläge

- Große Briefe dürfen teils abgedeckt werden (Fenster wie Passepartout, Schlitz oder Gürtel), um Platz für die Beschreibung zu erhalten.
- Wichtige Belege sollten hervorgehoben werden: im Text durch Fettschrift und Hinweis auf Anzahl bekannter Stücke, durch Angabe der Herkunft (ex), farbige

Punkte oder besondere Unterlagen. Dies sollte jedoch mit einer gewissen Zurückhaltung erfolgen und nur für die wichtigsten Belege geschehen, denn es kann von Nachteil sein, wenn ein so hervorgehobener Beleg für einen erfahrenen Juror eher unbedeutend ist. Andererseits wirkt eine lange Liste, welche mehr als 10 % der ausgestellten Belege aufführt, protzig, selbst wenn es alles wirkliche Raritäten sind!

- Abbildungen sollten nur verwendet werden, wenn auf den Briefen nicht klar ersichtlich, beispielsweise von Stempeln auf der Briefrückseite oder bei unklaren Abstempelungen. Solche Abbildungen dürfen jedoch auf keinen Fall dominieren und müssen auf max. 75 % reduziert werden.
- Vermerke auf den Belegen, welche nicht aus der Zeit stammen, sollten entfernt werden, z.B. Preise, Beschreibungen, Jahreszahlen usw.. Signaturen von Experten sollten nicht entfernt werden (können aber, da überflüssig, wenn ein Fotoattest vorliegt).
- Als Blattformat wird sich DIN A4 durchsetzen. Weiss (oder leicht getönt „off white“) gefallen am besten. Keine Rahmen (weder Wiederholung des Exponatstitels noch platzraubende Wappen auf jeder Seite), da diese die Gestaltungsfreiheit einschränken.



GABRA IV BURGDORF 21. - 23.9.2001

In der Zeit vom 21. - 23. September 2001 findet in Burgdorf / Schweiz die 4. Ausstellung für Ganzsachen und Briefe des Schweizer Ganzsachen-Sammler-Vereins SGSSV statt. Es ist eine nicht-jurierte Ausstellung mit ca. 500 Rahmen. Ausgestellt werden dürfen nur Ganzstücke, jedoch keine losen Marken (ausgenommen Fiskalmarken aller Länder). Teilnahmegebühr Fr. 15.- pro Rahmen.

Organisiert wird diese Ausstellung wiederum wie die 3 vorhergehenden GABRA's von unserem Mitglied Georges Schild
Rainmattstrasse 3 CH-3011 Bern Tel. (0041) 031 381 94 55
E-mail g.schild@datacomm.ch FAX (0041) 031 381 47 50

Die Mitglieder des DASV sind eingeladen, auszustellen. Unterlagen sind an obiger Adresse erhältlich. Anmeldeschluss ist der 31. März.

Die Bahnpost in Berlin im 19ten Jahrhundert

Nachdem im Jahre 1835 die erste deutsche Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth den Betrieb aufnahm, wurde in Preußen am 29.10. 1838 die erste Eisenbahnstrecke zwischen Berlin und Potsdam eröffnet, aber schon am 18.9.1838 die Strecke Berlin-Zehlendorf eingeweiht.

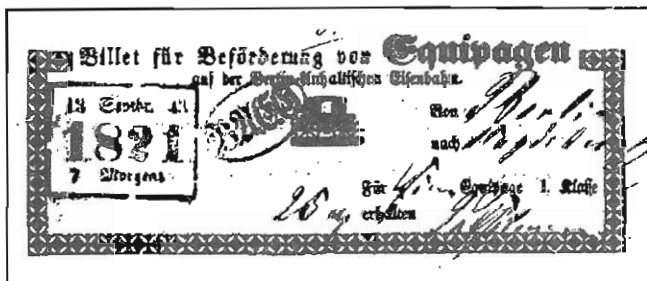
Die Postbeförderung erfolgte ja bis dato mit Postkutschen, welche aber auch nach Einführung der Eisenbahn noch lange Zeit ihre Dienste versahen, schließlich mußte man sich erst an das Feuer-, Dampf- und Ruß-spuckende Eisenungetüm gewöhnen, das mit ca. 20 km/h dahintraste, selbst vor gesundheitlichen Schäden wurde gewarnt.

Es wird oft die Ansicht vertreten, daß mit der Errichtung der Bahnhöfe auch gleich ein Postamt auf diesem vorhanden war, dies stimmt nicht.

Die ersten Bahnhöfe lagen außerhalb des bebauten Stadtgebietes und waren eher als bessere Bretterverschläge zu bezeichnen, mit einer Postbeförderung hatte in den Anfängen des Eisenbahnwesens noch niemand etwas im Sinn, im Gegenteil. Der Generalpostmeister Nagler war anfangs nicht sehr positiv gegenüber der Eisenbahn eingestellt und dachte zunächst überhaupt nicht an eine Postbeförderung, diese ergab sich erst nach und nach.

Die Reisenden der Postkutschen konnten, wenn sie in den Eisenbahnwagen umgestiegen waren, die Postkutsche auf tiefliegende Eisenbahn-Platteauwagen stellen lassen. Die Postkutsche wurde dann bis zum Zielort mitgenommen und wieder abgeladen.

Das oft gezeigte Bild von einer Postkutschenverladung mittels Kran auf einem Eisenbahnwagen stammt nachweislich aus England, die Verladung wurde so in Preußen nie durchgeführt.



Billet für die Beförderung von Equipagen I. Klasse mit der Berlin Anhaltischen Eisenbahn Gesellschaft am 13. September 1843 um 7 Uhr Morgens von Berlin nach Magdeburg.

Rückseitiger Text: Herrschaften, welche während der Fahrt in ihrer Equipage sitzen wollen, haben a Person ein Billet II. Klasse und für Domestiken a Person ein Billet III. Klasse zu lösen.

Zunächst gab es auch keine Eisenbahnpostbeamten, sondern der Schirrmeister war für den Austausch der Kartenschlüssel zuständig.

Erst 1841/42 stellte man die ersten zwei- und dreiachsigen Eisenbahnpostwagen in Dienst, diese waren von Eisenbahnpostkondukteuren begleitet, wobei aber auf manchen Strecken das Eisenbahnpersonal den Postaustausch vornahm, es gab aber immer noch keinen geordneten Eisenbahn-Postdienst.

Der Bestand von Eisenbahnpostwagen stieg dann mit der Zeit in Preußen immer mehr an: 1851= 92 Stk.; 1856= 176 Stk.; 1870= 561 Stk.; 1874= 831 Stk.

Berliner Bahnhöfe

Zwischen 1838 und 1875 wurden neun Berliner Bahnhöfe, die für die Postbeförderung wichtig waren, eröffnet:

29.10.1838	Eröffnung des Potsdamer Bahnhofs
1. 6.1841	Eröffnung des Anhalter Bahnhofs
30. 7.1842	Eröffnung des Stettiner Bahnhofs
15.10.1846	Eröffnung des Hamburger Bahnhofs (1884 stillgelegt)
15.10.1846	Eröffnung des Frankfurter Bahnhofs

	und in späteren Jahren
1.10.1867	Eröffnung des Ostbahnhofs
13.12.1867	Eröffnung des Görlitzer Bahnhofs
15.2.1872	Eröffnung des Lehrter Bahnhofs für den Personenverkehr
17.6.1875	Eröffnung des Dresdener Bahnhofs (nur bis max. 28.2.1883 für den Personenverkehr in Betrieb)

Wie schon erwähnt, waren die ersten Bahnhöfe in sehr einfacher Bauweise entstanden. Sie wurden im Laufe der nächsten Jahre vielfach umgebaut, und ihre Gesichter veränderten sich nach und nach in schmucke bis protzige Steinbauten.

Die ersten Stempel, die auf Berliner Bahnhöfen verwendet wurden, sind aus dem Jahre 1842 bekannt. Es handelt sich um zweizeilige Stempel vom Anhalter Bahnhof mit der Angabe der Aufgabezeit in römischen Ziffern von I - III (7 - 11, 11 - 15 und 15 - 19 Uhr).

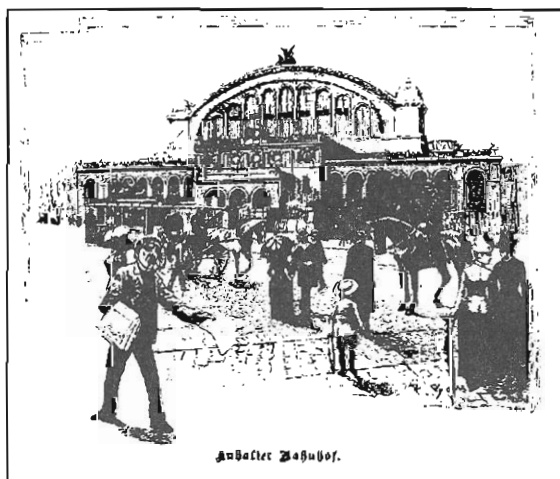
BERLIN ANH.-BAHNH.
Nº III 11 / 1

Da den Berliner Bahnhöfen auch gleichzeitig Nummern der Berliner Briefsammlungen (in Geschäften untergebrachte Postannahmen) zugewiesen waren, Stempel dieser Briefsammlungen (67, 68, 69, 70) aber nie bekannt wurden, vermuten wir, daß die Doppelkreisstempel dieser Bahnhöfe die Stempel eben jener Briefsammlungen waren.



Diese Stempel fanden nur auf dem Bahnhof Verwendung, Kursstempel kannte man in Preußen zu dieser Zeit noch nicht.

Wann genau auf den ersten vier Berliner Bahnhöfen eine Post-Expedition eingerichtet wurde, ist bisher nicht einmal belegt.



Holzschnitt

Auch dies gab es schon 1848, ein Börsenzettel mit Eisenbahn-Notierungen. Die meisten Eisenbahnen wurden zu jener Zeit mit Aktiengeldern gebaut.

Berlin, den 24. Februar 1848.		Preuss. Courant.		
	Zinsf.	Brief.	Geld.	Gem.
Berlin-Anhalter Lit. A. u. B. . .	4	114 1/2	—	—
dito Lit. B. . .	4	—	—	—
dito Prioritäts- . . .	4	—	—	—
Berlin-Hamburger	4	92	91	—
dito Prioritäts-	4	99 1/2	99 1/2	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger . .	4	—	—	—
dito Prioritäts-Obligat. . .	4	92 1/2	—	—
dito dito	5	101 1/2	101 1/2	—
Berlin-Stettiner	5	111 1/2	—	—
Bonn-Cöln	5	—	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	—	—
dito Prioritäts-	4	—	—	—
Cöln-Mindener	3 1/2	93 1/2	—	—
dito Prioritäts-Oblig. . .	4 1/2	98	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	98 1/2	—	—
dito Prioritäts-	4	—	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—	—
Magdeburg-Leipziger	4	—	—	—
dito Prioritäts-	4	—	—	—
Niederschlesisch-Märkische . . .	3 1/2	86	85	—
dito Prioritäts-	4	84 1/2	—	—
dito Prioritäts-	5	102 1/2	—	—
dito Priorit. III. Serie . . .	5	101 1/2	101	—
Niederschlesische Zweigbahn . .	5	48 1/2	—	—
dito Prioritäts-	4 1/2	—	—	—
dito Prioritäts-	5	—	—	—
Oberschlesische Lit. A.	3 1/2	108 1/2	—	—
dito Prioritäts-	4	—	—	—
dito Lit. B.	3 1/2	98 1/2	97 1/2	—
Preuss. Wilhelms (Steele-Volow.)	4	—	—	—
dito Prioritäts-	3	99 1/2	—	—
Rheinische	4	83 1/2	82 1/2	—
dito (Stamm-) Prioritäts- . .	4	—	87 1/2	—
dito Prioritäts-Obligat. . .	4	—	—	—
dito vom Staat garantirt . .	3 1/2	—	—	—
Thüringer	4	76 1/2	75 1/2	—
Prioritäts-Obligationen . . .	3 1/2	—	—	—
Wilhelmsbahn, (Cösel-Öderberg.)	4	—	—	—
dito Prioritäts-	5	—	—	—

Die Bahnpostämter

Am 1.5.1849 wurden in Preußen acht Speditionsämter mit sogenannten Speditionsbureaus eingerichtet (die sich bis 1873 auf 33 erhöhten), in Berlin gab es zunächst vier, das waren:

- Amt 1** auf dem Potsdamer Bahnhof für die Strecke Berlin-Magdeburg-Hannover-Minden
- Amt 2** auf dem Anhalter Bahnhof für die Strecke Berlin-Jüterbog-Riesa-Dresden sowie die Strecke Berlin-Jüterbog-Wittenberg-Dessau-Cöthen-Halle-Leipzig
- Amt 3** auf dem Hamburger Bahnhof für die Strecke Berlin-Hamburg und auf dem Stettiner Bahnhof für die Strecke Berlin-Stettin-Stargard-Posen
- Amt 4** auf dem Niederschlesisch-Märkischen- und dem Frankfurter Bahnhof für die Strecke Berlin-Frankfurt/O.-Kohlfurt-Liegnitz-Breslau.

Hinzu kamen am 1.10. 1867 das

- Amt 18** (vereinigt mit dem BPA 4) für den Betrieb Richtung Osten und die Strecke Berlin-Küstrin-Bromberg

und von 1871 bis 1873 das

- Amt 25** (zur Entlastung von BPA 3) für die Strecken Berlin-Stolp-Danzig und Berlin-Stralsund (Amt 25 dann 1874 an Königsberg)

In den folgenden Jahren kamen immer neue Eisenbahnstrecken hinzu, wobei noch die **Ostbahn** besonders zu erwähnen sei.

Die **Ostbahn** wurde bei Errichtung des Amtes 18 diesem zugewiesen, die Streckenführung ging im Endausbau von Berlin bis nach St. Petersburg.

Bei der Einführung der Preußischen Vierring-Nummern-Stempel am 15. 11. 1850 wurden auch die Bahnpostämter mit eigenen Stempeln versehen, im Einzelnen:

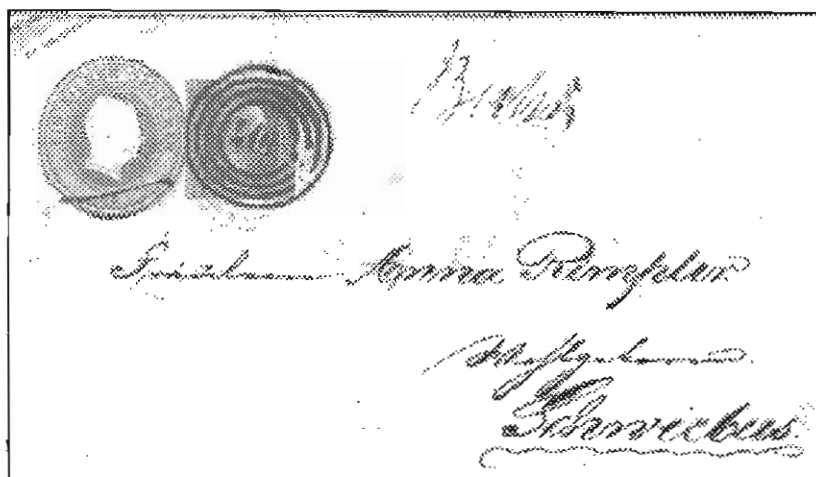
das Amt 1 erhielt den Vierring-Nr.-Stempel 104

das Amt 2 erhielt den Vierring-Nr.-Stempel 105

das Amt 3 erhielt den Vierring-Nr.-Stempel 106

das Amt 4 erhielt den Vierring-Nr.-Stempel 107

Brief mit dem Vierring-Nr.-Stp. 107. Dieser Ganzsachenbrief mit Zusatzfrankatur wurde in Berlin in den Briefkasten des Bahnpostwagens geworfen und handschriftlich mit Berlin als Aufgabort gekennzeichnet.



Die Vierring-Nr.-Stempel wurden sowohl auf den ihnen zugewiesenen Bahnhöfen als auch in den Bahnpostwagen (bei frankierter in den Briefkasten des Bahnpostwagens eingeworfener Post) des betreffenden Amtes verwendet.

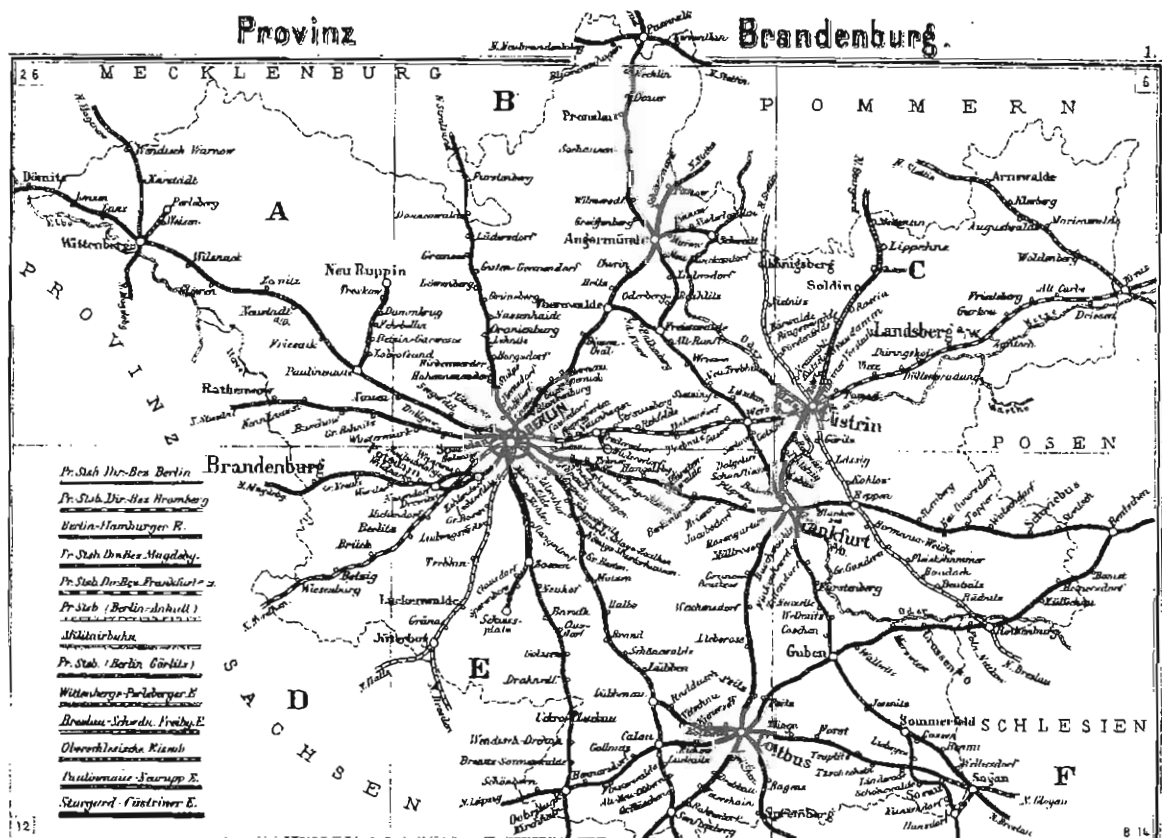
Das Personal der Berliner Speditionsbureaus unterstand den Speditionsämtern. Diese wiederum waren zwar eigenständig, unterstanden jedoch letztendlich dem Hof - Post - Amt in Berlin, von dem sie Weisungen bekamen und mit dem auch abzurechnen und zu correspondieren war.

1856 erhielten die Speditionsämter die Bezeichnung **Eisenbahn-Postämter**, die Speditionsbüros (also die ambulanten Büros) den Namen **Eisenbahn-Postbüros**.

Ab 1875 dann eine neue Namensgebung **Bahnpostämter** mit **Bahnposten**.



Kartenausschnitt mit den Berliner Bahnhöfen (um 1885)



Der Verlauf der von den Berliner Bahnhöfen abgehenden Strecken (um 1885)

Im Folgenden soll das Bahnpostgeschäft mit Briefen verdeutlicht werden, es handelt sich hier um einen Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 13 v. 16. 3. 1849 über die

Post-Transporte auf Eisenbahnen in Preußen (Ablichtung aus Akten)

1. Abschnitt.

Ueber die Post-Transporte auf Eisenbahnen im Allgemeinen.

§. 1.

Benutzung der Eisenbahnzüge zu Post-Transporten. In wie weit die Eisenbahnzüge auf jeder Route zu Post-Transporten zu benutzen sind, bestimmt das General-Post-Amt.

§. 2.

Begleitung der Post-Transporte auf Eisenbahnen. Die Begleitung der Post-Transporte auf Eisenbahnen geschieht entweder:
a) durch expedirende Postbeamte und durch Postunterbeamte, oder
b) nur durch Postunterbeamte.

In welcher Weise die Begleitung statzufinden hat, bestimmt das General-Post-Amt.

Handelt es sich nur um die Fortschaffung einzelner geschlossener Beutel oder geschlossener Koffer, von einem Punkte der Bahn nach einem andern Punkte, ohne daß unterwegs noch anderweitige Uebernahmen nöthig werden, so kann unter Vorbehalt der Genehmigung des General-Post-Amtes mit der betreffenden Eisenbahn-Gesellschaft eine Einigung dahin getroffen werden, daß die Uebernahme und Ablieferung durch die Eisenbahnbeamten erfolgt, um dadurch die Verwendung und Mitfahrt eines Postbegleiters zu vermeiden.

§. 3.

Mitreise expedirender Postbeamten.

Expedirende Postbeamte im Eisenbahn-Postwagen haben zum Zweck:

- 1) die pünktliche und richtige Expedition der Briefe zwischen den Post-Anstalten an der Route und nach und von Seiten-Routen u. s. w. zu vermitteln,
- 2) die Frachtkarten auf Grund der Abgangs-Recapitulationen in Empfang zu nehmen und mittelst der Eingangs-Recapitulationen abzuliefern und
- 3) im Allgemeinen dafür zu sorgen, daß der gesammte Betrieb beim Post-Transporte auf der Eisenbahn wirklich postmäßig stattfindet.

Nur auf solchen Eisenbahn-Routen und bei denselben Eisenbahnzügen, wo es zur Erreichung dieser Zwecke nöthwendig ist, erfolgt die Mitreise expedirender Postbeamten.

§. 4.

Einrichtung der Eisenbahn-Postwagen für den Dienst des expedirenden Postbeamten.

Die Eisenbahn-Postwagen, in welchen der Dienst von dem expedirenden Postbeamten besorgt werden soll, werden mit den hierzu erforderlichen Einrichtungen versehen. Der für das Expeditions-Geschäft bestimmte Wagenraum wird heizbar eingerichtet.

§. 5.

Bezeichnung der Expeditionen.

Die hiernach im Eisenbahn-Postwagen in Thätigkeit tretenden Büreaus werden mit Rücksicht darauf, daß der expedirende Postbeamte hauptsächlich die Umfehrung zu besorgen hat:

Expeditions-Büreaus

genannt.

§. 6.

Zusammenziehung der Expeditionen-Büreaus zu einem Expeditions-Amt.

Die Expeditions-Büreaus einer Eisenbahn-Route oder mehrerer Eisenbahn-Routen werden zu einem Expeditions-Amt zusammengezogen und unter den Vorstand des Expeditions-Amtes gestellt. Das Expeditions-Amt steht unabhängig von den Orts-Post-Anstalten da.

Ein jedes Expeditions-Amt erhält eine Nummer; die Expeditions-Büreaus, welche von demselben ressortiren, führen dieselbe Nummer.

§. 7.

Zusammensetzung der Expeditionen-Büreaus aus den Expeditions-Beamten.

Damit die Expeditions-Beamten in den Stand gesetzt werden, den Postbetrieb auf Eisenbahnen in möglichst vollständiger Zusammenhänge zu führen, werden auf denjenigen Eisenbahnen, wo Expeditions-Büreaus in Wirksamkeit treten,

- 1) die Eisenbahn-Post-Conducteurs, statt bisher der Orts-Post-Anstalt ihres Wohnortes, künftig dem Expeditions-Amt der Route untergeordnet und
- 2) die Eisenbahn-Postwagen ebenfalls dem Expeditions-Amt der Route zugewiesen.

Wo auf derselben Eisenbahn einzelne Züge mit, andere Züge ohne Expeditions-Büreaus courfieren, werden zur Begegnung von Verwickelungen sämmtliche Eisenbahn-Post-Conducteurs, resp. sämmtliche Eisenbahn-Postwagen, der betreffenden Bahn, dem Expeditions-Amt zugewiesen.

Nur auf denjenigen Eisenbahnen, wo Expeditions-Büreaus überhaupt nicht vorkommen, verbleiben die Eisenbahn-Post-Conducteurs, resp. die Eisenbahn-Postwagen, den Orts-Post-Anstalten zugewiesen.

2. Abschnitt.

Das Expeditious-Geschäft.

Es gilt als hauptsächlichster Grundsatz, daß bei allen Kartenschlüssen, welche ganz oder streckenweise auf Eisenbahnen befördert werden, die Kartierung der Brief- und Fahrpost-Gegenstände

unbedingt auf getrennte Formulare
und ebenso die Verpackung der Briefe und der Fahrpost-Adressen
unbedingt getrennt von einander
erfolgen muß.

Die getrennte Expedition ist besonders zu dem Zwecke notwendig, damit der Conducteur die Wagenstücke nach den reinen Frachtkarten um so leichter herauszufinden vermag und damit in Fällen, wo in Folge außergewöhnlicher Ereignisse die Fahrpost-Gegenstände nicht mehr übergeladen werden können und die Frachtkarten deshalb zurückbleiben müssen, wenigstens die pünktliche Ueberkunft der Briefpost-Gegenstände völlig sichergestellt ist.

Das Expeditious-Bureau ist nur im Stande:

Briefpost-Gegenstände unterwegs umzuspediren,
wogegen Fahrpost-Gegenstände von den Orts-Post-Anstalten vergesamt in Frachtkarten eingetragen werden müssen, daß das Expeditious-Bureau die Frachtkarten nur zu sammeln und auf den betreffenden Stationen abzuliefern hat.

Das Expeditious-Geschäft gestaltet sich daher, wie folgt:

3. Abschnitt.

Briefpost.

§. 8.

- a) Wechselverkehr zwischen Post-Anstalten an derselben Eisenbahn, auf welcher ein Expeditious-Bureau consirt.

Nur die größeren Post-Anstalten an derselben Eisenbahn, auf welcher das Expeditious-Bureau consirt, haben unter sich vorerst noch unmittelbare Briefkarten-Schlüsse zu wechseln, bis die Erfahrung herausgestellt haben wird, in welchem Maße auch diese Kartenschlüsse durch das Umspedirungs-Geschäft im Eisenbahn-Postwagen entbehrlich gemacht werden können.

Derartige unmittelbare Briefkarten-Schlüsse, welche zwischen größeren Post-Anstalten daher einstweilen fortbestehen sollen, müssen auf einem dauernden Bedürfnisse beruhen, mithin im Voraus verabredet und die dazu nöthigen Rubriken in dem Abgangs- und resp. in dem Ankunfts-Register angelegt sein.

Das Expeditious-Bureau im Eisenbahn-Postwagen hat mit solchen Kartenschlüssen keine weitere Befassung, als daß dieselben aus den Abgangs- in die Eingangs-Recapitulationen übergehen. (cfr. 10. Abschnitt.)

Dagegen hören die unmittelbaren Briefkarten-Schlüsse der größeren Post-Anstalten mit den mittleren und kleinen und der mittleren und kleinen Post-Anstalten unter sich auf, indem das Expeditious-Bureau im Eisenbahn-Postwagen als umspedirende Post-Anstalt ins Mittel tritt.

Verfahren der absendenden Post-Anstalt.

Es fertigen daher sämtliche Post-Anstalten an derselben Eisenbahn bei jedem vorüberfahrenden Zuge, auf welchem sich ein Expeditious-Bureau befindet, einen Briefkarten-Schluß: auf das Expeditious-Bureau,
und wenn keine Briefe auf das Expeditious-Bureau abzusenden sind, eine Vacat-Briefkarte auf dasselbe an.

In den Briefkartenschlüssen auf das Expeditious-Bureau haben aufzunehmen:

1. Die größeren Post-Anstalten:

- 1) die Briefe nach mittleren und kleinen Post-Anstalten an derselben Eisenbahn,
- 2) die Briefe nach Post-Anstalten jenseits oder seitwärts der Eisenbahn, insoweit nicht ein unmittelbarer Briefkarten-Schluß mit solchen Post-Anstalten ein für allemal besteht oder insoweit nicht dergleichen Briefe in anderweitige unmittelbare Kartenschlüsse aufgenommen werden können.

II. Die mittleren und kleinen Post-Anstalten:

sämmliche Briefe, welche in der Richtung des Zuges abzusenden sind, gleichviel, ob der Bestimmungsort an der Eisenbahn oder jenseits oder fernwärts derselben gelegen ist.

Zu den Kartenschlüssen auf das Expéditions-Bureau kommen Formulare (E. 1.) in Anwendung.

Bei Ausfüllung dieser Formulare ist Folgendes zu beachten.

Das Expéditions-Bureau erhält die Nummer des Expéditions-Amtes, zu dem es gehört.

Die Benennung des Courses ergibt sich aus dem Anfangs- und dem Endpunkte, zwischen welchen das Expéditions-Bureau coursirt.

In Beziehung auf das Eintragen der Abgangszeit sind die Vorschriften in dem §. 3. der Haupt-Instruction über das Expéditions-Verfahren der Post-Anstalten maßgebend.

Uebereinstimmend mit den Karten muß die Rubrik in dem Abgangs-Register der Post-Anstalt überschrieben sein (siehe Beilage E. 0.).

Coursiren täglich mehrere Expéditions-Büreaus, so müssen für die Kartenschlüsse auf die Expéditions-Büreaus eben so viel monatliche Rubriken in dem Abgangs-Register angelegt sein, als binnen einmal 24 Stunden Expéditions-Büreaus vorüberfahren.

Verfahren des Expéditions-Büreaus.

Das Expéditions-Bureau veranlaßt im Eisenbahnpostwagen die auf dasselbe gerichteten Kartenschlüsse, sortirt die Briefe und expedirt während der Fahrt für jede Post-Anstalt der Route, sobald sich der Zug derselben nähert, einen Briefarten-Schluss, event. eine Barat-Briefarte.

Zu den Kartenschlüssen von dem Expéditions-Bureau kommen Formulare (E. 2.) in Anwendung.

Von dem Betrage des zusarirten Porto's behält das Expéditions-Bureau eine Notiz in einem Journale (Formular E. 3.) zurück.

Verfahren der empfangenden Post-Anstalten.

Die Post-Anstalten legen für die Kartenschlüsse von dem Expéditions-Bureau, je nachdem dasselbe in jeder Richtung täglich ein oder mehrere Male coursirt, die erforderlichen Rubriken in dem Ankunfts-Register an (siehe Beilage E. 0.). Für das Eintragen in das Ankunfts-Register ist jedesmal die in der Karte enthaltene fahrplanmäßige Abgangszeit maßgebend.

Mittheilungen.

Mittheilungen über Differenzen, unrichtige Expéditionen u. s. w. werden von den Post-Anstalten an das Expéditions-Amt und resp. von dem Expéditions-Amt (nicht von den einzelnen Expéditions-Büreaus) an die Post-Anstalten gerichtet.

Briefbeutel.

Die Briefarten-Schlüsse zwischen den Post-Anstalten und den Expéditions-Büreaus werden durchgängig in Briefbeutel verpackt, welche, statt zum Versiegeln, zum Verschließen eingerichtet sind. Das Expéditions-Amt liefert den Post-Anstalten die Briefbeutel und den dazu gehörigen Schlüssel. Die Briefbeutel tragen unten rechts die Nummer des Expéditions-Amtes. Ein festes Band, an welchem sich das Schloß befindet, enthält die Signaturen von der Post-Anstalt auf das Expéditions-Bureau, und von dem Expéditions-Bureau auf die Post-Anstalt, so daß das Band für die jedesmalige Richtung nur angewendet zu werden braucht.

An Orten, wo Eisenbahnzüge entgegengesetzter Richtung sich kreuzen, mithin zu gleicher Zeit die Briefbeutel für zwei Expéditions-Büreaus nach dem Bahnhofe zu senden sind, muß die abfahrende Post-Anstalt an den Briefbeuteln noch äußerlich kenntlich machen, für welche Richtung jeder von beiden Briefbeuteln bestimmt ist.

Diejenigen Briefbunde, welche wirklich recommandirte Briefe enthalten, werden bei den Briefarten-Schlüssen:

- 1) von den Post-Anstalten auf die Expéditions-Büreaus nach den Vorschriften der Haupt-Instruction über das Expéditions-Verfahren der Post-Anstalten versiegelt und gewogen, dagegen
- 2) von den Expéditions-Büreaus auf die Post-Anstalten nur mit einem Oblate-Verschluß versehen und nicht gewogen.

§. 9.

- b) Wechsel-Verkehr zwischen Post-Anstalten an zwei sich kreuzenden Eisenbahnen, auf welchen sich Expéditions-Büreaus befinden.

Nur die größeren Post-Anstalten an beiden Eisenbahnen haben mit einander einseitig noch unmittelbare Briefarten-Schlüsse zu wechseln. Solche Briefarten-Schlüsse müssen alsdann auf einem dauernden Bedürfnisse beruhen, mithin im Voraus verabredet und die erforderlichen Rubriken dafür in den Abgangs- und Ankunfts-Registern angelegt sein.

Im Uebrigen wird der Wechsel-Verkehr zwischen den Post-Anstalten an beiden Eisenbahnen durch die Expéditions-Büreaus vermittelt.

Jede Post-Anstalt tritt nur mit dem Expeditions-Bureau der bei ihr vorbeiführenden Route in Verbindung.

Die Expeditions-Büreaus beider Routen weisen sich gegenseitig mittelst eines Briefarten-Schlusses die von einer Route auf die andere übergehende Correspondenz zu.

§. 10.

- c) **Wechsel-Verkehr zwischen Post-Anstalten, von denen die einen an einer Haupt-Eisenbahn mit Expeditions-Bureau, die anderen an einer Zweig-Eisenbahn ohne Expeditions-Bureau belegen sind.**

Nur die größeren Post-Anstalten an beiden Eisenbahnen haben mit einander einstweilen noch unmittelbare Briefartenschlüsse zu wechseln, welche alsdann im Voraus verabredet sein müssen.

Im Uebrigen wird der Wechsel-Verkehr zwischen den Post-Anstalten an beiden Eisenbahnen durch das Expeditions-Bureau auf der Hauptbahn vermittelt.

Zu diesem Behufe tritt das Expeditions-Bureau auf der Hauptbahn mit sämtlichen Post-Anstalten an der Zweigbahn in einen gegenseitigen unmittelbaren Briefarten-Wechsel.

Da alsdann regelmäßig Briefarten erwartet werden, so müssen in den Fällen, wenn keine Gegenstände abzusenden sind, gegenseitig Vacat-Briefarten zugesandt werden. Der Austausch der Briefarten-Schlüsse findet jedesmal an dem Kreuzpunkte der Haupt- und der Zweigbahn statt.

Auf die Verpackung und sonstige Behandlung solcher Briefarten-Schlüsse finden die, in dem §. 8. enthaltenen allgemeinen Vorschriften Anwendung.

§. 11.

- d) **Wechsel-Verkehr zwischen Post-Anstalten, von denen die einen an einer Eisenbahn mit Expeditions-Bureau, die anderen an einer gewöhnlichen Poststraße belegen sind.**

Nur die größeren Post-Anstalten an der Eisenbahn und an den sich abzweigenden ordinären Poststraßen haben mit einander einstweilen noch unmittelbare Briefarten-Schlüsse zu wechseln, welche alsdann im Voraus verabredet sein müssen. Im Uebrigen wird der Wechsel-Verkehr zwischen den Post-Anstalten an der Eisenbahn und an den sich abzweigenden gewöhnlichen Poststraßen, theils durch die Post-Anstalt am Zweigpunkte, theils durch das Expeditions-Bureau vermittelt.

Es findet alsdann folgendes Verfahren statt:

In der Richtung von der Eisenbahn nach der gewöhnlichen Poststraße.

Die Briefe werden entweder:

der Post-Anstalt am Zweigpunkte, wenn mit derselben ohnehin ein unmittelbarer Kartenschluß besteht,

sonst aber:

dem Expeditions-Bureau überwiesen.

Das Expeditions-Bureau liefert die empfangenen Briefe in der Regel ebenfalls an die Post-Anstalt am Zweigpunkte ab.

Es kann jedoch das Expeditions-Bureau im Eisenbahn-Postwagen auch auf die an der gewöhnlichen Poststraße belegenen Post-Anstalten unmittelbare Briefarten-Schlüsse fertigen, welche alsdann im Voraus verabredet sein müssen.

In der Richtung von der gewöhnlichen Poststraße nach der Eisenbahn.

Die Post-Anstalt am Zweigpunkte zieht die nach der Eisenbahn bestimmten Briefe an sich und nimmt solche entweder in:

die Kartenschlüsse auf die Post-Anstalten an der Eisenbahn, so weit sie mit denselben direkte Kartenschlüsse unterhält,

sonst aber:

in den Kartenschluß auf das Expeditions-Bureau auf.

Es können indeß auch die an der gewöhnlichen Poststraße belegenen Post-Anstalten unmittelbare Briefarten-Schlüsse auf das Expeditions-Bureau fertigen, welche alsdann im Voraus verabredet sein müssen.

§. 12.

e) Innerer Wechsel-Verkehr zwischen Post-Anstalten an derselben Eisenbahn, auf welcher sich kein Expeditions-Büreau befindet.

Die Post-Anstalten an einer Eisenbahn ohne Expeditions-Büreau müssen für den inneren Wechsel-Verkehr sämmtlich und bei jedem Zuge, mit welchem ein Post-Transport stattfindet, in den Austausch direkter Briefarten-Schlüsse mit einander treten.

Diese Kartenschlüsse sind als ein- für allemal durch die Nothwendigkeit geboten anzusehen und die für dieselben erforderlichen Rubriken in den Abgangs- und Ankunfts-Registern ein- für allemal anzulegen.

Zu vergleichen unmittelbaren Briefarten-Schlüssen kommen die Formulare 3 der Haupt-Instruction über das Expeditions-Verfahren der Post-Anstalten in Anwendung. Um jedoch dem häufigen Austausch von Vacat-Briefarten für den inneren Wechsel-Verkehr solcher Post-Anstalten zu begegnen, wird nachgegeben, daß Briefarten nur in denjenigen Fällen abzusenden sind, wenn wirklich Gegenstände zur Absendung vorhanden sind.

Die Kontrolle wird bei der Revisions-Stelle durch das Zusammenhalten der Abgangs- und der Eingangs-Recapitulationen solcher Routen geübt werden.

Diese Vorschriften hatten bis auf kleinere Änderungen lange Jahre Gültigkeit. Ich möchte mich jedoch, wie eingangs erwähnt, auf das Geschäft mit der Briefpost beschränken, da hier das größere Interesse liegen dürfte.

Das Speditionsgeschäft

Zu den Fahrpostsendungen zählten Geld- und Wertbriefe, (die ab 1.1.1862 auch mit der Briefpost befördert wurden), Postvorschußsendungen (Nachnahmen) und Briefe mit barer Einzahlung (Postanweisungen), diese jedoch erst ab 1.1.1865 (Einführung in Preußen).

Für die Fahrpostgegenstände hatte das sie absendende Postamt Frachtkartenschlüsse anzufertigen, wobei jeder Ort in sogenannten Recapulationen eingetragen werden mußte, wo diese Gegenstände einen anderen Fahrweg oder Postcours wechselten.

Bei Posttransporten auf Eisenbahnen, bei welchen Speditions-Bureaus in Tätigkeit traten, hatte dieses die gesamte Schreibearbeit zu tätigen, der Conducteur die Annahme der Briefe und Pakete. Wenn Posttransporte ohne Speditionsbureau stattfanden, mußte der Conducteur auch die Schreibarbeit übernehmen, dieses Verfahren ist auch später als Schaffnerbahnpost bekannt.

Um die Zahl der Kartenschlüsse zu vermindern und den Dienst zu vereinfachen, wurde im Jahre 1871 auch den Schaffnerbahnposten die Umarbeitung der Briefsendungen übertragen.

Stempel (zuvor)

Bis heute ist man offensichtlich noch nicht in der Lage gewesen, eine einheitliche, vernünftige Bezeichnung für Poststempel durchzusetzen, dies trotz Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreisen usw.

Wenn ich die Bahnpoststempel betrachte, so gibt es mindestens zwei verschiedene Nomenklaturen (für "Normalsammler", die Bezeichnung wie z. B. 1.2.4.0 für einen bestimmten Stempel).

Im täglichen Sprachgebrauch werden jedoch die Stempel bezeichnet nach dem Motto, wie es euch gefällt. Wer hieran zweifelt, sollte sich einmal einige Auktionskataloge anschauen oder aber die Artikel in Fachzeitschriften und Rundbriefen von Argen und Vereinen.

Als Beispiele einige Kostproben, die aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben:



Doppelkreisstempel
Zweikreisstempel
Zweiringstempel

Berlin

Zeilenstempel
Langstempel
Einzeiler

oder man findet nur die
Abkürzungen wie L-1
und Z-1

Diese Beispiele ließen sich beliebig mit anderen Stempelformen fortsetzen, aber zwei Kostproben sollten hier reichen.

Bahnpoststempel (Kursstempel)

In Deutschland kennt man die ersten Bahnpoststempel aus dem Jahre 1848, sie wurden im Badischen benutzt.

In Preußen wurden sie mit der Verfügung vom 20.12.1850 eingeführt. (Das Datum der Verfügung ist zwar bekannt, sie selbst wird aber immer noch gesucht.)

In Bayern und Sachsen werden ständige Bahnposten erst 1851, in Württemberg 1852 und in Schleswig-Holstein 1854 eingerichtet.

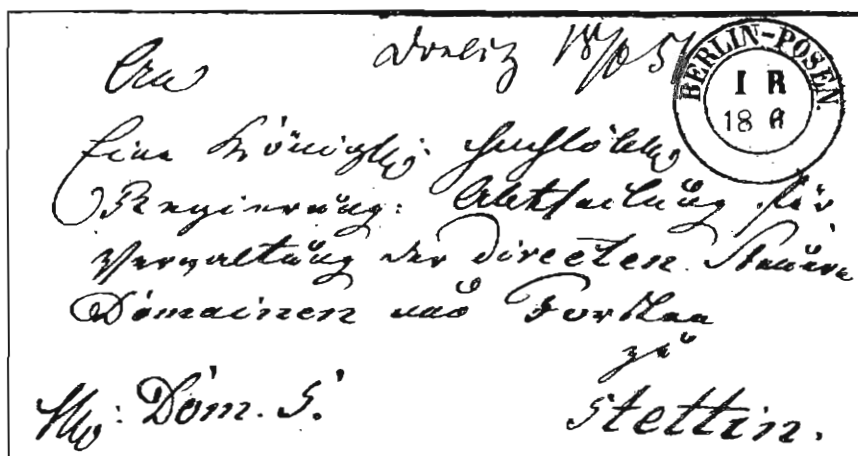
Die ersten Bahnpoststempel in Berlin waren Doppelkreisstempel, bekannt aus den Jahren 1851 und 1852 sowie aus der gleichen Zeit ein Fächer- oder Bogenstempel, den es aber in dieser Form bei den Berliner Ämtern nur vom Kurs Berlin - Leipzig gibt.



Marbach erwähnt zwar noch zwei weitere Bogenstempel aus Berlin, dies dürfte aber falsch sein, sie waren bei ihm auch nur gemeldet, eine Abbildung fehlt.



Die Bezeichnung der folgenden Belege mit Kursstempeln der Bahnpost ist nach der Nomenklatur (Nk) von der Arge Bahnpost festgelegt, die Daten nach dem Berlin-Stempelhandbuch nebst Ergänzung **K-B-H-W** (Kuphal-Büttner-Hofmann-Wenzel).



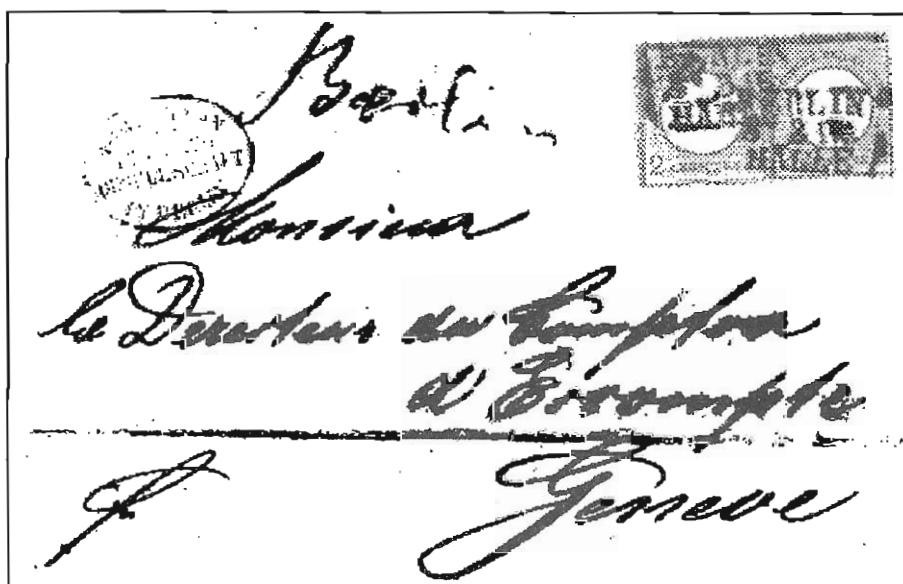
Nk. 6.1.1.0

in Berlin wurden die Doppelkreisstempel vom 4.2.1851 bis 15.8.1852 (bisher nachgewiesen) benutzt.

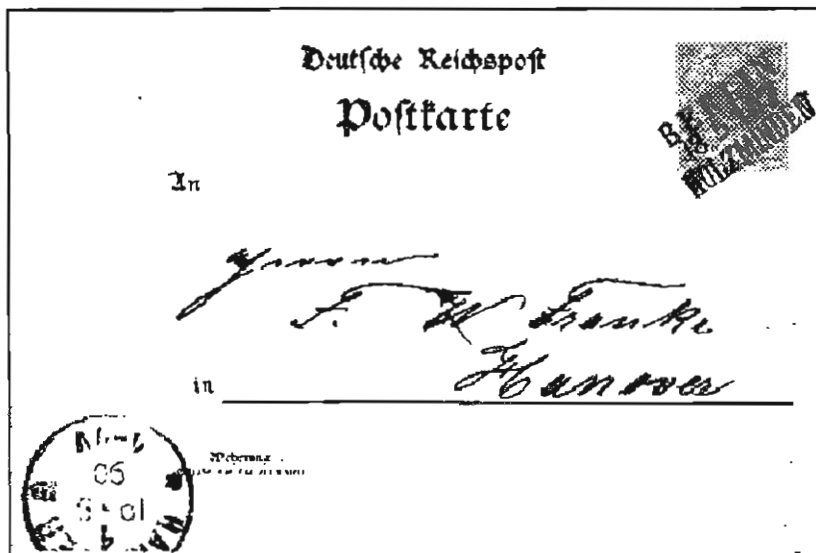
BERLIN-POSEN Kursstempel des Speditionsamtes 3 in Berlin, Brief vom 18.6.1851.
Die vorderseitige Verwendung dieses Stempels war eigentlich nicht erlaubt.

Nk. 2.1.3.0

in Berlin wurde diese Stempelform vom 13.9.1851 bis 8.3.1890 verwendet, sie war in dieser Zeit die Hauptform der preußischen Bahnpoststempel.



10.3.1872 Brief aus Berlin (handschriftlich) nach Genf, befördert vom Eisenbahn-Postbüro **BERLIN-HALLE** des Speditionsbüros 2 in Berlin



Nk. 2.1.3.(?)

Der dreizeilige Kursstempel **BERLIN-HOLZMINDEN** ist von 1890 auch mit Zugnummer (147) statt mit Kursnummer im Stempel bekannt.

1891 kommt der gleiche Stempel mit der Jahreszahl (91) statt Zugnummer vor

BERLIN
53 91
HOLZMINDEN

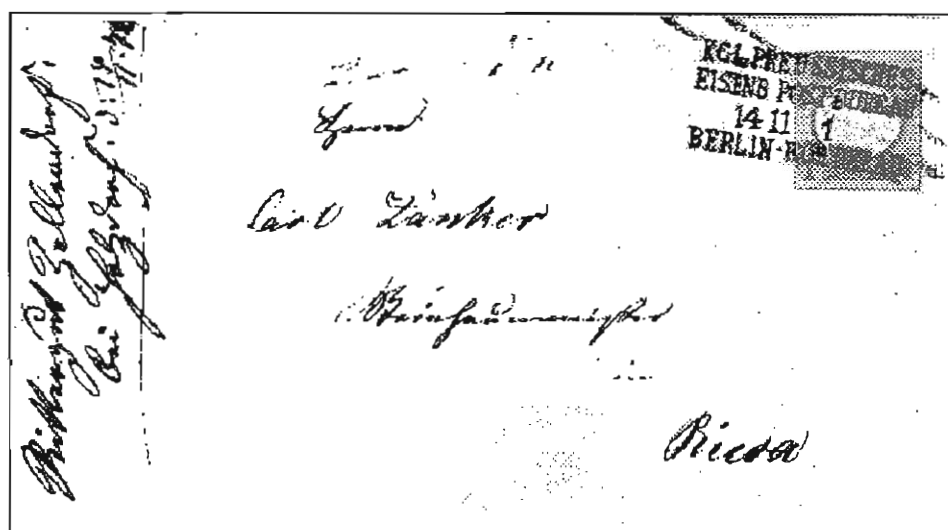
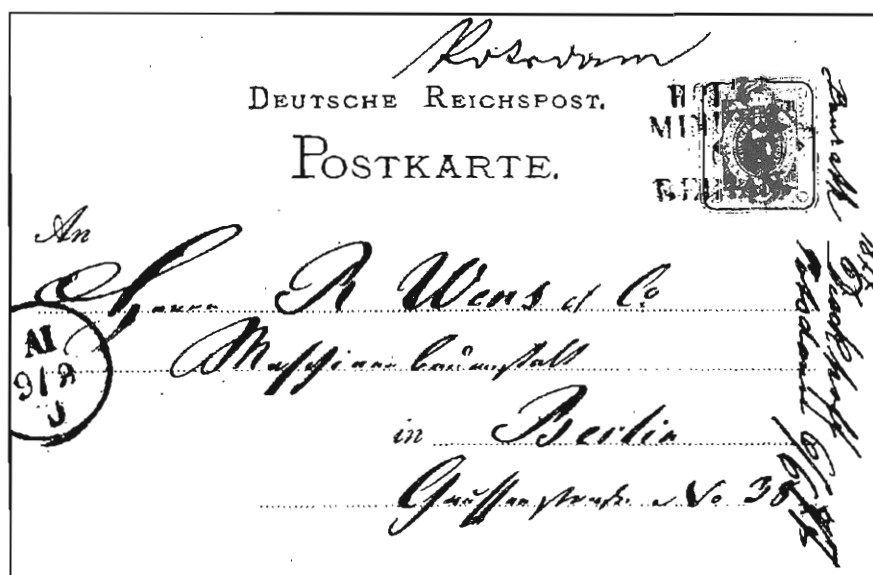
18.5.1890 **BERLIN-HOLZMINDEN** Kursstempel des Bahnpostamtes 1 in Berlin

6.6.1877

HOLZ MINDEN-
(Datum) **BERLIN**
mit handschriftlicher
Aufgabe Potsdam

Nk. 2.3.5.0

Vom Amt 1 in Berlin ist
diese Stempelform vom
2.10.1876 bis 31.3.1885
verwendet worden.



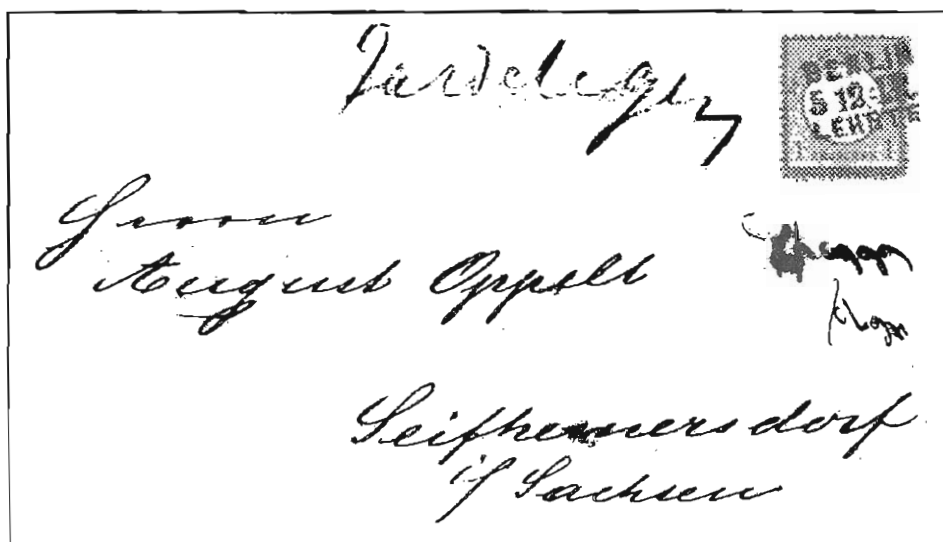
Nk. 2.3.1.0

Dieser vierzeilige Stempel des Eisenbahn-Post-Amtes 2 in Berlin wurde auf dem Kurs von 1867 bis 1875 verwendet

Brief vom 14.11.1872 aus Zehlendorf mit Kursstempel des Eisenbahn-Postamtes 2:
KGL. PREUSSISCHES EISENB. POST-BUREAU BERLIN-ROEDERAU

Nk. 2.2.3.0

ab März 1873 werden dann die ersten dreizeiligen Bahnpoststempel in der Groteskschrift verwendet. Diese Stempelform wurde bis 1890, und als Aushilfsstempel auch noch danach benutzt.



Der Kursstempel **BERLIN-LEHRTE** des Amtes 1 in Berlin auf Brief aus (handschriftlich) Gardelegen. Diesen Stempel kennt man nicht aus der Gegenrichtung, also **LEHRTE-BERLIN**. Es steht immer ein T oder R für die Richtung im Stempel.



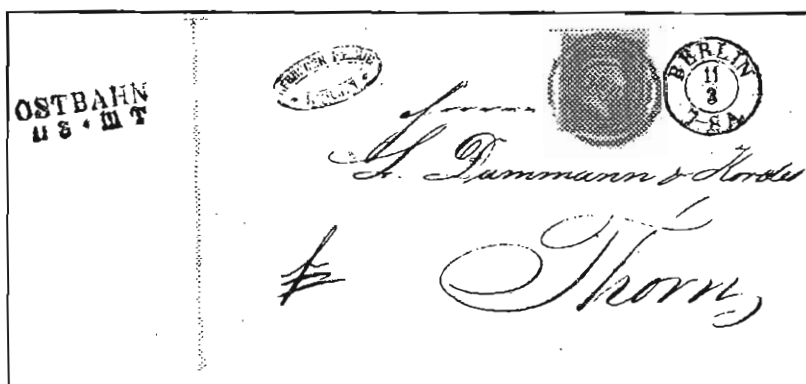
Nk. 2.3.1.0

Der einzige von den Berliner Ämtern bekannte Bahnpoststempel mit einem Rahmen, verwendet vom 9. 11. 1882 bis 2. 11. 1886.

7.7.1885 **BERLIN B.P. 2 BERL.-CASSEL**, Karte nach Stuttgart

Nk. 2.9.1.4

Der zweizeilige Bahnpoststempel der königlichen Ostbahn, verwendet vom 2.8.1851 bis 29.7.1852 in zwei Typen. Die Ostbahn war für die gesamte Post in Richtung Osten, wie z. B. Russland zuständig.



1852 Brief aus Berlin nach Thorn, aufgegeben beim Hof-Post-Amt in Berlin. Mit Aufgabe- u. Vierring-Nr.-Stempel 103 versehen und dann mit der Ostbahn weiterbefördert

In den ersten Bahnpoststempeln wurde Berlin immer als zuerst benannter Ort geführt. Man konnte aus den Stempeln aber ersehen, ob es sich um einen Zug von Berlin oder nach Berlin handelte, bei der aus Richtung Berlin abgehenden Post steht ein T= Tour und in Richtung Berlin ein R= Rücktour im Stempel.

Die römische Ziffer im Stempel zeigt die Tournummer an, z.B. II R= ein Stempel aus der zweiten Rücktour.

Da schon ab 1851 die ersten dreizeiligen Stempel in Antiqua-Schrift bekannt sind, man sich aber offensichtlich noch nicht einig gewesen ist, ob die Datumszeile in der Mitte oder in der letzten Zeile des Stempels sinnvoller sei, deutet alles darauf hin, daß man zu dieser Zeit mit den Bahnpoststempeln (Kursstempeln) noch in der Erprobung war, bis die endgültige Form der Stempel feststand.

BERLIN
HALBERSTADT
IT 2/3

BERLIN
162 IV
LEIPZIG

Dies waren dann, bis auf wenige Ausnahmen, die dreizeiligen Stempel mit Datumszeile in der Mitte, die für die nächsten 30 Jahre das Bahnpoststempelbild Preußens prägten. Diese Stempelform ist jedoch auch (fast) immer für die Gegenrichtung bekannt, also zum Beispiel **BERLIN-LEIPZIG** und **LEIPZIG-BERLIN**.

BERLIN.B.P. 2
BERL.-CASSEL
13.11 * 85

zwei der Ausnahmen

KGL. PREUSSISCHES
EISENB. POST-BUREAU
14 11 1
BERLIN-ROEDERAU

Ab 1873 wurde die Grotteskschrift für die Stempel eingeführt, die alten Antiquastempel hat man aber teilweise bis 1898 weiter verwendet, die Stempel mit Grotteskschrift vereinzelt bis nach 1900, aber nur als Aushilfsstempel.

BERLIN
74 II R
HANS DORF

Von dieser Stempelform gibt es nicht immer einen Stempel für die Gegenrichtung, die Richtung wird durch ein T für Tour oder ein R für Retour kenntlich gemacht.

Die dreizeiligen Stempel sind von den Ovalstempeln, die laut Verfügung am 18.5.1883 eingeführt wurden, abgelöst worden.

Sie wurden in vielfältiger Ausführung bis zum Letzttag der deutschen Bahnpost am 30.5.1997 verwendet.



Die nachfolgenden Stempel sind alle bekannten Bahnpoststempel die bei den Berliner Bahnpostämtern vor der Einführung der Ovalstempel verwendet wurden. Sie sind in ihrer Schriftform wie sie im Stempel geschnitten sind beschrieben

Doppelkreisstempel

BERLIN-BRESLAU
BERLIN-HAMBURG
BERLIN-MAGDEBURG
BERLIN-MINDEN
BERLIN-POSEN
BERLIN-STETTIN

Dreizeilige Stempel (antiqua)

BERLIN-BRESLAU
BRESLAU-BERLIN
BERLIN-BROMBERG
BROMBERG-BERLIN
BERLIN-CÖSLIN
CÖSLIN-BERLIN

Bogenstempel

BERLIN-LEIPZIG

Rahmenstempel (dreizeilig)

BERLIN.B.P. 2 BERL.-CASSEL

Zweizeiliger Stempel

OSTBAHN

Dreizeilige Stempel (grotesk)

BERLIN-BRESLAU
BRESLAU-BERLIN
BERLIN-BROMBERG
BROMBERG-BERLIN
BERLIN-CASSEL
CASSEL-BERLIN

Dreizeilige Stempel (antiqua)

BERLIN-EISENACH
EISENACH-BERLIN

BERLIN-ERFURT
ERFURT-BERLIN

BERLIN-GOERLITZ-GEIRGSBAHN
GEIRGSBAHN-BERLIN-GOERLITZ
GEIRGSBAHN-GOERLITZ-BERLIN

BERLIN-GOERLITZ
GOERLITZ-BERLIN

BERLIN-HALBERST:
HALBERST:-BERLIN

BERLIN-HALBERSTADT
HALBERSTADT-BERLIN

BERLIN-HALLE
HALLE-BERLIN

BERLIN-HAMBURG
HAMBURG-BERLIN

BERLIN-HOLZMINDEN
Stempel für die Gegenrichtung vierzeilig
Stpl. f. die Gegenrichtung noch unbekannt
LANDSBERG^{AW}-BERLIN

BERLIN-LEIPZIG
LEIPZIG-BERLIN

BERLIN-MINDEN-Datum
der einzige Stp. in dieser Form

BERLIN-MINDEN
MINDEN-BERLIN

BERLIN-STETTIN
STETTIN-BERLIN

BERLIN-STOLP
STOLP-BERLIN

BERLIN-STRALSUND
STRALSUND-BERLIN

Dreizeilige Stempel (grotesk)

BERLIN-DIRSCHAU
DIRSCHAU-BERLIN

BERLIN-DRESDEN
DRESDEN-BERLIN

BERLIN-JÜTERBOG-DRESDEN
DRESDEN-JÜTERBOG-BERLIN

BERLIN-EBERSBACH
Stempel für die Gegenrichtung gibt es wohl nicht

BERLIN-EISENACH
EISENACH-BERLIN

BERLIN-FRANKFURT. ODER
Stempel für die Gegenrichtung gibt es wohl nicht

BERLIN-GÖRLITZ
GÖRLITZ-BERLIN

BERLIN-HAMBURG
HAMBURG-BERLIN

BERLIN-HANNOVER
Stempel für die Gegenrichtung gibt es wohl nicht

BERLIN-KIEL
KIEL-BERLIN

BERLIN-KOHLFURT
Stempel für die Gegenrichtung gibt es wohl nicht

BERLIN-LEHRTE
Stempel für die Gegenrichtung gibt es wohl nicht

BERLIN-LEIPZIG
LEIPZIG-BERLIN

BERLIN-NORDHAUSEN
NORDHAUSEN-BERLIN

BERLIN-POSEN
POSEN-BERLIN

BERLIN-STOLP
STOLP-BERLIN

BERLIN-STRALSUND
STRALSUND-BERLIN

BERLIN-STRALSUND.-NORDB.
STRALSUND-BERLIN.-NORDB.

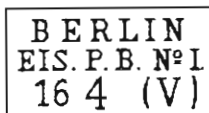
BERLIN-THORN
THORN-BERLIN

BERLIN-WITENBERGE
Stempel für die Gegenrichtung gibt es wohl nicht

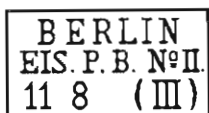
Vierzeilige Stempel (antiqua)

HOLZ-MINDEN-BERLIN

KGL.PREUSSISCHES EISENB: POST-BUREAU BERLIN-RÖDERAU
KGL.PREUSSISCHES EISENB: POST-BUREAU RÖDERAU-BERLIN



Eine besondere Rolle spielen in letzter Zeit die Stempel der Eisenbahn-Postbureaus. Dies insoweit, daß diesen Stempeln eine neue Bedeutung zugewiesen werden soll.



Bisherige Version, die auch von unseren "Altvorderen" vertreten wird, die Stempel (von Marbach als Firmenstempel bezeichnet) wurden auf dem Bahnhof verwendet.

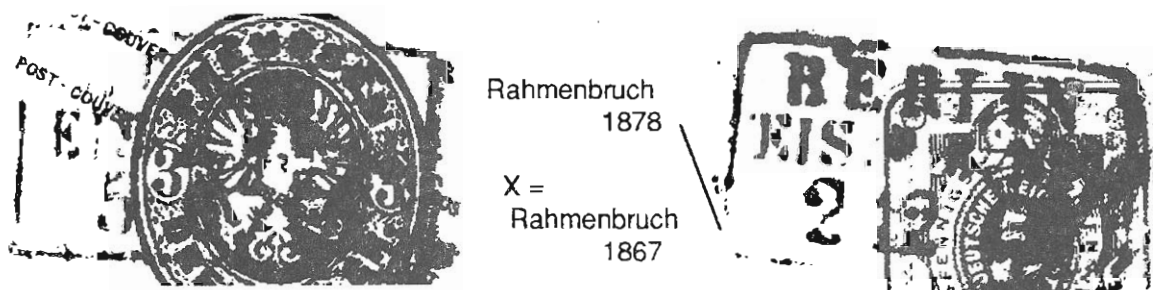
Neue Version, die Stempel wurden in den Bahnpostwagen verwendet, also den ambulanten Ämtern und wären hiermit Kursstempel.

Aus Berliner Sicht kann ich hierzu sagen, daß die Rahmenstempel Eis. P. B. N° I und II bestimmt nicht im Bahnpostwagen verwendet wurden.

In meiner sehr großen Sammlung von Kursstempeln gibt es von allen vielbefahrenen Kursen diverse Typen der einzelnen Kursstempel (z.B. von Breslau-Berlin sind mir schon acht verschiedene Typen des gleichen Stempels bekannt).

Von den Eis. P. B. Stempeln N° I und II aus Berlin gibt es jeweils nur einen einzigen Stempel und dies in einem Zeitraum von 1865 bis 1881 also von Preußen bis zum Deutschem Reich.

Ich besitze ca. 20 Belege von jedem der beiden Ämter (u. noch div. Kopien), ich habe diese Stempel im Computer eingescannt und bei achtfacher Vergrößerung übereinander gelegt, bei allen war eine Deckungsgleichheit vorhanden.

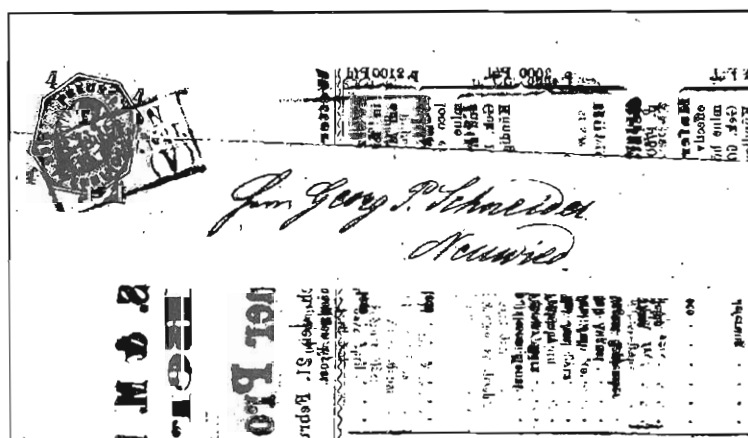


Bei dem Stempel des Eis. P. B. N° I kann man sogar eine fortschreitenden Rahmenbruchstelle am linken Rahmenrand beobachten (bei kräftigen Abschlügen nicht zu sehen). So gut, daß man mehrere Stempel mit Deckungsgleichheit herstellen konnte, war man zu jener Zeit jedoch bei weitem noch nicht.

Zu den römischen Ziffern im Stempel ist die Theorie der meisten Sammler, daß sie die Aufgabezeit des Briefes oder der Postkarte im Zwei- bis Dreistundenrhythmus belegen, wie es auch bei den ersten Berliner Bahnhofstempeln (Doppelkreisstempeln) üblich war.

Es wird neuerdings behauptet, es wäre die Nummer des Kurses, aber in welchem Zug und in welche Richtung sollten diese Stempel denn verwendet worden sein?

Alle nachweisbaren Belege mit diesen Stempeln sind in Berlin aufgegeben, einen Gegenbeweis zu obigen Ausführungen konnte mir bisher niemand erbringen.



21.2.1866

Der Stempel Eis. P. B. N° I in Blau auf einer Zeitungsstreifband-sendung, frankiert mit Pr. 14.

Wahrscheinlich die Nachfolge- bzw. Ergänzungsstempel von EIS. P. B. I und EIS. P. B. II



Von **E. P. B 1** und von **B. P. 18** sind nur je drei Belege bekannt.



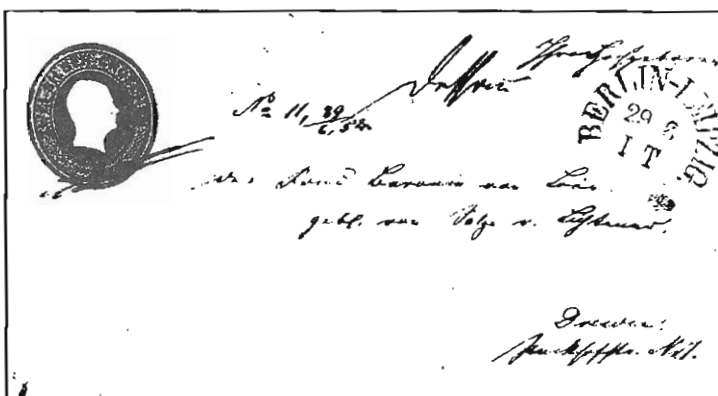
Von **E. P. B. 3** ist bisher nur ein Beleg (als Brfstk. aus Slq. Hintze) bekannt,

26.10.1881 BERLIN E.P.B. 1

Abstempelungen

Der erste in Berlin verwendete Kursstempel ist bisher vom 4.2.1851 bekannt. Anfänglich durften die Bahnpoststempel nur rückseitig benutzt werden, diese Verfügung wurde am 1. April 1859 aufgehoben, als auch die Abstempelungen der Briefmarken mit Ortsstempeln zugelassen wurde, es gibt aber (entgegen der Verfügung) einige wenige vorderseitige Abschläge vor 1859.

*Preußenganzsache vom 29.6.1852
mit handschriftlichem Aufgabevermerk
Dessau und (entgegen der Vorschrift)
vorderseitigem Kursstempel des
Speditions-Amtes 2 in Berlin* **BERLIN-LEIPZIG**



Kursstempel wurden anfänglich bei jedem Wechsel auf einem anderen Kurs auf dem Brief abgeschlagen, und es kommen durchaus Briefe mit 10 bis 14 Kursstempeln vor.

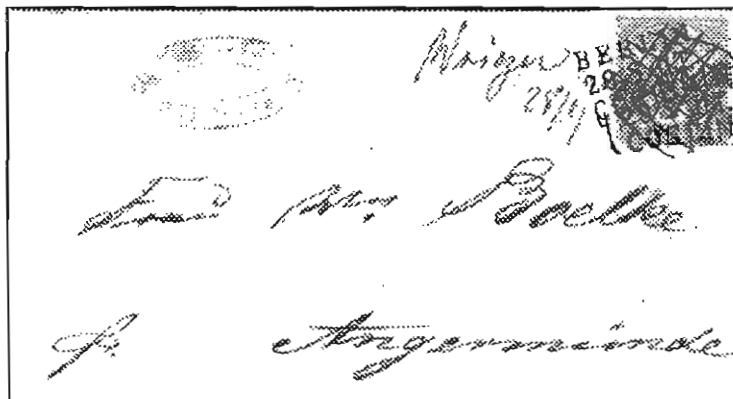
Mit der allgemeinen Postreform am 1. Januar 1854 wurde dieses Verfahren jedoch abgeschafft, es wurde nur noch der erste eintretende Bahnpostkurs gestempelt, die Stempel der anderen eintretenden Kurse entfielen.

Bahnhofsbriefkasten

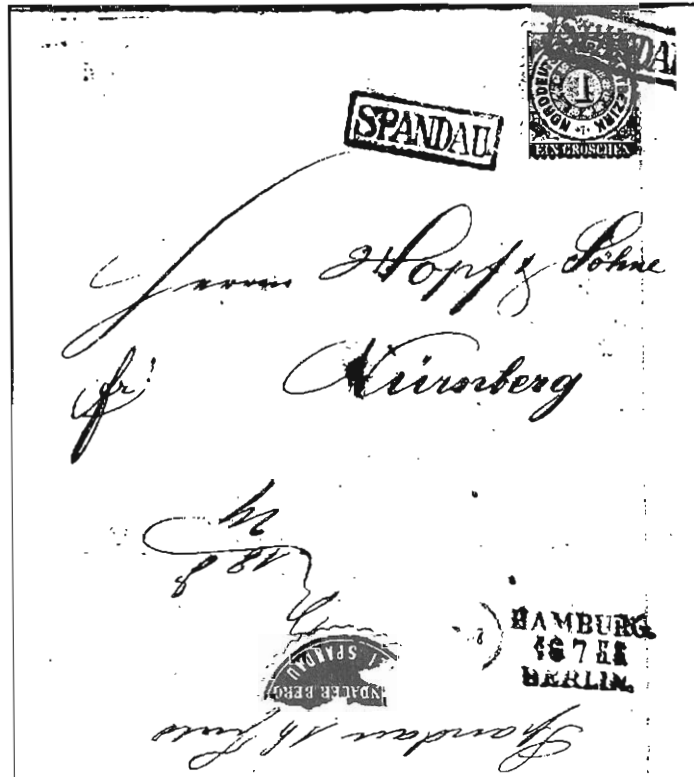
Briefe, die in den Bahnhofsbriefkasten von Bahnhöfen ohne eigenes Postamt eingeworfen wurden, erhielten einen handschriftlichen Vermerk des Aufgabeortes, falls der Brief eine Frankatur hatte, mußte diese blau durchgestrichen werden. (Die sogenannte Federstrich- oder Blaustrichentwertung.)

28.9.1869

Brief aus Wriezen (handschriftlich) nach Angermünde mit Federstrichentwertung und zugesetztem dreizeiligen Bahnpoststempel **BERLIN-CÖSLIN** des Bahnpostamtes 3 in Berlin.



1870 Brief aus Spandau nach Nürnberg mit Bahnhofsbriefkastensempel **SPANDAU** (auf dem Bahnhof) gestempelt dann mit dem Kursstempel **HAMBURG-BERLIN** aus der II. Rücktour (im Zug) gestempelt.



Der Brief aus dem Bahnhofsbriefkasten wurde dann, sofern der nächste Zug einen Postwagen hatte, in diesem noch mit dem Kursstempel versehen.

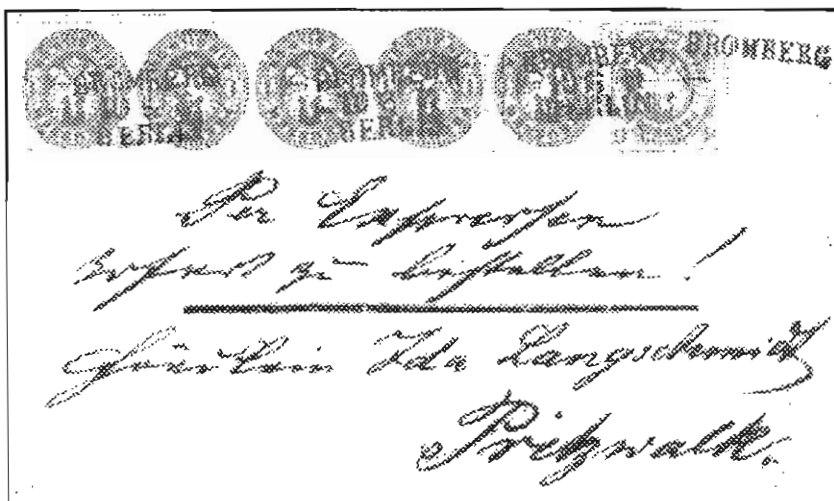
Hier gibt es jedoch die wildesten, Belege die absolut nicht den Bestimmungen entsprachen, diese scheinen jedoch auch nicht ganz einleuchtend gewesen zu sein.

Es ist z.B. bis heute noch nicht ganz klar, ob alle handschriftlichen Ortsvermerke im Zug oder teilweise schon auf den Bahnhöfen auf die Post gelangten.

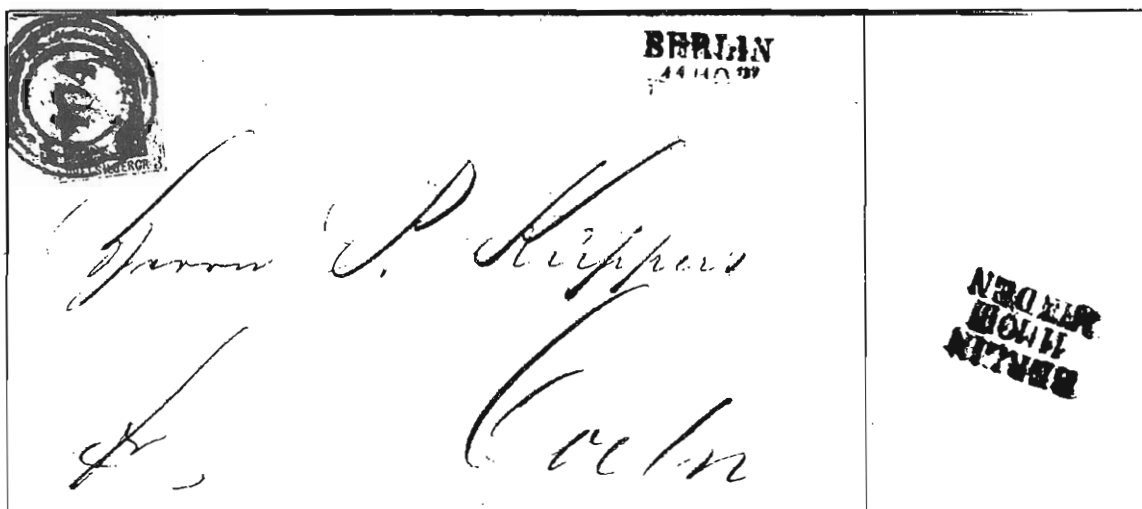
Ebenfalls ungeklärt ist immer noch, warum manche Kursstempel die schon die richtige Richtung anzeigten, zusätzlich ein **T** oder **R** im Stempel hatten (z. B. der Kursstempel **HAMBURG-BERLIN** aus der zweiten Rücktour ein "**R**" für Retour, was in diesem Falle ja überflüssig wäre, der Brief war ja schon im Zug Richtung Berlin unterwegs.

HAMBURG.
10 5 IR
BERLIN.

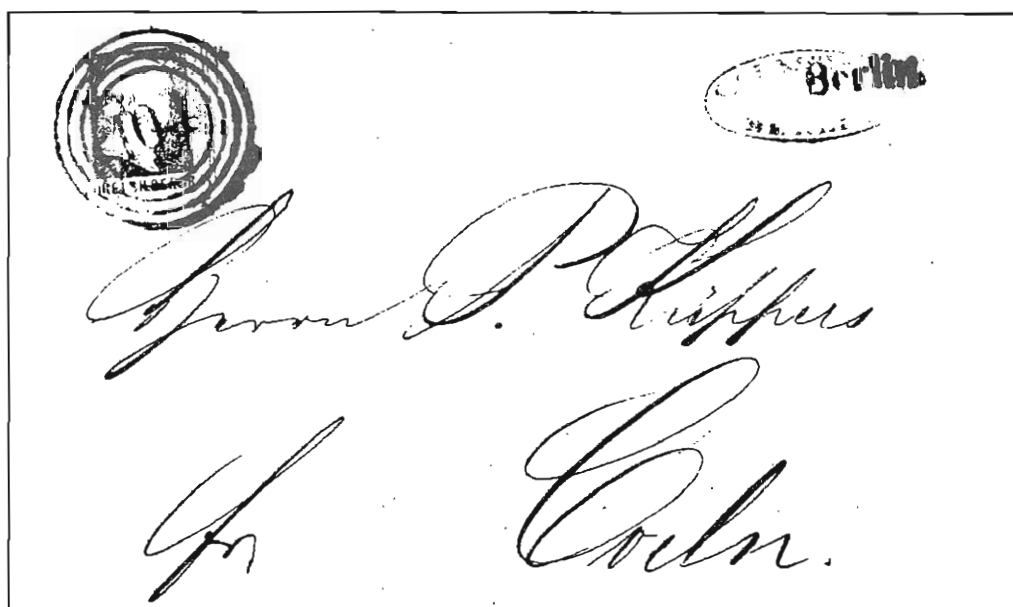
Briefe die in den Briefkasten eines Postwagens eingeworfen wurden, mußten anfänglich auch mit dem Aufgabeort kenntlich gemacht werden, dies geschah in handschriftlicher Form. Häufig wurde auch durch Abdecken von einer oder zwei Zeilen des Kursstempels, so daß nur die Zeile des Abgangsortes zu lesen war, der gleiche Effekt erreicht.



Kursstempel **BROMBERG-BERLIN** des Speditionsamtes 4 in Berlin. Bei diesem Kursstempel wurden die zweite und dritte Zeile beim Stempeln abgedeckt, hierdurch erschien nur noch **BROMBERG** (oben rechts) als Aufgabeort auf dem Brief aus Bromberg nach Pritzwalk.



Brief mit dem Vierring-Nr.-Stp. 104, des Speditions-Amtes 1 auf dem Potsdamer Bahnhof. Der Brief wurde ebenfalls in Berlin in den Briefkasten des Bahnpostwagens geworfen und der Kursstempel **BERLIN-MINDEN** mit abgedeckter zweiter und dritter Zeile zum Nachweis des Aufgabesortes verwendet.



Brief mit dem Vierring-Nr.-Stp. 104, des Speditions-Amtes 1 auf dem Potsdamer Bahnhof und dem Formularstempel? Innendienststempel? Berlin. Wo genau dieser Stempel verwendet wurde, ist nicht bekannt. Es kann sein, daß es im Eisenbahn-Postbüro war, oder auch nach dem Einwurf im Briefkasten des Bahnpostwagens.

Der auf obigem Beleg gezeigte Formularstempel ist vom 5. 1. 1855 bis 15. 5. 1860 bekannt und kommt nur auf Briefen vor, die vom Eisenbahn-Postamt 1 in Berlin befördert wurden. Mehr weiß man über diesen Stempel nicht.

Von den anderen Berliner Eisenbahn-Postämtern sind solche Stempel bisher noch nicht bekannt geworden.

Nk. 7.1.1.3

Die große Familie der Ovalstempel löste dann die dreizeilige Stempelform ab 1883 ab und war in vielfältiger Art noch bis vor einigen Jahren in Gebrauch.

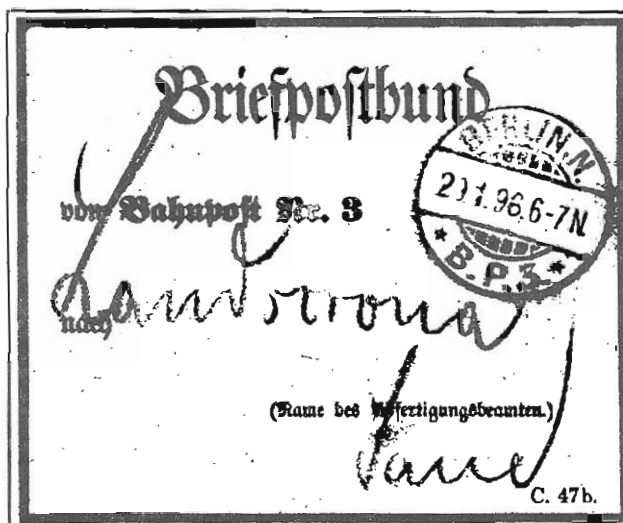
Schaffnerbahnpost

Ab 1871 durften auch die Schaffner in den Zügen die Briefpost umarbeiten, dies war vorher nicht erlaubt.



1886 **BERLIN-LEIPZIG**, die beiden Punkte im unteren Bereich des Stempels sagen aus, daß es sich um Schaffnerbahnpost handelt. In dem Stempel steht noch die Zugnr. 39

Fahne für ein Briefpostbund des Bahn-Postamtes 3 in Berlin vom 2.11.1896 nach Landsrona



Stempelfarbe

Die Stempelfarbe in Preußen ist zunächst Schwarz, von Dezember 1865 - Juli 1870 gibt es dann viele Bahnpoststempel in Blau und vereinzelt auch in Rot (z.B. auf dem Kurs Cöln-Verviers). Von den Berliner Ämtern ist bisher nur ein Kursstempel in roter Farbe bekannt.

Nach der Blauperiode wurde dann im allgemeinen wieder die schwarze Farbe für die Bahnpoststempel verwendet.

Fast identische Farbperioden kann man bei den Bahnhofsexpeditionen in Berlin feststellen. Offensichtlich hat man hier eine größere Testphase durchgeführt, dies mit dem Erfolg, daß die alte schwarze Farbe weiterverwendet wurde.

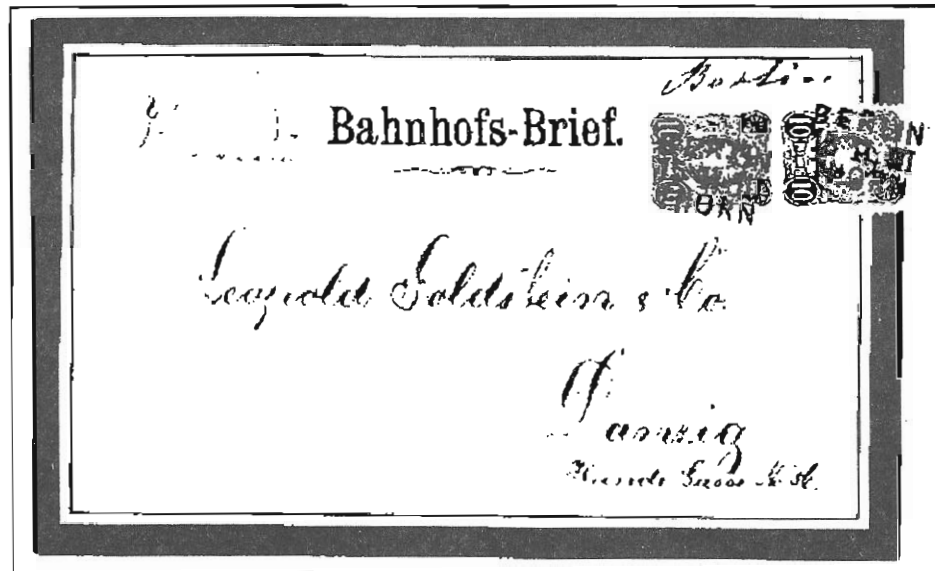
Ausnahmen gibt es aber auch von diesen Daten, auf der Strecke Berlin-Hamburg wurden 1852 für einige Wochen auch Stempel in blauer Farbe bekannt, warum dies so war, konnte noch nicht ermittelt werden. Für die Strecke Berlin- Stettin sind aus der gleichen Zeit ebenfalls zwei Belege in blauer Farbe bekannt.

Ich selbst vermute, daß dem Beamten im Zug Berlin-Hamburg die Farbe ausging und er sich bei einem Kollegen aus Hannover einen Topf blaue Farbe besorgte, hier wurde nämlich Blau gestempelt und der Kurs aus Hannover ging auch bis Hamburg.

Die verwendete Farbe auf dem Berliner Kurs ist im Ton mit der Hannoverschen identisch, aber wie gesagt, es ist nur eine Vermutung.

Eine besondere Versendungsform mit der Bahn, der Bahnhoftsbrief.

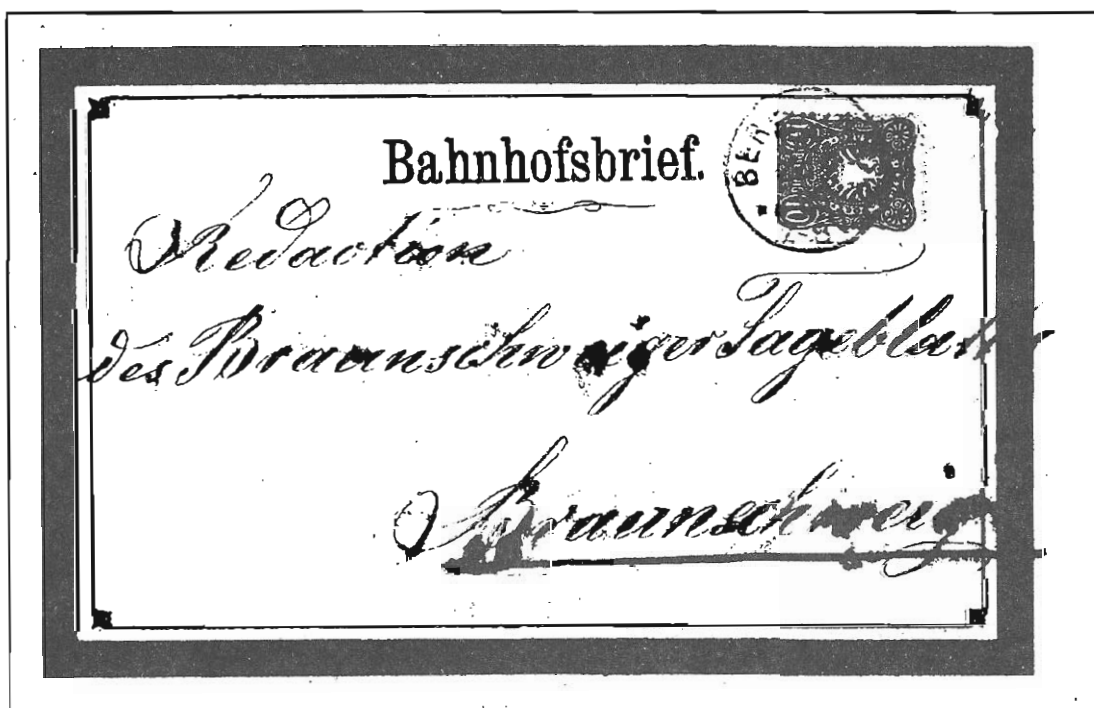
Eingeführt laut Generalverfügung vom 27. Mai 1874. Bahnhoftsbriefe waren besonders kenntlich gemacht (mit der Inschrift Bahnhoftsbrief und einem roten Rahmen). Sie mußten vom Empfänger persönlich am eintreffenden Zug abgeholt werden, also eine sofortige Zustellung.



*Bahnhoftsbrief aus Berlin (handschriftlich) nach Thorn mit dem Stempel des Bahnposten **BERLIN-THORN**, zum Bahnpostamt 18 in Berlin gehörig.*

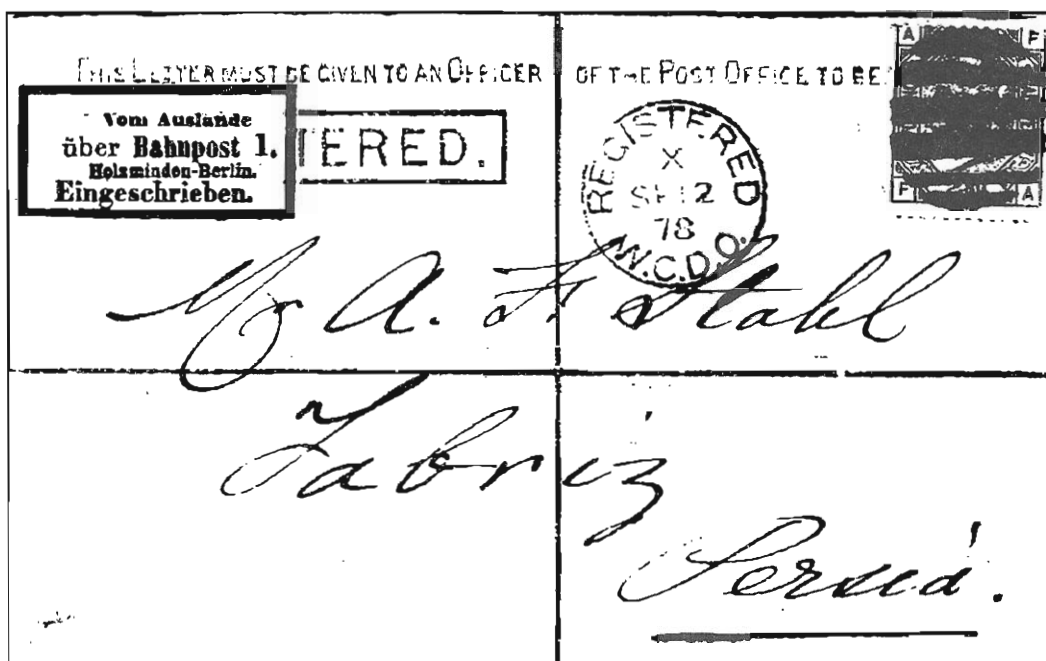
Das Verfahren der Bahnhoftsbriefe mußte jedoch schriftlich beantragt werden, war aber für sehr eilige Sendungen, z. B. für die Presse, Börse usw. von besonderem Interesse.

Die Versendungsform der Bahnhoftsbriefe kam so gut an, das sie ab 4.1.1887 auch auf die Gebiete Bayern und Württemberg ausgedehnt wurde.



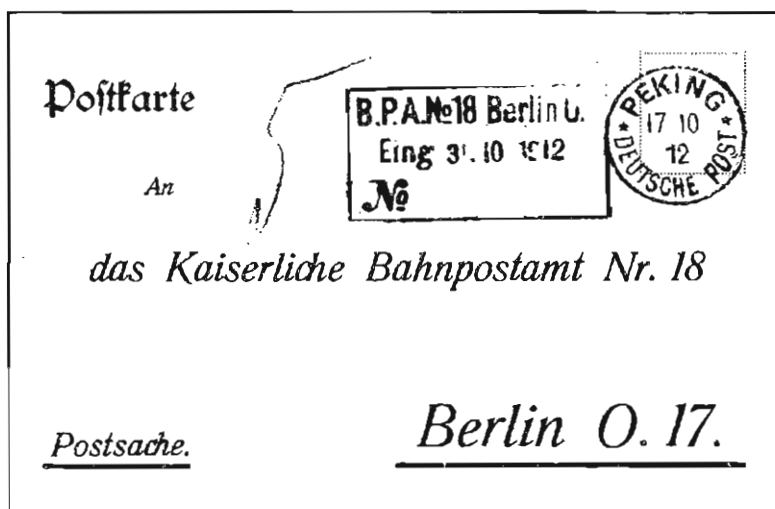
1883 Ein weiterer Bahnhoftsbrief, aufgegeben beim Postamt 66 (Georgenstraße) in Berlin

Ab 1878 werden besondere Einscheibzettel für alle fünf Berliner Bahnpostämter bekannt.



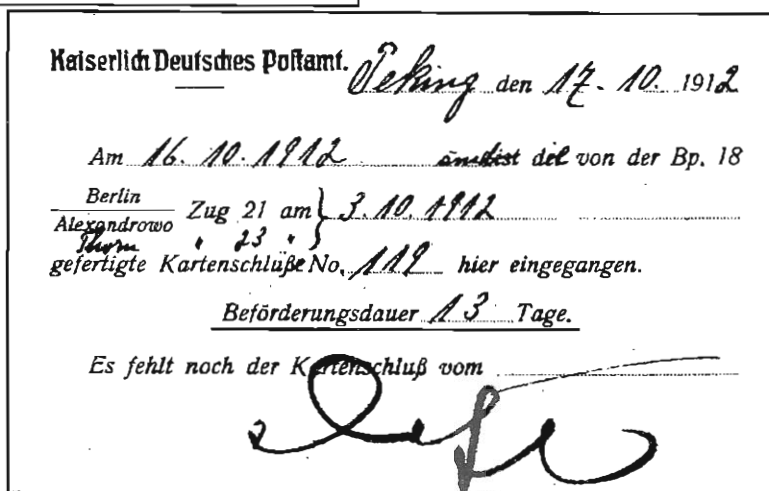
1878 Einschreibbrief aus England nach Persien, befördert über das Bahnpostamt 1 Holzminden-Berlin. Von Berlin aus ging es dann weiter über die Ostbahn.

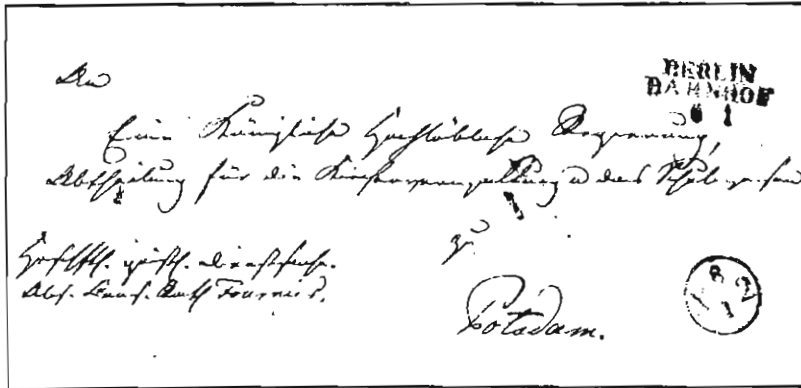
(Es ist zwar nicht mehr das 19. Jahrhundert aber sehr interessant)



Der Arm des Bahnpostamtes 18 reichte, da es ja für die Auslandspost zuständig war, bis nach Peking, wie diese Postsache aus der deutschen Kolonialzeit zeigt.

Die Rückseite der oben gezeigten Karte aus Peking mit einer Rückmeldung über Kartenschlüsse von Berlin nach Peking, Laufzeit 13 Tage.

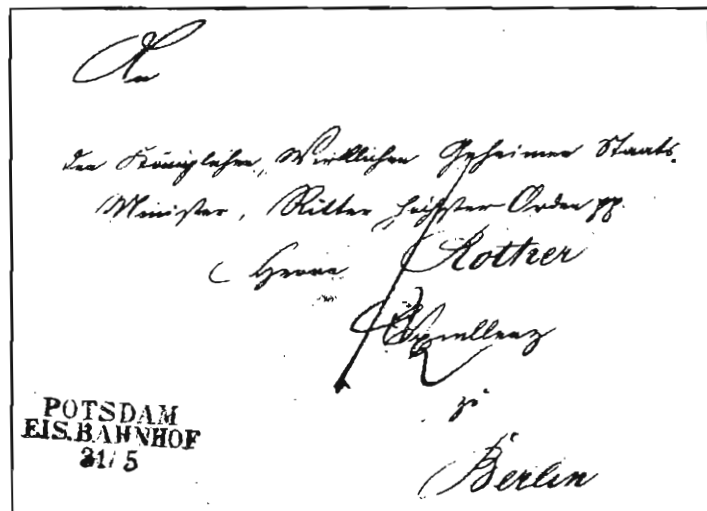




6. 1. 1848

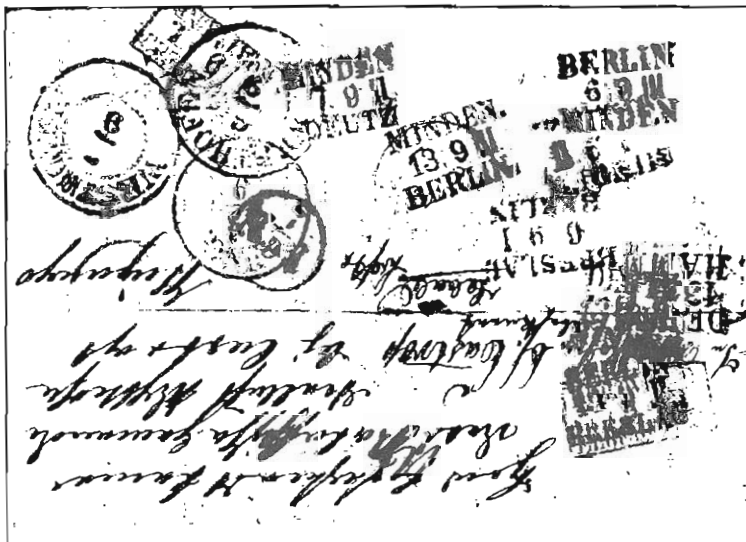
BERLIN BAHNHOF,
welcher Berliner Bahnhof
hier gemeint ist und welche
Kurse hier abgingen, ist nicht
belegt. Wir vermuten, daß es
sich um den Potsdamer
Bahnhof handelt, da dort die
erste Bahnhofs-Expedition
war. Es ist der bisher einzige
Beleg mit diesem Stempel.

POTSDAM EIS. BAHNHOF,
Folgerichtig würde es sich dann hier
um den Gegenbahnhof von
BERLIN BAHNHOF handeln.
Von diesem Stempel sind nur wenige
Stücke bekannt.



Dies zum Schluss

1853 Retourbrief aus Rawicz (Posen) nach Westhofen
(bei Dortmund) mit zehn Bahnpoststempeln.



Der Lauf des Briefes:

- 6.9. **BRESLAU-BERLIN**
- 6.9. **BERLIN-MINDEN**
- 7.9. **MINDEN-HAMM**
- 7.9. **MINDEN-DEUTZ**
- 7.9. **DORTMUND-ELBERFELD**
- 7.9. an in **Westhofen**

dann ab 13.9. von **Westhofen** die
gleiche Tour zurück nach **Rawicz**

Wie schon zuvor erwähnt, wurde das Verfahren der Mehrfachstempelung von Kursstempeln mit der allgemeinen Postreform am 1. Januar 1854 abgeschafft, es wurde nur noch der erste eintretende Bahnpostkurs gestempelt (in diesem Falle wäre es Breslau-Berlin gewesen), die Stempel der anderen eintretenden Kurse würden entfallen.

Quellen: eigene Forschungen und Unterlagen
Geheimes Preußisches Staatsarchiv, Amtsblätter der Königlichen Regierung
Stempelhandbuch Kuphal-Büttner-Hofmann-Wenzel (**KBHW**)
Nomenklatur der Arge Bahnpost

Die Vorgeschichte der Briefmarke

bis zum 6. Mai 1840 - Vom Brieftaxstempel bis zum Postwertzeichen

Vorbemerkung

Im Rahmen der Internationalen Briefmarkenausstellung WIPA 2000 fand am 2. Juni 2000 in Wien ein Meeting der ROYAL PHILATELIC SOCIETY, LONDON in Wien statt, zu welchem ich als einziger Redner eingeladen worden war. Mein Vortrag hatte den Titel „Die Vorgeschichte der Briefmarke bis zum 6. Mai 1840 - Vom Brieftaxstempel bis zum Postwertzeichen“. Da ich in zwei Sprachen - Englisch und Deutsch - zu referieren hatte, konnte ich trotz Überschreitung der mir vorgegebenen Redezeit von ungefähr einer Stunde nur einige ausgewählte Kapitel und auch diese keineswegs vollständig) zum Thema bringen. Die nachstehenden Ausführungen sind eine im wesentlichen wortgetreue Wiedergabe, lediglich ergänzt um einige Quellenangaben; diese sind äußerst knapp gehalten, zumal sie zu allgemein bekannten Themen wie z.B. James Chalmers oder Rowland Hill überhaupt entbehrlich schienen.

Inhalt:

- I. Billet de port payé - Paris 1653
- II. Penny Post - London 1680
- III. Recàpito Autorizzato
- IV. 1823 - Über „Unsinn“ im schwedischen Reichstag
- V. Eine mysteriöse Marke von Griechenland
- VI. James Chalmers - Dundee 1834
- VII. Laurenz Koschier (Lovrenc Kosir) Wien 1835
- VIII. Vorläufer und Ähnliches
- IX. Rowland Hill

I. Billet de port Payé - Paris 1653

Am 8. August 1653 wurde in Paris eine Instruktion über die Einführung eines regelmäßigen Stadtpostdienstes veröffentlicht, von welcher sich eine Reproduktion im Postmuseum in Paris befindet. Zu jener Zeit stellte die staatliche Post keine Briefe im Ortsbereich zu. Gemäß dieser Instruktion war es nun jedermann in Paris gestattet, Briefe in die an etlichen Stellen in der Stadt aufgestellten Briefkästen einzulegen, die an eine Person im Stadtgebiet von Paris adressiert waren. Voraussetzung für die Benutzung dieses Postdienstes war es, dass das Porto im voraus bezahlt war. Dies war eine für die damalige Zeit bedeutende Neuerung. War es doch bisher üblich gewesen, dass die Bezahlung des Briefportos dem Adressaten überlassen war. Die Frankierung der Briefe erfolgte folgendermaßen: Ein Papierstreifen, der mit Fischleim gummiert war und als „Billet de port payé“ bezeichnet war, mußte auf der Briefsendung befestigt und entwertet werden. Diese Billets wurden in vielen Geschäften in Paris verkauft, sogar in Klöstern und Gefängnissen. Der Preis eines Billets betrug einen Sou. In diesem Betrag war die Zustellgebühr bereits enthalten, d.h. es war bereits frankiert. Ein recht früher Vorläufer der Briefmarke!

Die Briefe wurden mehrmals am Tag ausgetragen, so dass es den Korrespondenten möglich war, mehrmals täglich Briefe auszutauschen, ohne sich hierzu eines möglicherweise neugierigen Dieners bedienen zu müssen. In der Instruktion wird den Briefschreibern sogar die Beilegung eines weiteren Billets zur Rückantwort erlaubt.

Die Erfindung dieser „Billets de port payé“ wird der Herzogin Anna Genènieve de Longue--ville-Dunois-Orleans (Abb. 1) zugeschrieben, welche auch als Erfinderin des Siegellacks bezeichnet wird. Diese Dame soll die Mätresse eines gewissen Fouquet gewesen sein, damals Oberfinanzintendant des französischen Schatzamtes. „La Petite Post“, wie die Stadtpost von Paris genannt wurde, war an einen gewissen Renouard de Villayer (1603 – 1691) verpachtet, der daher ebenfalls mehrfach als Erfinder der „Billets de port payé“ bezeichnet wird. Nach zeitgenössischen Berichten soll sich diese neue Einrichtung der Post beim Pariser Publikum grosser Beliebtheit erfreut haben. Allerdings war ihre Lebensdauer kurz bemessen. Schon nach etlichen Jahren fiel Fouquet in Ungnade. Bereits vorher hatte es immer öfter Beschwerden wegen wiederholter Verwüstung von Briefkästen und wegen Beschädigung von Briefen gegeben.

Dies kann aus der damaligen historischen Situation leicht erklärt werden. In Frankreich regierte seit dem Jahre 1643 König Ludwig XIV. (geboren 1638) unter der Regentschaft seiner Mutter, der spanischen Prinzessin Anna „von Österreich“. Die Macht lag jedoch in Händen des Kardinals Mazarin. Dessen Regime war die Pariser Stadtpost ein Dorn im Auge, weil die mit dieser beförderten Briefe vor der Zustellung nicht zensuriert werden konnten.

Über die Entstehung der Pariser Stadtpost wird übrigens mehrfach eine Geschichte über den jungen König, damals 15 Jahre alt, erzählt. Dieser hatte sich gleichzeitig in ein Mädchen bürgerlicher Herkunft und in eine Hofdame verliebt. Er schrieb an beide Damen Briefe, die ihm jedoch stets am nächsten Morgen über Anordnung des Kardinals ungeöffnet zurück gegeben wurden. Deshalb ersuchte er den ihm wohl gesonnenen Fouquet um Abhilfe. Dieser beriet sich mit seiner Freundin, der Herzogin von Longueville. Verifizieren lässt sich diese Version sicher nicht. Aber: „Si non e vero, e ben trovato“.

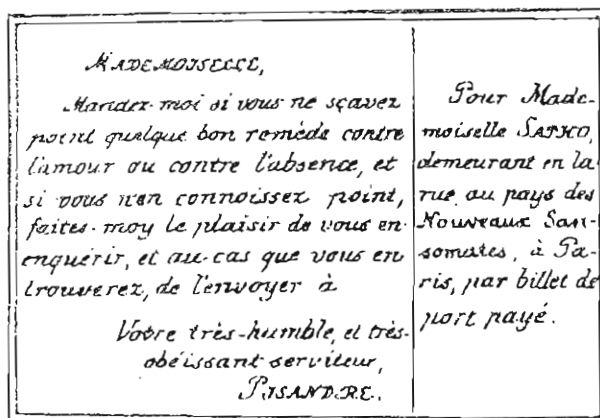


Abb. 1: aus Veredarius: Das Buch von der Weltpost, 1885, S. 23

Es hat demnach ein gewisser Pisandre, es ist dies das Pseudonym eines Chronisten namens Pellisson-Fontanier, einen Brief an ein Fräulein Sapho geschrieben, welche in Wirklichkeit eine Madame de Scuderie gewesen sein soll. Als weitere Quelle wird in der Literatur auch Alexis Belloc, Les postes francaises, 1886 zitiert. Das Original dieses abgebildeten Billets soll das Eigentum eines Sammlers namens Feuillet de Conches gewesen sein, der sich jedoch geweigert haben soll, es irgend jemandem zu zeigen. So Veredarius im Jahre 1885. Heute ist kein einziges Exemplar eines derartigen „Billets de port payé“ bekannt.



Abb. 2:
Anna Genoveva, Herzogin von Longueville

Unbestritten ist, dass es diese „Billets de port payé“, die durchaus als Vorläufer unserer Postwertzeichen angesehen werden können, auch tatsächlich gegeben hat. In der zeitgenössischen Literatur werden solche Billets oftmals erwähnt. O. Veredarius hat in seinem 1885 in Berlin erschienenen Buch über die Weltpost eine Reproduktion eines solchen Billets vorgenommen (Abb. 2), die ihrerseits wieder eine eigene Geschichte hat.

Der Vollständigkeit halber: (Anmerkung: Der nachstehende Absatz war im Originalmanuskript zwar enthalten, wurde beim Vortrag aber aus Zeitgründen weggelassen). Rund hundert Jahre später, auf Grund einer königlichen Deklaration vom 8. Juli 1759 wurde wiederum in Paris eine kleine Stadtpost errichtet, weil die staatliche Post Briefe im Lokalbereich nicht zustellte. Dieses neue Postamt wurde von Humbert Piarron de Chamousset geleitet, einem früheren Rat des französischen Rechnungshofes. Dieser beschäftigte sich vor allem mit besonderen Poststempeln, doch scheinen von seinem Wirken keine nachhaltigen Impulse für eine Reform des Postwesens ausgegangen zu sein (vergl. hierzu *Le Patrimoine de la poste*, Paris 1996, S. 54).

II. Die Penny Post - London 1680

Der englische - noch nicht britische, da vor dem Jahre 1707 - General-Postmeister Sir Henry Bishop (1605 – 1691) scheint zunächst nicht unbedingt zu unserem Thema zu gehören, muß aber als Vorgänger von William Dockwra, dem Gründer der Stadtpost von London, hier erwähnt werden. War Bishop doch jener Postreformer, der den allgemeinen Gebrauch von Datumstempeln auf Briefen eingeführt und damit der damals unerträglichen Langsamkeit der englischen Post ein Ende bereitet hat (Abb. 3).

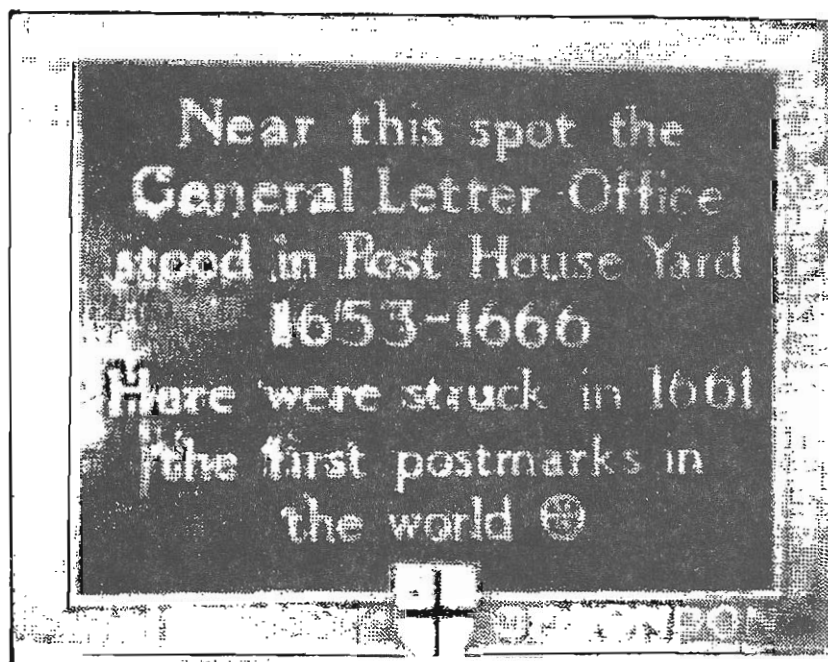


Abb. 3: Tafel beim früheren Zugang zur City of London. Ob es sich tatsächlich um den ersten Poststempel gehandelt hat, darf offen gelassen werden.

William Dockwra gründete am 25. März 1680 die „Penny Post“ für die Zustellung von Briefen und Paketen für eine einheitliche Taxe von 1 Penny innerhalb des Stadtgebietes von London. Für Zustellungen in die Vororte von London im Umkreis bis zu 10 Meilen vom Zentrum betrug die Gebühr 2 Pence. Er änderte die von Bishop verwendeten Stempel. Diese zeigten jetzt die Uhrzeit und die Tagesbezeichnung. Vor allem aber führte er für voraus bezahlte, also frankierte Sendungen im Sinne unseres heutigen Verständnisses die bekannten dreieckigen Stempel „PENNY POST PAID“ ein (Abb. 4). Wir können somit in dieser von Dockwra eingeführten Art der postamtlichen Quittierung der im voraus geleisteten Zahlung für die staatliche Beförderung der Poststücke einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zur Briefmarke erblicken. Die von Dockwra gegründete Stadtpost von London, auf deren lange Geschichte hier nicht näher eingegangen werden kann, hatte übrigens eine sehr lange Lebensdauer. Sie wurde 1840, also im Jahr der Emission der ersten Briefmarken, zur „London District Post“ und blieb in dieser Form noch etliche weitere Jahre bestehen.



Abb. 4 Abstempelungen der Penny Post von William Dockwra 1688 (vergrösserte Darstellung)

III. Recàpito autorizzato

In seiner Geschichte der Post im Königreich Neapel berichtet Paolo Vollmeier über Briefe aus 3 kleinen Dörfern in der Nähe der Hafenstadt Bari - Modugno, Valenzano und Gioja. Diese Briefe datieren zwischen 1810 bis 1825 und stammen aus Orten, die zu jener Zeit noch kein staatliches Postamt hatten. Diese Briefe sind mit Etiketten versehen, auf denen die Namen der Herkunftsorte ersichtlich mittels Handstempel angebracht sind (Abb. 5).

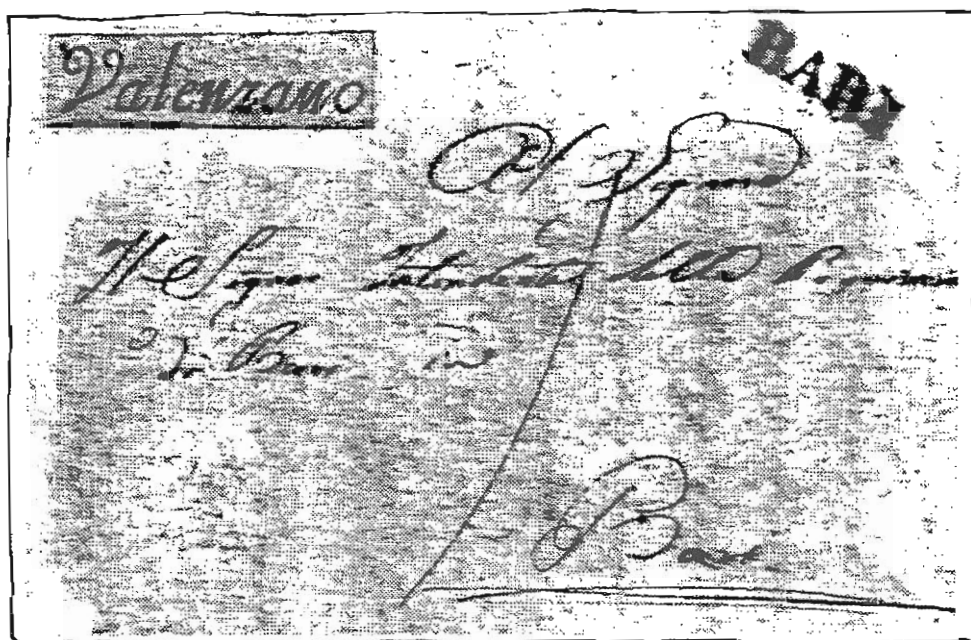


Abb. 5: Aus Vollmeier / Mancini: La Storia Postale del Regno di Napoli, S. 1072

Vollmeier verneint, dass diese Etiketten in den Kanzleien jener Gemeinden verwendet worden sein können, die kein staatliches Postamt hatten und die zum Nachweis darüber aufgeklebt wurden, dass die Kosten für die Beförderung bis zum nächsten staatlichen Postamt bezahlt worden seien.

Einen ähnlichen Grundgedanken finden wir zur gleichen Zeit in einem anderen italienischen Königreich. Die „carta sigillata postale“ des Königreiches Sardinien ist eine postamtliche Ganzsache, besser bekannt unter der Bezeichnung „Cavallino“. Diese „Cavallini“ sind Ganzsachen mit eingedruckten Wertstufen zu 15, 25 und 50 Centesimi auf Briefbögen, die von der Regierung von Sardinien herausgegeben worden sind. Am 1. Januar 1819 erschienen diese Ganzsachen mit dem Bild eines Postreiters mit einem Posthorn in dunkelblauer Farbe (Abb. 6). Die zweite, endgültige Ausgabe folgte ein Jahr später mit demselben Bild in farblosem Trockendruck. Diese Briefbögen wurden bis zum Jahre 1836 verwendet. Sie gehören damit zu den ältesten postamtlichen Ganzsachen mit eingedrucktem Wertzeichen. Die ver-



Abb. 6: Die „Cavallini“-Ausgabe 1819

schiedenen Wertstufen entsprachen den Entfernungen. Die „Cavallini“ wurden von den sardischen Postämtern auf Grund eines königlichen Gesetzes verkauft. Sie sind somit offizielle Wertträger. Sie stellen aber nicht das Entgelt für eine postamtliche Beförderung dar. Im Gegenteil, sie beweisen, dass die staatliche Postbehörde für die Genehmigung bezahlt wurde, den betreffenden Brief mit einem privaten Boten zustellen zu dürfen.

Die italienische Postverwaltung ist übrigens dem Grundgedanken, der dieser Einrichtung im Königreich Sardinien (und in Ansätzen wohl auch im Königreich Neapel) zugrunde lag, bis in die jüngste Zeit treu geblieben. Sie verausgabte besondere Gebührenmarken (ab 1928 für die Briefzustellung; *Recapito autorizzato* - im anglikanischen Bereich „Authorized Delivery Stamps“ und ab 1953 für die Paketzustellung mit der Inschrift „Trasporto Pacchi in Concessione“). Diese Gebührenmarken sind staatliche Zustellmarken als obligatorische Zusatzfrankatur für lokale private Postunternehmen. Genau genommen handelt es sich hier um eine zusätzliche staatliche Einnahme, welche sich der italienische Staat als Abgeltung für einen Eingriff in das staatliche Postregal bezahlen ließ. Eigentlich ist diese Gebühr ein Treppenwitz der Postgeschichte: Diese Eingriffe bestanden nämlich in (meist wohl entgeltlichen) Zustellungsvorgängen von privaten Boten. Eben dafür aber wären die mit Steuergeldern errichteten und dotierten staatlichen Postbehörden zuständig gewesen.

IV. 1823 - Über Unsinn im schwedischen Reichstag

Wir begegnen jetzt auf unserem Weg zur Briefmarke einer der herausragendsten Persönlichkeiten der frühen Postgeschichte. Curry-Gabriel Treffenberg, 1791 in Göteborg, Schweden, geboren diente zunächst als Offizier in der schwedischen Armee und war dann als Rechnungsbeamter in der Staatsbuchhaltung seiner Heimatstadt tätig. Am 3. März 1823 legte er einen umfassenden, aus 26 Punkten bestehenden Vorschlag betreffend eine umfassende Postreform zur Verbesserung der Kontrolle der Einnahmen der schwedischen Post vor. Treffenberg war zu seinen Vorschlägen durch seine Wahrnehmungen über die Abrechnungsvorgänge im schwedischen Postwesen veranlasst worden. Die Postämter hatten nämlich regelmässig über ihre Einnahmen zu berichten. Es gab aber keine Möglichkeit, ihre Angaben über die Höhe dieser Beträge genau kontrollieren zu können.

Abhilfe konnte seiner Ansicht nach nur durch die Versendung von im voraus bezahlter, also frankierter Post geschaffen werden. Um Unterschlagungen zu unterbinden, schlug er den Verkauf von gestempeltem Papier als „Portoumschläge“ in verschiedenen Wertstufen vor. Diese Papierblätter sollten einen Wertstempel enthalten, der den Betrag der jeweiligen Wertstufe anzeigte. Außerdem sollten sie auch einen weiteren Eindruck aufweisen, der als Schutz vor Verfälschungen dienen sollte. Dieser Stempeldruck sollte eine schwer nachzuahmende künstlerische Zeichnung darstellen, und zwar einmal in der Form eines farblosen Prägedrucks und unmittelbar daneben als Schwarzdruck.

Die Anschrift des Empfängers sollte dermaßen auf das Kuvert geschrieben werden, dass dadurch die beiden vorgedruckten Stempel entwertet werden sollten. Die Post sollte lediglich das Datum handschriftlich am Brief anbringen. Obwohl damals bereits Poststempel mit Orts- und Tagesbezeichnung üblich waren, hielt Treffenberg nicht viel von diesen Stempeln. Er sah diese für unnötig an und gab hingegen der Handschrift den Vorzug.

Nach den Vorstellungen Treffenbergs sollte an Hand der für die verkauften Briefumschläge eingenommenen Beträge die Kontrolle der Einnahmen der Postanstalten einfach und übersichtlich sein.

Zu jener Zeit bestand in Schweden ein überaus kompliziertes und unübersichtliches Tarifsystem. Dieses System mit vielen verschiedenen Tarifpositionen wollte er unberührt lassen. Er hatte für jede dieser Wertstufen einen eigenen Postumschlag vorgesehen. Treffenberg musste schon wegen der umständlichen Gestaltung seiner Vorschläge scheitern. Er war Buchhalter, aber kein Experte des Postwesens. Die umständliche Gestaltung seiner Vorschläge führte zur Ablehnung im Reichstag. Überdies hatte er in seinem Bestreben, Verkürzungen der Posteinnahmen hintanzuhalten, sogar die Öffnung von verschlossenen Briefen durch Postbeamte vorgeschlagen, um bei unzureichend frankierten Briefen die Absender auszuforschen und zur Nachzahlung zu veranlassen. Insgesamt stellte sich das von Treffenberg entworfene System als umständlich und dadurch auch als zu kostenaufwendig dar. Näheres hierzu vor allem bei Ullrich Häger, „Etwas aus Schwedens Postgeschichte und über Curry Gabriel Treffenberg“ in „Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde“, Nr. 12 vom 20. Juni 1965. Seine Vorschläge wurden daher im schwedischen Reichstag als unsinnig bezeichnet und abgelehnt. Das Wesen der bahnbrechenden Ideen von Treffenberg scheint überhaupt nicht erkannt worden zu sein. Jedenfalls wurden die tatsächlich wichtigen Punkte seines Systems gar nicht diskutiert.

Apropos „Unsinn“: Dieser Begriff und andere gleichartige Bezeichnungen seitens der Postbehörden und der Parlamentsmitglieder waren auch Rowland Hill nicht unbekannt, als er seine Pläne für eine Postreform in Großbritannien propagierte.

V. 1831 - Eine mysteriöse Marke von Griechenland

In der spärlichen und zumeist mit Vorsicht zu geniessenden Literatur finden sich wiederholt Hinweise auf eine aufklebbare Marke, die in Griechenland verwendet wurde und vereinzelt auch als Vorläufer der Briefmarke bezeichnet wird (Abb. 7). Diese Marke wird manchmal als Freimarke, dann wiederum als Portomärke, aber auch als Wohltätigkeitsmarke bezeichnet. Das Jahr der Ausgabe soll 1831 gewesen sein. Das klingt wie eine Sensation. Es ist aber keine.

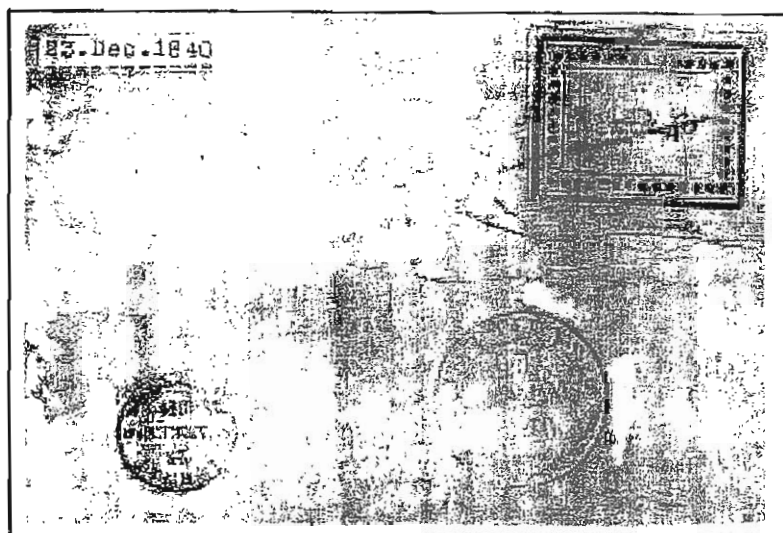


Abb. 7: Aus „Postgeschichte“ Zürich, März 1999, S. 19/20

Im führenden Vlastos-Katalog der griechischen Briefmarken finden wir unter der ziemlich kryptischen Bezeichnung „Porto-(Wohltätigkeits-)Marke“ eine Bezugnahme auf diese Marke mit einem Nominale zu 40 Lepta. Als Ausgabezeit ist angegeben „Mai 1831“. Verdächtig ist

zunächst schon der Umstand, dass diese Marke in diesem Katalog nicht mit einer Katalognummer versehen ist, dies im Gegensatz zu allen anderen dort verzeichneten Marken. Zweifel sind also angebracht.

Soweit wir wissen, ist diese Marke niemals für postalische Zwecke verwendet worden, obwohl sie ab Dezember 1840 mehrfach auf sehr wohl postalisch gelaufenen Briefen belegt ist. Auffallend ist allerdings, dass diese Marke stets mit nur Rötelfarbe entwertet ist, auch wenn sich am Beleg selbst Poststempel befinden. Der wahre Hergang dürfte nach unserem heutigen Wissensstand wie folgt gewesen sein:

Nach der Erringung der Unabhängigkeit war Antonios Graf Kapodistrias, ein Grieche aus Korfu, Regent des neuen griechischen Staates. Er wurde im September 1831 ermordet. Eine von ihm im Mai 1831 erlassene Verordnung bezweckte Hilfe für Flüchtlinge aus Kreta, die nach einem erfolglosen Aufstand gegen die Türken nach Griechenland gekommen waren und dort eine finanzielle Belastung für den jungen Staat darstellten. Eine Wohltätigkeitsmarke zu ihren Gunsten wurde aber sicher nicht im Jahre 1831 heraus gegeben. Dagegen spricht allein schon die Währung: Griechenland hatte nach Erringung der staatlichen Unabhängigkeit zunächst noch das türkische Währungssystem beibehalten. Nachdem 1832 ein Wittelsbacher als König Otto I. den griechischen Thron bestiegen hatte, wurde mit königlichem Dekret vom 17. Juli 1836 eine eigenständige griechische Währung, der Lepton und die Drachme eingeführt.

Der früheste bekannte Beleg stammt vom Dezember 1840 (nach griechischem Kalender), also vom Anfang des Jahres 1841 unserer Zeitrechnung. Es gibt auch Stimmen, welche diese Marke überhaupt als Fälschung bezeichnen. Mit Sicherheit ist sie kein postalischer Vorläufer. Da sie in der Literatur aber oft als solcher bezeichnet wird (Näheres in Postgeschichte, Zürich, März 1999, Nr. 77 mit Literaturangaben), ist sie im Rahmen des gestellten Themas zu erwähnen.

VI. James Chalmers - Dundee 1834

Über James Chalmers, Eigentümer einer Druckerei und Zeitungsverleger, geboren 1782, verstorben 1853, ist soviel geschrieben worden, dass es kaum möglich ist, etwas Neues zu berichten. Meiner Meinung nach ist er eine äusserst wichtige Persönlichkeit auf dem Weg zur ersten Briefmarke. Bereits im Jahre 1825 hatte Chalmers Anregungen für eine Verbesserung des Postdienstes, vor allem im Bereich der Zustellung von Zeitungen gemacht. Es war Chalmers, der einen Vorschlag von Charles Knight von London aufgriff, welcher im Juni 1834 die Verwendung von Streifbändern mit dem Eindruck eines Wertzeichens zu 1 Penny vorgeschlagen hatte. Chalmers folgte dieser Anregung auf einem anderen, einfacheren Weg. Er hatte bereits im August 1834 kleine aufklebbare Zettelchen mit einem Wertzeicheneindruck hergestellt, also bereits Briefmarken mit Wertzeicheneindruck in roter Farbe, aufklebbar und von ihm mit einer Versuchsabstempelung versehen (Abb. 8).

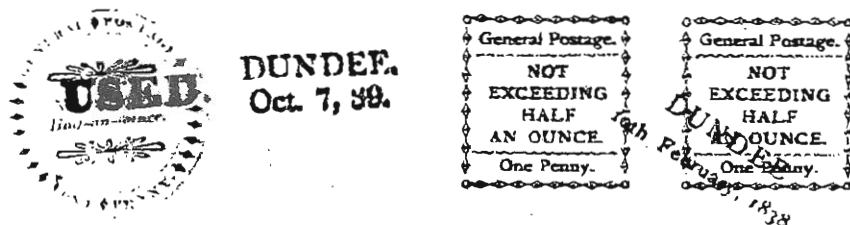


Abb. 8: James Chalmers stellte seine ersten „Briefmarken“ bereits im August 1834 her

Danach allerdings schwieg er einige Jahre. Erst nachdem Rowland Hill seine Vorschläge zur Postreform veröffentlicht hatte und sich ein Parlamentskomitee damit beschäftigte, präsentierte Chalmers, der von den Plänen von Rowland Hill zunächst nichts gewusst hatte, seine Vorschläge dem ihm bekannten Parlamentsmitglied Robert Wallace. Diesen hatte unabhängig davon aber auch Rowland Hill kontaktiert. Chalmers hatte einen Streifen von 5 Brief-

marken mit Wertzeicheneindruck in roter Farbe, aufklebbar und mit einer Versuchsabstempelung versehen, hergestellt. Als 1839 durch eine Ausschreibung des britischen Schatzamtes eine Einladung an Künstler, Wissenschaftler und an das allgemeine Publikum ergangen war, Ideen und Muster für Umschläge mit Wertzeicheneindruck sowie für aufklebbare Marken und zu deren Schutz gegen Fälschungen einzureichen, war auch Chalmers einer von mehr als 2700 Teilnehmern, aber er blieb erfolglos.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass Chalmers ein an sich brauchbares System für die Verwendung von Briefmarken erfunden hat. Er hat auch Versuchsstücke für seine Marken in seiner Druckerei hergestellt. Aber, wie er später selbst einräumt, hat er seine Ideen zu spät veröffentlicht.

Dass später die Nachfahren von Chalmers einen hässlichen Streit mit Nachkommen von Sir Rowland Hill über die Frage der Priorität der Erfindung der Briefmarke hatten, gehört nicht zum Thema meiner Ausführungen.

Jedenfalls war Chalmers tatsächlich eine herausragende Persönlichkeit auf dem Weg zur Briefmarke.

VII. Laurenz Koschier (Lovrenc Kosir) - Wien 1835

Ich möchte jetzt Ihre Aufmerksamkeit auf eine Person lenken, die meiner Ansicht nach auch zu den größten Persönlichkeiten der Geschichte der Philatelie gehört, einen Mann, der viele Jahre völlig vergessen war und über den Sie in der inzwischen recht reichhaltigen Literatur vielfach mehr falsche als richtige Behauptungen lesen können.

Laurenz Koschier, geboren am 29. Juli 1804 im ehemaligen österreichischen Kronland Krain, heute Republik Slowenien, war österreichischer Beamter und arbeitete zeitlebens in der Buchhaltung der Postverwaltung. Er ist daher unter den herausragenden Pionieren der Philatelie derjenige, der dem Postdienst am nächsten stand, obwohl er nie in diesem direkt tätig war.

Wegen seiner ausgezeichneten Dienstleistung in der Staatsbuchhaltung in Mailand in der Lombardei wurde er 1834 zur k.k. Zentral-Hofpostbuchhaltung in Wien versetzt. Koschier sah, dass der Staat jährlich sehr viel Geld verlor, weil eine genaue und wirksame Kontrolle der Einnahmen der Post nicht zuletzt auch wegen der vielen Positionen des unübersichtlichen Tarifsystems kaum möglich war. Die Gleichartigkeit der Ausgangsposition des staatlichen Buchhalters Koschier mit jener des staatlichen Buchhalters Treffenberg in Schweden ist nicht zu übersehen. Auch die Gedankengänge dieser beiden Personen weisen Parallelen auf. Ebenso wie Treffenberg strebte auch Koschier keineswegs eine Reformierung des unübersichtlichen Posttarifs an.

Wie auch bei Treffenberg gipfelten die Vorschläge von Koschier in der Maxime, Briefe im voraus zu bezahlen, somit zu „frankieren“. Um diese Frankierung nachzuweisen, sollten auf den Briefen aufklebbare Zettelchen angebracht werden. Er nannte diese „künstlich angelegte Briefstempel“. Seine Vorschläge sind mit 31. Dezember 1835 datiert und mit einem Blatt illustriert, auf welchem sich 3 Musterbriefe nach verschiedenen Entfernungszonen und mit unterschiedlichen Gewichtsstufen befinden, die mit seinen „künstlich angelegten Briefstempeln“ frankiert sind (Abb. 9). Es handelt sich dabei um Briefmarken im Sinne unseres heutigen Verständnisses, die von Koschier selbst entworfen und in verschiedenen Wertstufen hergestellt worden sind. Wie aus den abgebildeten Briefen zu ersehen ist, unternahm Koschier keinen Versuch, den Brieffarif zu reformieren. Er wollte sein Frankierungssystem lediglich am bestehenden Tarif anwenden. Von der leichten und wesentlich verbesserten Kontrolle der Postgebarung versprach er sich eine Steigerung der staatlichen Einnahmen.

Die Originale der Musterbriefe des Laurenz Koschier vom 31. Dezember 1835 befinden sich nach meiner Information im Museum der UPU in Bern.

Der Reformeifer des jungen Beamten Koschier führte nicht zum Ziel. Im Gegenteil, wenige Wochen später war er gegen seinen Willen - nach Laibach, damals Hauptstadt seines Heimatlandes Krain, jetzt der Republik Slowenien, zu einer untergeordneten Dienststelle ver-

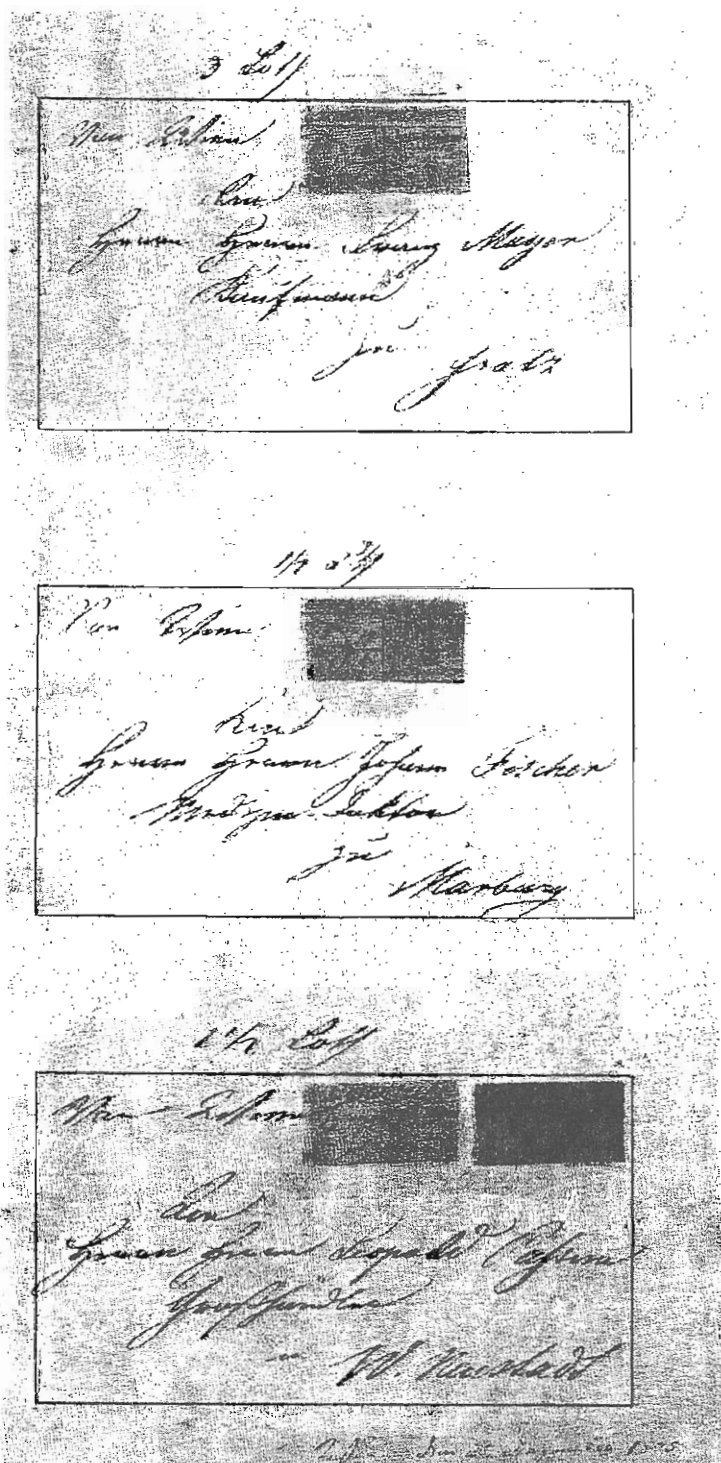


Abb.9

Aus: Milomir Lj. Micic, Lovrenc Kosir, Belgrad 1954, S. 41

setzt worden. Dort wurde er einige Monate später, im Mai 1836, von der Ablehnung seines Projektes verständigt.

In der Literatur wird wiederholt von einem Treffen von Koschier mit einem Engländer namens Galway oder Galloway in Laibach berichtet, dem er von seinem abgelehnten Projekt berichtete. Dieser Galway habe sich sehr interessiert an dessen Vorschlägen gezeigt und auch gemeint, dass man in Großbritannien sicher grosses Interesse dafür haben würde. Koschier war nun sein ganzes Leben davon überzeugt, dass Rowland Hill durch diesen Galway Kenntnis von seinem, Koschiers Projekt erhalten und dieses sodann realisiert habe.

Das Gesetz für eine Postreform in Großbritannien nach den Plänen von Rowland Hill ist von Königin Victoria am 17. August 1839 unterschrieben worden. Als Koschier von diesen in der Folge auch veröffentlichten Reformplänen Kenntnis erhalten hatte, richtete er am 11. Februar 1840 ein „Majestätsgesuch“ an den Kaiser, in welchem er bat, dass die österreichische Regierung den Anspruch der österreichischen Priorität für die Erfindung der Briefmarke als geistiges Produkt geltend machen sollte. Bereits am 24. Februar 1840 erfolgte die Ablehnung seines Gesuches mit der Begründung, dass die österreichische Regierung nicht die Priorität für die Ideen Koschiers beanspruchen könne, weil man ja von seinem Projekt keinen Gebrauch gemacht habe.

Wie steht es nun wirklich mit der Möglichkeit, dass Rowland Hill Kenntnis von den Plänen Koschiers erhalten haben kann und dieses sodann - als seine eigene Idee - in die Tat umsetzte? Nach unserem heutigen Wissensstand gibt es keinen schlüssigen Beweis für eine derartige Annahme. Von diesem Briten namens Galway wissen wir nur aus den Angaben des Koschier, haben aber auch keinen Grund, an diesen zu zweifeln. Selbst wenn es aber jemals gelingen sollte, eine Verbindung zwischen diesem Galway und Rowland Hill nachzuweisen, wäre dies schon nach dem zeitlichen Ablauf auf jeden Fall zu spät erfolgt, um daraus irgendwelche für Koschier günstige Schlußfolgerungen treffen zu können. Koschier selbst datiert nämlich sein Treffen mit Galway „etwa ein Jahr“ nach der Ablehnung seines Projektes durch die österreichischen Behörden. Diese erfolgte im Mai 1836. Rowland Hill hatte seine Reformpläne aber bereits im Februar 1837 der Öffentlichkeit vorgelegt, somit zu einem Zeitpunkt, als er vom Projekt des Koschier, wenn man dessen chronologische Angaben zugrunde legt, noch gar keine Kenntnis gehabt haben konnte.

Was bleibt, ist die Tatsache, dass Laurenz Koschier ein eigenständiges System für eine Postreform mit der Verwendung von Briefmarken für eine wirksame Kontrolle der Einnahmen der Post ausgearbeitet und seinen Vorgesetzten am 31. Dezember 1835 vorgelegt hat. Es gibt nicht den geringsten Punkt für die Annahme, dass Koschier jemals Kenntnis von den einschlägigen Bemühungen von Treffenberg oder von James Chalmers gehabt haben könnte.

Koschier war nach seinem Tod 1879 viele Jahre in Vergessenheit geraten. Erst nach dem 2. Weltkrieg begann man sich seiner Verdienste zu entsinnen. Der frühere jugoslawische Staat hat Gedenkmünzen für ihn herausgegeben, die österreichische Post folgte mit einer Sondermarke für diesen „Pionier der Briefmarke“ zu seinem hundertsten Todestag im Jahre 1979. Vor seinem Geburtshaus in Spodnja Lusa in Slowenien wurde zu seinen Ehren ein Denkmal errichtet.

VIII. Vorläufer und Ähnliches

Vorläufer für Briefmarken und für Briefumschläge mit einem Wertzeicheneindruck (in der einen oder anderen Erscheinungsform) sind derartig vielfältig zu finden, dass es nicht möglich ist, hier eine auch nur annähernd vollständige Übersicht zu geben. Es seien daher nur einige wenige Beispiele angeführt.

China 1823: Wiederholt wird über Briefumschläge mit Wertzeicheneindruck berichtet, und zwar: zu 3 Sapeken für Inlandsbriefe „nach allen Provinzen, nur durch die Grenzen der Meere aufgehalten“ und zu 10 Sapeken für Briefe in das Ausland, um diese „Über alle Meere und Berge zu senden.“ Ob derartige Briefe heute überhaupt noch belegt werden können, ist mir nicht bekannt.

Eine Sonderstellung nimmt in meinen Augen ein Umschlag für Lokalbriefe, ausgegeben in New South Wales am 1. November 1838 zur Verwendung in Sidney ein. Dieser Umschlag ist mit dem Eindruck des Siegels von Sidney versehen, farblos ohne ausdrückliche Wertbezeichnung; allerdings dient der Siegelabdruck zum Nachweis für die Entrichtung der Zustellgebühr im Ortsbereich von einem Penny, stellt also die Frankierung dar. Bezweckt wurde mit dieser Vorausfrankierung eine Verkürzung der Arbeitszeit der Zustellboten, welche diese sonst für das Einkassieren des Portos benötigten. Dies ist also ein durchaus moderner Gesichtspunkt: Die Rationalisierung des Zustellvorganges. Handelt es sich hier sicher um eine sehr frühe Verwirklichung der Frankierung von Briefpost mittels Wertzeicheneindrucks, tritt hier doch die allfällige Frage der Priorität der Erfindung in den Hintergrund. Denn es ist sehr gut möglich, dass diese Ausgabe von Briefen mit Wertzeicheneindruck bereits durch die Pläne von Rowland Hill initiiert gewesen sein können, die von diesem bereits 20 Monate früher der Öffentlichkeit bekannt gegeben worden waren.

Für Drucksachen sei hier die „carta bollata della repubblica di Venezia“ erwähnt. Seit dem Jahre 1608 sind diese Eindrücke auf Schleifen für die Zustellung von Zeitungen bekannt. Nach der Bezahlung erfolgte die Zustellung portofrei, allerdings bezog sich die entrichtete Gebühr auf die Kosten für die Zensur und Fiskalzwecke (Abb. 10).

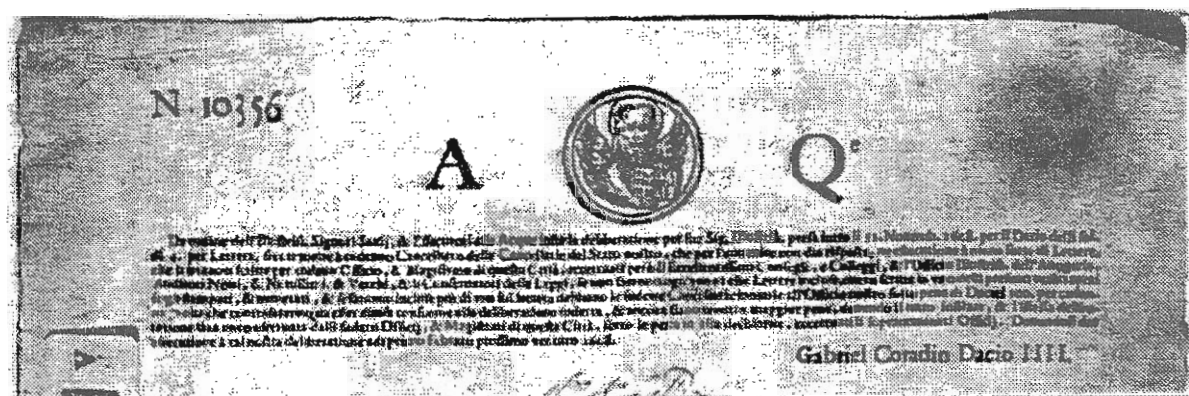


Abb. 10: Aus der italienischen Fachzeitschrift „Eurofilatelia“ aus September 1999, S. 7

Nahezu dieselbe Vorgangsweise begegnet uns in Schweden von 1824 bis 1827. Es wurden nämlich Barfrankierungsstempel für Zeitungssendungen hergestellt, die noch auf die alte Währungsbezeichnung RST (Runstycke) lauteten; möglicherweise waren diese unter dem Einfluß von Treffenbergs Wertstempeln auf Portoumschlägen entstanden. In Großbritannien schlug Charles Whiting bereits im Jahre 1840 seine „Go free“ Franko-Schleifen vor (siehe Abb. in Stanley Gibbons, Specialized Stamp Catalogue, Great Britain, Vol 1, Queen Victoria, S. 4).

Es ist aber auch noch ein gänzlich anderer Gesichtspunkt zu erwähnen. Für steuerliche Zwecke wurden in Großbritannien aufklebbare Zettelchen seit 1786 heraus gegeben, und zwar für die Hutsteuer, welche auch die Steuer für Haar-Puder umfasste. Natürlich hat dies nichts mit postamtlichen Zustellungen zu tun. Aber: die Einführung von derartigen aufklebbaren Etiketten, die - als Wertträger - vom Staat zu einem gewissen Nominale ausgegeben wurden und den Nachweis für die Entrichtung einer gewissen staatlichen Gebühr darstellten, mag die Entwicklung in Richtung zu aufklebbaren Briefmarken sicher auf die eine oder andere Weise beeinflusst haben. Auf R. G. Booth, „Catalogue of the Revenue Stamps of the United Kingdom“ ist in diesem Zusammenhang zu verweisen.

IX. Rowland Hill

(Vorbemerkung des Autors: Als ich in meinem Vortrag zu diesem, dem letzten Kapitel gekommen war, hatte ich etwa bereits eine Stunde gesprochen, zumal der Text ja in zwei Sprachen vorgetragen wurde. Ich habe daher das - philatelistisch an sich höchst qualifizierte – Auditorium, das schon auf das nachfolgende Abendessen wartete, dahin beruhigt, dass ich

mich bei Rowland Hill auf einige wenige Sätze beschränken und nur einen einzigen Gesichtspunkt darlegen würde).

Bedeutend für die Beurteilung des Wirkens von Rowland Hill ist wohl, dass er unter schwierigen Umständen Erfolg hatte und dafür später auch geadelt wurde, während alle anderen zuvor genannten Personen in ihren Reformbestrebungen gescheitert sind. Daher sollen in diesen Schlussbemerkungen Fragen der Priorität oder einzelne Details seiner erfolgreichen Postreform ausgeklammert bleiben. Was für immer - oder doch für solange, als es Sammler von Briefmarken auf dieser Welt geben wird - bleiben wird, ist der ästhetische Aspekt des Wirkens von Rowland Hill. Es geht hier um die Gestaltung der von ihm eingeführten Wertzeichen, und zwar einerseits um die Mulready-Covers und andererseits um die erste Briefmarke der Welt, die Black-Penny-Marke, der man das Attribut „berühmt“ nur zu gerne zugesteht (Abb. 11).

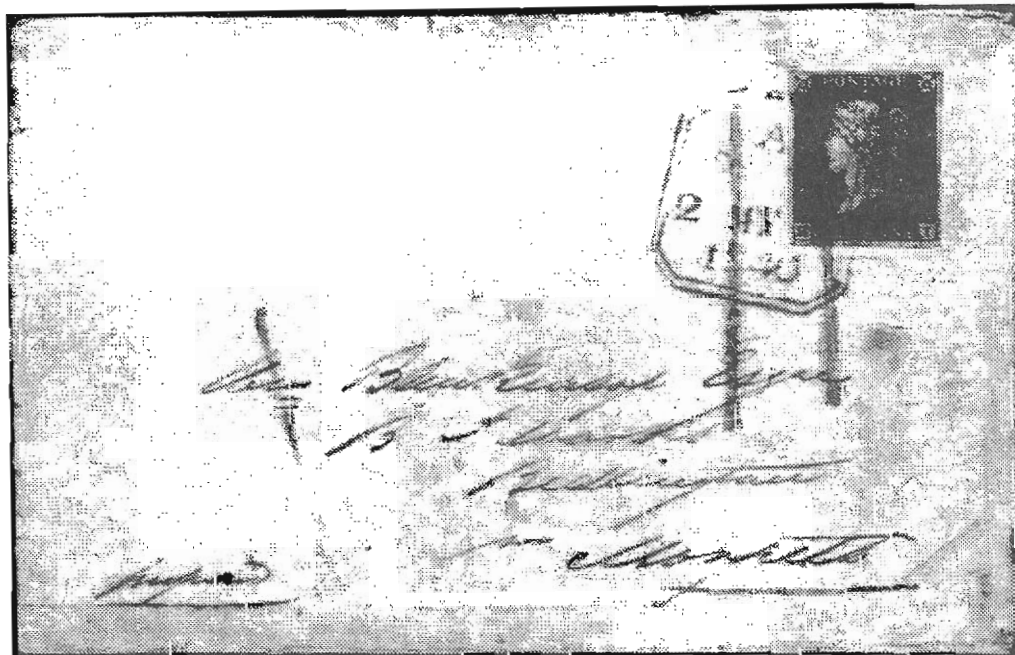


Abb. 11: Die allererste „Black Penny“ vom 2. Mai 1840

Mulready war damals ein äusserst angesehener Künstler in Großbritannien und es schien beste Wahl zu sein, ihn die ersten Umschläge mit einem Wertzeicheneindruck entwerfen zu lassen. Dass diese in der Folge beim Publikum nicht ankommen würden und bereits 1841 durch andere, konventionelle Ganzsachen mit dem Bildnis der Königin Victoria im Präge- druck ersetzt werden müssen, konnte wohl nicht vorher gesehen werden. Im Falle der Briefmarke aber hatte Rowland Hill eine sehr aktive und wohl auch äusserst glückliche Hand. Ihm persönlich ist es nämlich zuzuschreiben, dass Großbritannien diese wunderschöne Briefmarke bekam, weil er eine Vielzahl von anderen eingereichten Vorschlägen verwarf und selbst die Wahl auf das Bild der jungen Königin Victoria auf einer Gedenkmünze lenkte. Dieses besondere Engagement für die Gestaltung der Briefmarke ist ihm heute noch vor allem auch deshalb zu danken, weil er selbst einen Erfolg für die Verwirklichung seiner Postreform viel eher durch die Verwendung von Briefumschlägen mit Wertzeicheneindruck als durch aufklebbare Briefmarken erwartet hatte.



DASV-Briefkasten

Antwort zu Anfrage 275 – 447 – 2000 (Max Brack) von Erling Berger, DK – Fredensborg
Übersetzung von Heinz Ohler

1. Zur französischen Taxe von „36“ auf dem abgebildeten Brief.
Der einfache Brief von Deutschland nach Paris kostete damals 12 decimes. Die Taxe von Paris nach Lyon betrug 6 decimes, das macht zusammen 18 decimes. Der doppelte Brief (11 – 15 Gramm) kostete $2 \times 18 = 36$ decimes.
2. Die dänische Taxe ist sehr schwierig. Ich habe die „53“ auf drei verschiedenen Briefen gesehen: März 1812, Oktober 1812 und jetzt August 1812.
Für die Strecke Kopenhagen – Hamburg (tatsächlich Altona von 1811 – 1814) galt prinzipiell folgende Taxe:
Nördlich von Hadersleben war die Währung in Papier, südlich von Hadersleben in Silber, in Kopenhagen selbst in Papier.
Der Absender musste ein 6 mal höheres Porto (7.5.1811 – 7.11.1812) in Papier für die Strecke Hadersleben – Altona bezahlen.
Nach dem 1.1.1813 wurde eine Transit-Taxe Altona – Hamburg eingeführt.

Nun eine Kalkulation entsprechend den gültigen Bestimmungen:

Kopenhagen – Hadersleben (1812 – 1813) 7 LS (= Lübsche Schilling) in Papier.
Hadersleben – Altona 5 LS in Silber – $5 \times 6 = 30$ LS in Papier, zusammen 37 LS.
Für den $1 \frac{1}{2}$ fachen Brief macht das 56 LS. Aber wir müssen ja auf „53“ kommen. Wenn wir davon ausgehen, dass Kopenhagen 5 LS in Rechnung stellte (gültig von 1809 – 1811), erhalten wir das Resultat von $35 \times 1 \frac{1}{2} = „53“$ LS.

Antwort zur Anfrage 278 – 448 – 2000 (Ralf Koegel) von Erling Berger, DK – Fredensborg
Übersetzung von Heinz Ohler

Die Portovermerke auf dem Brief von Lugano (Schweiz) über Zürich und Köln nach Arnheim (Niederlande) sind wie folgt zu erklären:

Portoanteil Schweiz	2 Sgr.	(20 Rappen)
Preußischer Anteil	3 Sgr.	(6 Kreuzer)
Porto bis Grenzausgang Preußen	5 Sgr.	
Umrechnung des Fremdportos in niederländische cents: 5×6 cents =	30 cents	
+ niederländischer Portoanteil	5 cents	
Gesamtporto	35 cents	

Zunächst wurden in den Niederlanden 40 cents berechnet. Da dieses Porto falsch war, wurde die „40“ wieder gestrichen.

Für internationale Portobriefe vor 1864 kam der Zuschlag von 1 Sgr. nicht in Anwendung.

Antwort auf Mitteilung 278 a – 448 – 2000 (Ralf Koegel) von Reiner Hofmann, Berlin
Die Abbildung dieses Briefes ist auf Seite 300 des RB Nr. 448 zu finden.

Die angeordnete Stempelung vom 7. Februar 1817 ab 1. März 1817 ist offensichtlich schon einige Zeit vor diesem Datum erfolgt.

Ich selbst habe einen Brief vom 15. Februar 1817 mit einem „L“-Stempel BERLIN nach Potsdam gehend. Kruschel zeigt einen Brief vom 15. Februar 1817 mit dem gleichen Stempel. Dies ist der früheste bekannte Beleg aus Berlin mit einem Aufgabestempel. Der Brief ging nach Magdeburg.

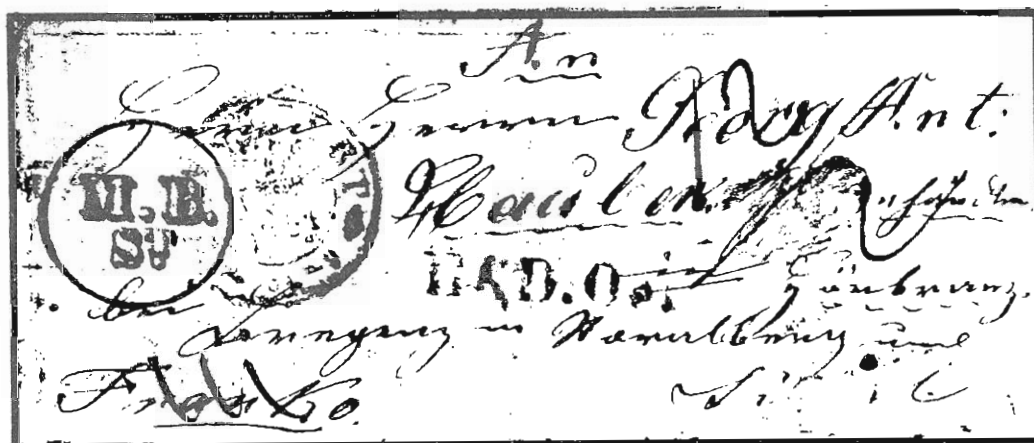
Ein Auslandsbrief aus dieser Zeit mit Aufgabestempel wurde zumindest aus Berlin bisher noch nicht bekannt.

Anfrage 281 – 449 – 2001 von Karsten Wildschütz, Recklinghausen

Militär-Brief-Stempel

Ich möchte noch einmal auf eine Veröffentlichung in einem früheren Rundbrief zurück kommen und diesen Militär-Brief-Stempel erneut vorstellen. Dieser Brief ist am 4. Januar 1851 von Frankfurt am Main nach Hörbranz in Vorarlberg und Tirol gegangen. Der Grund, weshalb auf diesem Brief ein derartiger Stempel abgeschlagen wurde, ist mir nach wie vor unklar. Der gleiche Stempel liegt mir bisher nur noch einmal als Kopie vor auf einem Brief vom 12.9. (Jahr ?) aus Fürth i.O-Wald nach Darmstadt. Glasewald ordnete ihn in seinem Buch „Die Post im Kriege“ dem polnischen Aufstand im Jahr 1863 zu und Clement schloß sich in seinem Werk „Kleines Handbuch der deutschen Feldpost“ dieser Meinung an.

Ich will es aber nicht glauben, dass zur Zeit nur zwei Belege mit diesem Stempel in Sammlerhänden sind und bitte die Leser noch einmal um Durchsicht ihrer Sammlungen und Rückmeldungen. Dieser Stempel sollte aber nicht mit einem ähnlichen, aber wesentlich häufiger zu findenden verwechselt werden, bei dem die Bezeichnung „MIL:BRIEF:ST:“ im Kreis zu sehen ist.



Wechsel in der Leitung des DASV-Expertengremiums

Michael Amplatz, DASV-Mitglied aus Belgien und Stellvertretender Schriftleiter, hat mit sofortiger Wirkung die Leitung des DASV-Expertengremiums von Heinz Ohler übernommen. Herr Amplatz wird künftig die Tätigkeit der Experten koordinieren und auch die Beiträge für den DASV-Briefkasten bearbeiten.

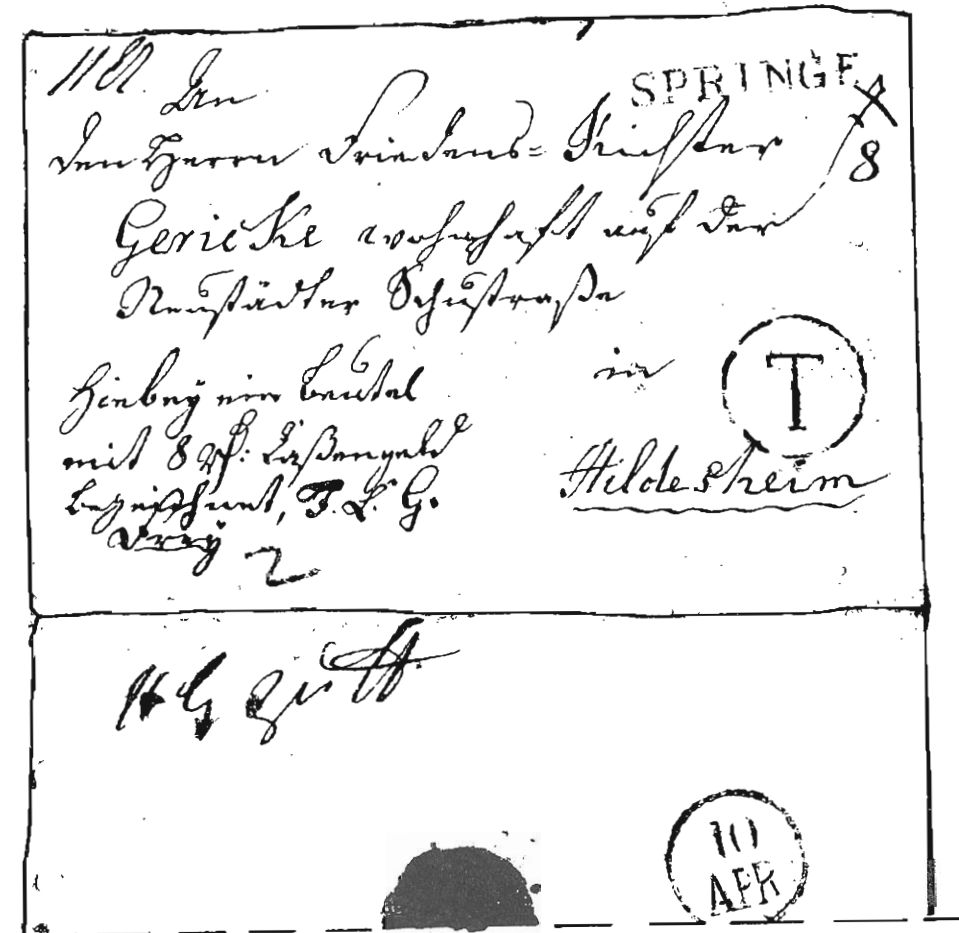
Adresse:

Am Berg 18, B – 4700 Eupen, Tel. 0032 / 87 55 22 97; e-mail: m.amplatz @ eupen.net

Herr Schwoon, Betreiber einer bedeutenden Sammlung zur Hildesheimer Postgeschichte, legt die Kopien zweier Briefe vor und schreibt dazu:

1. Bei diesem Beleg handelt es sich um einen bisher für die Hildesheimer Sammler unbekannten (Neben-)Stempel in Form eines Einkreisers mit einem „T“ in schwarzer Farbe. Nach Auskunft eines Sammlerfreundes sind diesem zwei weitere Paketbegleitbriefe nach Hildesheim mit diesem Stempel aus unterschiedlichen Orten (Hannover und Berlin) bekannt, so dass die Annahme gerechtfertigt erscheint, dass dieser Stempel in Hildesheim als Packkammerstempel angebracht wurde. Rückseitig ist ein roter Ankunftsstempel angebracht, welche in der Zeit von 1814/1815 als solche verwendet wurden.

Es interessiert zu erfahren, ob es von anderen Postanstalten ähnliche Stempel gibt und was könnte das „T“ im Kreis bedeuten?



2. Der zweite Beleg trägt den Stempel der 19. GRANDE ARMÉE mit Datum vom 17. Juni (?) 1808. Ich hoffe, dass die Schrift lesbar ist. Im Original handelt es sich um eine sehr feine Schrift auf dünnem Papier. Die Ortsangabe „Hildesheim“ findet sich auf der letzten Seite unten links.

In der Literatur (Reinhardt und Wruock) finde ich nichts über die Bewegungen dieser Armee und darüber, dass diese sich in dieser Gegend aufgehalten hat. Dort ist Hildesheim nur in Verbindung mit der 43. ARMÉE DE L'ALLEMAGNE bekannt.

Hier interessiert mich zu erfahren, welches Einsatzgebiet diese Armee hatte und welchen Weg sie von der Aufstellung bis zum Einsatzgebiet genommen hat. Ist dieser Stempel auch von anderen Orten bekannt?

N° 19
GRANDE ARMÉE

A. M. D. L.

Monsieur Pompeu de Champagny
Capitaine adjoint major dans le 5^e régiment
de grenadiers tirailleurs de la garde
à la grande armée

Il m'a été agréable de voir par la poste votre lettre. Je vous prie de lui dire que je la reçois et que je la remercie. L'offre de vous la faire passer par la poste me paraît très bonne. Je vous prie de lui dire que je la reçois et que je la remercie. L'offre de vous la faire passer par la poste me paraît très bonne. Je vous prie de lui dire que je la reçois et que je la remercie. L'offre de vous la faire passer par la poste me paraît très bonne.

Adieu

Camp d'Altenheim le 17^e 1809

Die Schriftleitung

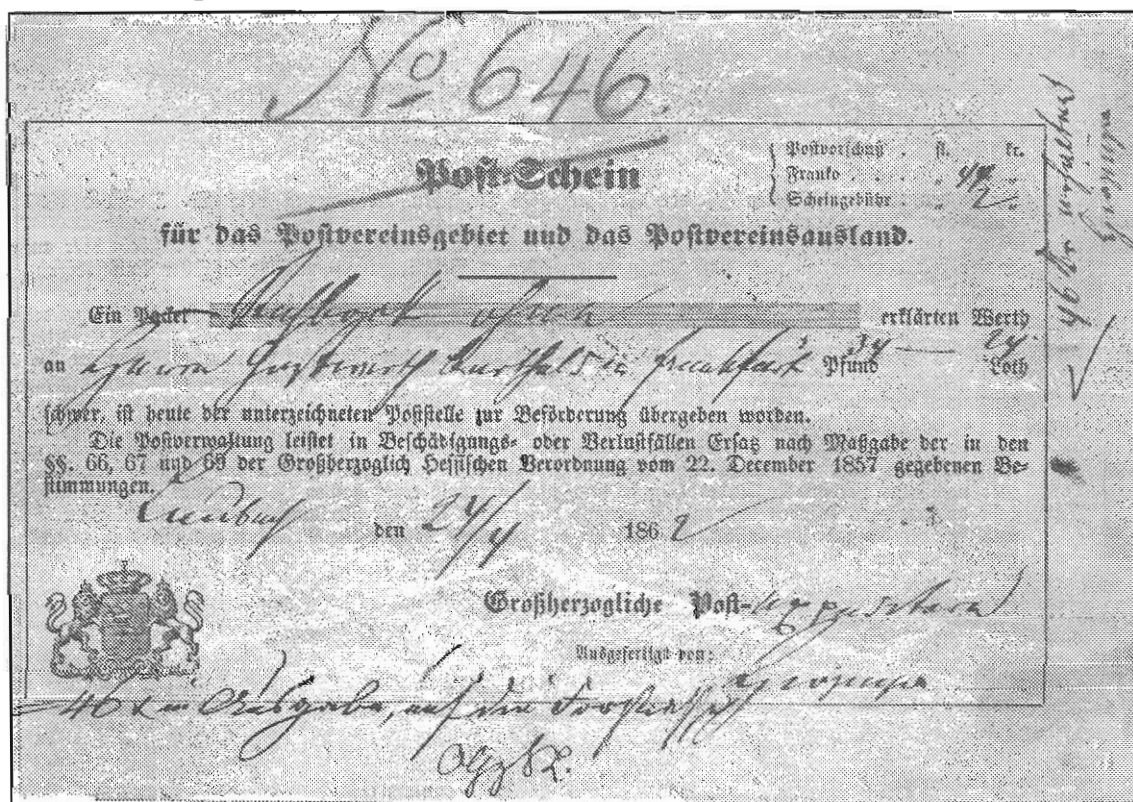
Im „DASV-Briefkasten“ des Rundbriefes Nr. 448 sind versehentlich zwei Mitteilungen ohne Nummerierung geblieben. Diese erhalten nachträglich die Nummern 279 und 280, so dass die Nummerierung in diesem Rundbrief mit der Nummer 281 fortgesetzt wird. Ich bitte um Nachsicht.

Thurn- und Taxis-Postscheine aus dem Großherzogtum Hessen, Provinz Oberhessen, zwischen 1845 und 1867

Die Administrations-Postscheine der Provinz Oberhessen sind bisher philatelistisch kaum erforscht worden. In keinem anderen Gebiet der thurn- und taxisschen Lehenpost gibt es eine so große Anzahl verschiedener Postscheine wie in diesem Bezirk des Großherzogtums Hessen. Aus dem Ort Echzell, einem Dorf mit ca. 1500 Einwohnern, habe ich bisher 10 verschiedene Postschein-Typen aus diesem kleinen Ort gefunden. Die damaligen Postagenten, Expeditoren und Postverwalter haben diese Scheine vermutlich in eigener Regie besorgen müssen. Zumeist finden sich bildgleiche Scheine zu bestimmten Zeiten, die in mehreren Orten zeitgleich (beispielsweise in Friedberg, Laubach, Echzell und Assenheim) verwendet wurden.

Vor 15 Jahren hatte ich mit Herrn Prof. Dr. Weidlich wegen der TT-Postscheine Kontakt aufgenommen und er berichtete mir davon, daß er an einer Veröffentlichung zu diesem Thema arbeite. Er habe etwa 100 Scheine zusammengetragen und sei dabei diese auszuwerten. Wie wir wissen, konnte er dies nicht mehr tun. Nun suche ich Abbildungen von Postscheinen aus dem Zeitraum von etwa 1845 bis 1867 der nachstehenden Orte. Über die Zusendung von Kopien zum Auswerten würde ich mich sehr freuen.

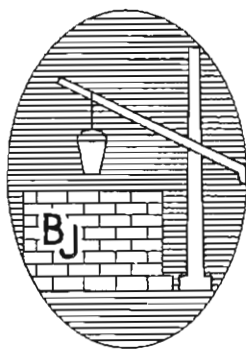
Heinrich Mimberg, Postfach 940115, 60459 Frankfurt



Der abgebildete Schein für den Transport eines Rehbocks ist aus Laubach und auf gelbem Papier gedruckt. Die Orte der Provinz Oberhessen mit Angabe der TT-Ring-Nr.: 88 Alsfeld, 90 Assenheim, 92 Battenberg, 94 Berstadt, 96 Biedenkopf, 100 Büdingen, 102 Butzbach, 107 Echzell, 108 Engelrod, 110 Friedberg, 113 Gedern, 115 Gießen, 116 Gladenbach, 119 Grünberg, 122 Herbstein, 125 Homberg/Ohm, 126 Hungen, 130 Laubach, 131 Lauterbach, 132 Lich, 137 Nidda, 144 Ortenberg, 150 Rödelheim, 151 Romrod, 152 Schlitz, 153 Schotten, 158 Vilbel, 198 (II) Londorf, 201 Reichelsheim/Nassau, 209 (II) Heldenbergen, 341 Ulrichstein, 343 Altenstadt, 344 Nieder-Wöllstadt, 345 Grebenhain, 347 Kirtorf, 355 Ruppertenrod, 382 Ermenrod, 384 Lollar, 403 Trais an der Lumbda, 405 Lang-Göns.

PUMPENMEIER AUKTIONEN

● günstige Einlieferungsbedingungen ● weltweiter Käuferkreis



**Auktionshaus für
Briefmarken, Briefe,
Postgeschichte
und philatel. Literatur**

*Belege und Marken aus aller Welt,
interessante Frankaturen u. besondere Stempel,
Flugpost bis Zensurpost, Motive, Heimatbelege.*

Pumpenmeier GmbH
Briefmarken - Auktionen

Bahnhofstraße 11 · 32278 Kirchlengern
Telefon 05223 / 878251 · Fax 05223 / 878252
email: auktion@pumpenmeier.de

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und preiswertes
Material aller Sammelgebiete

Informationen durch

Ute-Maria Brunnert,

Heinrich-Wiebe-Str. 31, 37162 Uslar, Telefon 05571 / 4700

Arge Brustschilder und Nachverwendete Altdeutschland-Stempel e.V.

Bezug: Peter Beutin, Am Dorfteich 11, 18059 Rostock

Rundbrief 129 / Januar 2001

Die Bahnpost in Preußen im 19ten Jahrhundert aus Berliner Sicht / Bahnpoststempel auf Brustschildmarken / Die Ein-Rahmen-Schau / Register der Arge-Rundbriefe 1-129 / Neuentdeckung - Ein Kreuzer-Brief nach Australien / Mitglieverzeichnis Stand Dezember 2000

Arge für Postgeschichte und Philatelie im ehemaligen Herzogthum Nassau e.V.

Bezug: Prof. Claus Leven, Zuckerberg 2, 65510 Idstein

Rundbrief 80 / Dezember 2000

Franco- und Portobriefe / Eine sogenannte unbekannte Vorausentwertung von Reichelsheim / Gestaltungsmöglichkeiten von Albumblättern mit dem PC / Vom Taxisstempel bis zum Ablöser - neue Verwendungsdaten / Nebenstempel CHARGE-RECOMANDIRT / Interessante Neuerwerbungen von Mitgliedern

Arge Norddeutscher Postbezirk e.V.

Bezug: Heinrich Lahrman, Ratiborweg 26, 22043 Hamburg

Rundbrief 55 (III / 2000)

Fremdverwendete Aufbrauchsganzsachen / Briefmarken auf retournierten Formularen / Expreßbriefe in den Landbestellbezirk / Wer notierte Weiterfranko-Taxaturen / Vier Kreuzer Ortsreco-Gebühr unverändert in der OPD Darmstadt / Correspondenzkarte mit 1/3-Gr-Dienstmarke / Dienstsiegel-Entwertungen auf NDP-Dienstmarken / Dienstbriefe ins Ausland / Paketbegleitbriefe mit Dienstmarken / Ablösestempel Meerane mit römischer Monatsziffer / Weiterverwendete Altstempel / Versuchsstempel der Hinrichsen-Maschine / Nachentwertungen im Bahnpostwagen / Ortsaufgabevermerke / Stempel mit Zusatz „Bahnhof“ / Uhrzeiten in erweiterten Stationsstempeln / Sendung an einen deutschen Kriegsgefangenen / Bestellgeld für Feldpostbriefe? / Frühe Feldpost-Stempel / Stempel „Von der Feldpost ausgegeben“ / Vorläufer der Okkupationsmarken / Ab 1. August 1870 wurden Paketsendungen an Soldaten abgelehnt / Feldpost-Paketadressen / Die Kalb-Korrespondenz / Stempel „Affrancaturo insufficiento“ / Post in exotische Länder / C.90. Die Postanweisung / Drucksachen Correspondenzkarten / Postbehändigungsschein frankiert trotz „portofreier Justizsache“ / Ein Wertbrief „Post Restande“ / Empfohlen = Einschreiben

Arge Deutsche Ostgebiete e.V.

Bezug: Hans-Georg Klemm, Sudetenstr. 11, 91080 Uttenreuth

Rundbrief 168 / Dezember 2000

Fragen, Antworten, Meldungen (in 38 Kurzbeiträgen) / Abstimmungsgebiet Marienwerder - Plattenfehler Teil 2 / Die Dienstpostsendung - „Portopflichtige Dienstsache“ / „Gebührenpflichtige Dienstsache“ Teil 1, von 1868 - 1945 / Militärpost Allenstein / Die Breslauer R-Zettel 1875-1945 / Ergänzung 2000 zum Gesamtinhaltsverzeichnis

Preussen-Studien / Bundesarbeitsgemeinschaft Preussen e.V.

Bezug: Friedhelm Stautz, Wachtbergstr. 4, 53340 Meckenheim

Rundbrief 84 / Dezember 2000

Preussische Ganzsachen mit Nummernstempelentwertung des Wertstempels (Ergänzung) / Landbriefträgerstempel KOENIGSZELT / Nachverwendeter Landpoststempel aus Hohenzollern /

Weitere Belege von Alexander von Humboldt / Paketkontrolle in Preussen / Die Benutzung preussischer Postaufgabestempel als Formularstempel in der Zeit nach 1900 / Expressbrief mit vorausbezahlem Ortsbestellgeld / Austauschbriefe für Hansestädte / Portoermittlung / Die Aussagekraft eines Attestes / Per Bahnpost von Bonn nach Köln - Verwendung von Nummernstempeln auf GA-Umschlägen, die bei der Bahnpost aufgegeben wurden / Herrn Schatzmeister Heiliger aus Coeln-Fettenhennen 19 fehlen mindestens 4 Rth in der Kasse - Vier interessante Ortseinschreibe-Retourbriefe von Köln /

Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

Bezug: Hellmut Boden, Jahnstraße 68, 75423 Illingen

Rundbrief 58 / September 2000

Der Verbandsprüfer berichtet / Über den 10-Neugroschen Umschlag von 1859 / Studie Sachsen Nr.411, 1 Neugroschen „Friedrich August“ / Reklamezudrucke auf Ganzsachenumschlägen / Die Bedeutung der Leitwege bei Auslandskorrespondenz im Rahmen der Bestimmungen des Deutsch-Österreichischen Postvereins / Aus alten Zeitschriften / Die Poststation Rotkretscham in der Oberlausitz 1652 - 1835 / Ganzsachenausschnitte - eine Sonderform von Briefmarken / Mitgliederforum in 10 Kurzbeiträgen / Auktionsbericht / Der Sachsen-Fehl Druck Nr.3F, eine Ergänzung

Arge für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V.

Bezug: Wilhelm Steinhagen, Holtkoppel 3, 24354 Kosel

Rundbrief 231 / Dezember 2000

Neues von den Briefsammelstellen / Rekommandierte Briefe von Schleswig-Holstein und Lauenburg 1864-1867 / Druckausschuß „MAK“, Mi-Nr. 1-14 / Monographie des Wertes zu 35 Pfg. (Mi.-Nr.8) / Interessante Hamburg-Briefe (4) / Deutscher Brief Service (DBS) - Die Poststempel der privaten Postbeförderung im Kreis Herzogtum Lauenburg / Die Postagenturen beim BZ 24-Kiel, Fortsetzung

Arbeitsgemeinschaft HANNOVER im Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V.

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Rundbrief Nr. 52 / Dezember 2000

Die Paketbegleitbriefe der Firma Stölter aus Hildesheim / Die Wertpaket-Aufkleber der hannoverschen Post / Gedanken zum Abschluss der HANNOVER-Auktionsserie / Der Fünfer-Streifen der Nr. 1 stammt aus der Sammlung Hofmann / Gehrden -die jüngste Königlich Hannoversche Postspedition / Aus Leschedes Postgeschichte / Meppen - Neues über einen alten Stempel / Zur These von Fritz Maussner, bei Celle-Briefen bedeute der BK-Stempel „Bestellbezirk“ / Der Briefverkehr aus Hannover in deutsche Staaten, die dem Deutsch-Österreichischen Postverein nicht angehörten / Ein Rekord-Postmeisterschein von 1649

Dieter Brocks

Assekuranz-Makler

versichert

Ihre Sammlungen auf Ausstellungen und in Ihrem Heim

Fordern Sie Anträge mit Erläuterungen an

Otto-Ernst-Straße 55, 22605 Hamburg (Othmarschen), Tel. (040) 826269. Fax (040) 823212

Postgeschichte / Internationale Fachzeitschrift für Brief und Stempelsammler

Bezug: Hans R. Schwarzenbach, Postfach 174, CH-8024 Zürich 1

Nummer 83 / Dezember 2000

Postverbindungen Deutschland-Japan 1872-1875 / Eine mysteriöse Unfall-Karte / Der Alpen transit in der vornapoleonischen Zeit / Die Portovarianten der Strubelzeit / Der Stempel „DA = FA“ / Auslagestempel Teil 2

The Collectors Club Philatelist

Bezug: The Collectors Club, 22 East 35th Street, New York, NY 10016-3806

Volume 79, Nr. 5 / September-October 2000

Portugal: Notes on the Luis De Frente Issue Designed by Mouchon / Renovation - Part 2 / Canada's Five Cent Registered Letter Stamp, The Anomalous Plate 2, Part 2 / Nicaragua's Palace & Cathedral Issue, Part 4 / At the Clubhouse / Cover Story: Irish Accountancy Mark / Usage Dating by Inferential means or My Adventures on the Internet / Update on U.S. Registry Labels for International Mail

Volume 79, Nr.6 / November-December 2000

Update on U.S. Registry Labels for International Mail, Part 2 / The Philately of Aden under Indian Postal Administration: 1839-1937 / At the Clubhouse / Renovation - Part 3 / Cover Story: Nürtingen, Germany, to Philadelphia and return via the D.L.O. / Establishment of the Independent Hungarian Mail Service / An Index of Forgeries, Reprints, Fake Postmarks, and Reminders from the Collectors Club Philatelist, Part 1

Postal History Journal

Bezug: Postal History Society, APS AFFILIATE NO. 44, 8207 Daren Court, Pikesville MD 21208-2211, U.S.A.

Number 117 / October 2000

A Postal History Enigma: The Venetian Republic / Mail Forwarders of Honolulu / The British Expeditionary Force in France; the Early Days - August to October 1914 / Begging Letters

Bollettino Prefilatelico e Storico Postale

Bezug: Bollettino Prefilatelico e Storico Postale, Casella Postale 325, I-35100 Padova

Nummer 113

Lo Stato Pontificio come importante intermediario nelle relazioni postali tra l'Italia meridionale e gli Stati del Nord - Transito per lo Stato Pontificio / Tariffe postali praticate per una spedizione marittima - Dai porti italiani del Tirreno ai porti greci / U.P.U. una rivoluzione nel mondo della posta

Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. gegr. 1997

Bezug: Albert Vogel, Postfach 1545, 97805 Lohr, e-mail: albert.vogel @ bnm-sp.de

Rundbrief 6/2000

Neueste Forschungserkenntnisse Kgl. Bayr. Bahnpost, Streckenbeschreibungen: Altdorf – Nürnberg, Altomünster - München, Annweiler - Landau, Ansbach - Nürnberg, Ansbach - Wicklesgreuth, Aufhausen - Eichendorf, Aufhausen - Kröhstorf, Babenhausen - Kellmünz, Bad Aibling - Feinbach, Bad Dürkheim - Freinsheim, Bad Dürkheim - Ludwigshafen, Bad Kissingen - Ebenhausen, Bad Kissingen - Gemünden, Bad Kissingen - Oberndorf, Bad Reichenhall - Berchtesgaden, Bad Reichenhall - Freilassing, Bad Reichenhall - München, Bad Reichenhall - Salzburg, Bad Steben - Hof, Bad Steben – Marktredwitz, Bad Tölz - München, Ballmertshofen - Drillingen.

Postvorschuss und Nachnahme in der Bayer. Pfennigzeit / Ist Postgeschichte eine Wissenschaft ? / Bayerische Feldpost 1809 / Einführungsverordnung zur Fahrpost / Das Institut der Stellwagen / Die bayerischen Perfin (Nachträge) / Die Postverhältnisse Thurn und Taxis – Schweiz 1809 / Mühradstempel Heroldsberg 1. und 2. Verteilung / Brief aus Bayern / schöne, eigenartige, seltene / Sammlerecke / Bücherecke / Briefkasten – Anfragen und Auskünfte.

Beilage: Kontroverse zwischen der Kaiserlichen Reichspost und den Städtischen Botenwesen in Nürnberg 1765

Auflösung der „Taunus-Bibliothek“

Coburg, 1. November. Nr. 9. I. Jahrgang 1864.

Erscheint monatlich zweimal, am 1 und 15. eines jeden Monats und wird regelmäßig an obigen Daten direct, wie durch die Buchhandlungen versandt.

Der Abonnementspreis ist auf 15 Sgr. pro Quartal festgesetzt und gilt dieser Preis sowohl für

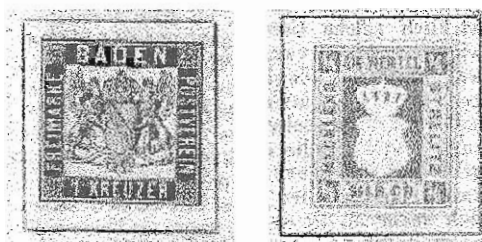
Allgemeine deutsche

Briefmarken-Zeitung

Jeder Nummer werden Abbildungen, sowie eine Gratisbeilage, bestehend in einer seltenen angestempelten Marke, beigegeben. — Inserate finden die weiteste Verbreitung, und werden à 1 Sgr. für die gespaltene Botz, einzeln angenommen. Beilagen, welche in 320 Exemplaren

Redacteur: **Ernst Roschlau** in Coburg

In Commission bei **G. Wuttig** in Leipzig (Poststrasse 6)



Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung, Fortsetzung des Börsenblatt für den Briefmarkenhandel, Hrsg. Ernst Roschlau, Coburg, 1. Jahrg. 1864, Nr. 1/12, Juli/Dezember komplett in Halbleinen gebunden, nur in dieser Zeit erschienen, keine weiteren verausgabt, sehr selten!

Hierbei handelt es sich um 3. das deutsche Briefmarkenjournal überhaupt!. Beigegeben sind ein Original-Abonnement-Formular, alle uns bekannten Beilagen zur Allgemeinen deutschen Briefmarkenzeitung Nr. 1-6 auf farbigen Papieren mit teilweise recht phantasievoll nachempfundenen Abbildungen der Neuerscheinungen (!) von Hawaii, Russland, Wenden, Fürstentum Moldau etc., eine Ankündigung über das neu erschienene Bauschke-Briefmarkenalbum sowie eine 2-seitige Beilage zu Heft Nr. 7. Heft Nr. 8 enthält die Neuerscheinungen in Form von eigens für diesen Zweck nachgedruckten Marken (!) auf weißem Papier, die in der Zeitschrift eingeklebt sind, dabei auch angebliche Versuchsmarken der USA mit Indianer-Kopf und der frz (!) Marianne-Zeichnung ähnliche Marken. **Heft Nr. 9 vom 1. November 1864 enthält als eingeklebte Gratisbeilagen die Neuerscheinungen Mecklenburg-Strelitz Mi-Nr. 1a (verausgabt am 26.10.1864!) sowie Baden Nr. 17a ungebraucht in Originalen.** In Heft Nr. 10 fehlen die Beilagen, es ist jedoch möglich, dass diese nicht mehr beigelegt wurden, auf verschiedene Probleme bezüglich der Gratisbeilagen wird im Heft hingewiesen und in den beiden noch folgenden Heften gab es keine Gratisbeilagen mehr. Die Zeitschrift enthält ausserdem schon Fälschungsmeldungen, eine Fortsetzungsreihe über Briefmarkenliteratur, Händleranzeigen, Leserzuschriften etc.. Alle Hefte sind in der oberen rechten Ecke gering wasserrandig, einige Seiten haben geringe Stockflecken, ansonsten recht guter Gesamteindruck! Eine deutsche philatelistische Literaturrarität 1. Ranges und hoch-interessante Dokumentation für die große Altdeutschland-Spezialsammlung!

Nach der Auflösung der Wolfgang Diesner- Bibliothek im letzten Jahr wurde uns diese weitere, sehr umfangreiche Bibliothek zur Auflösung übergeben. Darin enthalten sind zahlreiche postgeschichtliche Spezialpublikationen sowie frühe postalische Literatur ab ca 1750 als Originale (!) sowie philatelistische Literatur mit Seltenheiten bei den philatelistischen Zeitschriften. Der Bestand umfasst insgesamt ca 10.000 (!) Titel und wird in unseren nächsten 6 Katalogen vollständig aufgelöst.

Der 1. Sonderkatalog erscheint Anfang März 2001 und ist gegen eine Schutzgebühr von DM 10,00 zzgl. Versandkosten erhältlich. Regelmäßige Besteller erhalten den Katalog zugesandt. Unser Literaturangebot finden Sie übrigens auch im Internet unter www.philabooks.com.

Burkhard Schneider Postgeschichte & Antiquariat

Postfach 1728, 63571 Gelnhausen, Geschäftszeiten: Mo.-Fr. 10.00-18.00 Uhr, Tel.: 06051-471995

Fax: 06051- 471996, E-Mail: info@philabooks.com, Online-Katalog: www.philabooks.com

Auslandsvertretung: Album Publishing Co., Inc. P.O.B. 30063, Raleigh, N. C. 27622, USA



Peter Feuser / Werner Münzberg

Deutsche Vorphilatelie - Spezialkatalog und Handbuch, 2. Auflage

12 Jahre sind vergangen seit der Herausgabe der 1. Auflage dieses universellen Werkes der Abstempelungen der altdeutschen Staaten, 12 Jahre, in denen die Forschungen in den einschlägigen Arbeitsgemeinschaften natürlich fortgeführt wurden und neue Erkenntnisse gebracht haben. Das bedeutet, dass in der 2. Auflage Stempelneumeldungen berücksichtigt wurden, dass einige unbestimmte Einschätzungen korrigiert werden konnten. Auch der Bereich der im Supplementband behandelten besonderen Stempel (Desinfektions-, Feldpost-, Grenzübergangs- und sonstigen Stempel) hat eine deutliche Verbesserung erfahren.

Es war klar, dass ein Werk dieser Dimension irgendwann eines Nachtrages bedurfte, um die seit der Herausgabe der ersten Auflage aufgelaufenen Neumeldungen einzuarbeiten. Die Einführung des Euro und die damit notwendigerweise verbundenen Preisveränderungen werden ein weiterer Grund für eine zweite Auflage gewesen sein.

Dass diese 2. Auflage, die die bisher in zwei Bänden erschienene Ausgabe zu einem Band zusammenführt, dem aktuellen Wissensstand entspricht, wird allein aus den Namen derer deutlich, die an der Erstellung mitgewirkt haben. Dabei ist interessant zu lesen, dass die meisten der ca. 150 aufgeführten Mitarbeiter Mitglieder des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. sind.

Die etwa 13.000 Stempelpreise sind der aktuellen Marktlage angepasst und bieten so einen zuverlässigen Gradmesser für ihre Bewertungen, die zeitgemäß in Euro (€) angegeben sind. Die Umrechnung in D-Mark fällt angesichts des aktuellen Umrechnungskurses durch Verdoppelung ausgesprochen leicht.

Der Kaufpreis von 450,-- DM für ein einzelnes Buch mag dem einen oder anderen recht hoch erscheinen. Es sollte jedoch bedacht werden, dass ein Werk dieses Formates und der buchbinderisch vorzüglichen Qualität unter Berücksichtigung der Auflagenhöhe seinen Preis hat und diesen allemal wert ist. Dabei darf unterstellt werden, dass der Herausgeber wohl bestenfalls seinen finanziellen Einsatz zurück erhält, keinesfalls aber auf Gewinne hoffen darf. Um so größer ist das Engagement Peter Feusers zu bewerten, das ihn zur Herausgabe dieses Buches bewogen hat.

1.132 Seiten, Leineneinband, Katalogisierung und Bewertung von ca. 13.000 Poststempeln von etwa 4.300 Postorten, die überwiegend in Originalgröße abgebildet sind.

Ladenpreis: DM 450,--

Bezug:

Verlag Peter Feuser, Haußmann-Str. 30, 70188 Stuttgart, Tel. 0711 / 24 75 24, Fax 0711 / 23 51 08

Der DASV hat ein Rezensionsexemplar erhalten. Herzlichen Dank!

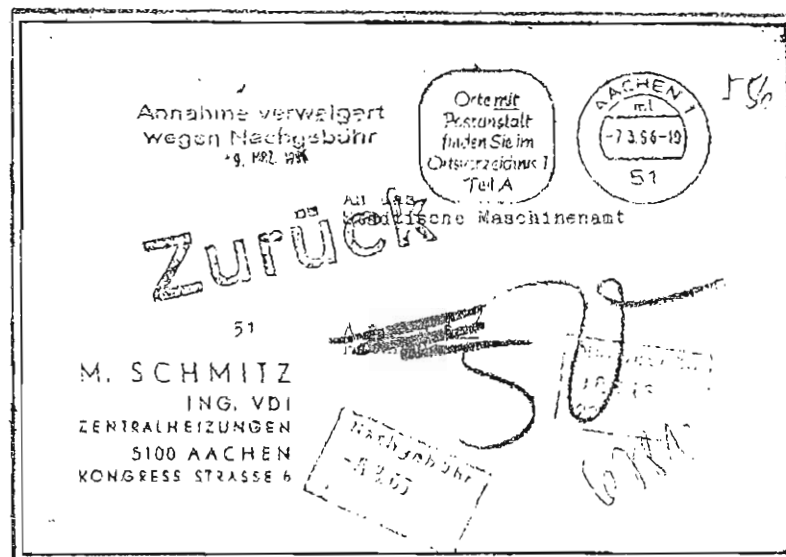
Mitteilung zum „Wörterbuch für Postgeschichtler“

Das Erscheinen des „Wörterbuch für Postgeschichtler“ wurde im DASV-RB Nr. 447 angekündigt. Inzwischen ist die erste Auflage vergriffen und das Buch wurde neu aufgelegt. Dazu wurden einige Druckfehler korrigiert und der Inhalt um etwa 10 % erweitert. Es ist nach wie vor zu beziehen durch Überweisung von DM 35,-- DM für die broschiierte und DM 55,-- für die gebundene Ausführung zuzügl. Versandkosten von DM 2,50 für das Inland und DM 5,50 für das Ausland auf das Konto Horst Schenk, Nr. 070068200 bei der Deutschen Bank Pforzheim (BLZ 666 700 06). Bitte geben Sie bei der Überweisung nochmals Ihre vollständige Adresse an und denken Sie bei Auslandsüberweisungen an die anfallenden Bankspesen.

Wigand Bruns / Heinz Kaußen

AACHENER POSTGESCHICHTE und STEMPELKATALOG

Die Nebensterkel von Aachen



Im Hauptkatalog von 1998 sind die Nebensterkel der jüngeren Postgeschichte nach 1945 nur mit wenigen Beispielen erwähnt. Oft sind es aber gerade die gestempelten postalischen Vermerke, die einen Brief aus der Massenware heraus heben oder Veränderungen im Postalltag belegen. Ihre Texte betreffen Vermerke zu verzögerter oder nicht erfolgter Zustellung, Rücksendung, Nachsendung, Eilzustellung, Lagerfrist, abgefallene Briefmarken und vieles mehr. Der kleine Katalog mit Abbildungen in Originalgröße und Verwendungszeiten der Stempel kann auch als Leitfaden für die Katalogisierung der Nebensterkel anderer Städte dienen.

Format DIN A5 mit 30 Seiten, broschiert, über 200 Stempelabbildungen.

Bezug durch Überweisung von DM 7,- plus DM 1,50 für Porto an Wigand Bruns, 52078 Aachen, Konto Nr. 5256003, Sparkasse Aachen, (BLZ 390 500 00) mit Stichwort „Nebensterkel“ und Versandanschrift.

Der DASV hat ein Belegexemplar erhalten. Herzlichen Dank!

DIE PARITÄT VON WÄHRUNGEN IN DER POSTGESCHICHTE 1700 - 1875

Leonard H. Janssen

Stramproyerweg 24

B-3950 Bocholt

Mitglied der Belgischen- und Niederländischen Akademien für Philatelie

Mitglied der Royal Philatelic Society London

Mitglied des DASV (Deutscher Altbrieftsammlerverein)

Mitglied der AIJP (Association Internationale des Journalistes Philatéliques)

Mitglied des "SVfP" (Schweizerische Verein für Postgeschichte)

Der Verfasser des Buches.

Tel.: +32 (0) 89 481108 - @mail: content.leon.janss@skynet.be

Neuerscheinung im März / April 2001

Herr Claude Delbeke RDP-FRPSL schreibt in seinem Geleitwort.:

'Logischerweise sind letztere in den landesüblichen Währungen ausgestellt und es ist nur natürlich, daß der internationale Austausch genaueste Angaben über Wechselkurse benötigt, jedesmal wenn Gutschriften oder sonstige Verrechnungen erforderlich sind.'

Dieses Buch - wahrscheinlich einzig in seiner Art - beschreibt von 194 Ländern und Städten die Parität des in diesen Periode gebrauchten und in Umlauf gesetzten Geldes.

Das Buch umfaßt über 500 Seiten mit ca. 100 farbig abgebildeten Briefen mit ausgearbeiteten Taxierungen.

Für kurzentschlossene Interessenten wird ein Subskriptionspreis angeboten. Bei Bestellung vor dem 31. März 2001 kostet das Buch BEF. 2.700 (DM. 134,-- = 68,50 EURO) inkl. Porto.

Der zukünftige Verkaufspreis für dieses Werk beträgt BEF. 3.000 (DM. 147,-- = EURO 75,16) zuzüglich Porto.

(Angabe zum Buchinhalt siehe Rückseite)

(Bitte hier abtrennen)

Ich bestelle hiermit _____ Exemplar(e) des Buches "Die Parität von Währungen in der Postgeschichte 1700-1875" zum Subskriptionspreis BEF 2.700 (DM. 134,-- = EURO 68,50) inkl. Porto.

An

Leonard H. Janssen

Stramproyerweg 24

3950 Bocholt

Belgien

Vorname - Name

Straße und Nr.

PLZ

Ort

evtl. Tel. und Fax Nr.

Tel./Fax: 0032 (0) 89 48 11 08

E-mail : content.leon.janss@skynet.be

Post Bank Giro-nr.: Belgien: 000-1563136-78.

Deutschland, Raiffeisenbank Seltkant eG (BLZ 370 693 54) Nr. 540 3868 010.

<i>Inhalts-Verzeichnis</i>	5	(Pamplona)	258	<i>Nord-Ost Afrika :</i>	
<i>Vorwort</i>	13	(Valencia)	259	(Alexandria)	463
<i>Verwendete Abkürzungen</i>	39	(Zaragoza)	259	(Aleppo)	463
<i>Europäische Länder.</i>				(Kairo)	464
<i>Belgien :</i>		<i>Italien :</i>		(Damaskus)	464
(Antwerpen)	43	(Ancona)	259	(Tripoli)	464
(Brüssel)	49	(Bassano)	261	<i>Länder in Afrika.</i>	
(Lüttich)	58	(Bergamo)	262	<i>Nord-Ost Afrika :</i>	
(Luxemburg)	61	(Bologna)	263	(Alexandria)	463
<i>Deutschland :</i>		(Carrara)	266	(Aleppo)	463
(Aachen)	63	(Cagliari)	266	(Kairo)	464
(Augsburg)	69	(Cremona)	268	(Damaskus)	464
(Altenburg)	72	(Ferrara)	268	(Tripoli)	464
(Bergedorf)	72	(Florenz)	269	<i>Nord-West Afrika :</i>	
(Berlin)	73	(Gallipoli)	273	(Algier)	465
(Breslau)	87	(Genua)	273	(Rabat)	465
(Brauschweig)	88	(Livorno)	278	(Tunis)	466
(Bremen)	92	(Lucca)	281	<i>Mitte Afrika :</i>	
(Carlsruhe)	95	(Mantua)	285	(Santa Isabel)	466
(Cassel)	100	(Mailand)	286	<i>Mauritius:</i>	
(Coburg)	102	(Modena)	293	(Port Louis)	466
(Darmstadt)	103	(Neapel)	296	<i>Sud Afrika:</i>	
(Emden)	104	(Nizza)	306	(Kapstadt)	467
(Erfurt)	105	(Novi)	307	<i>Asiatische Länder.</i>	
(Frankfurt /M.)	106	(Padua)	308	<i>Asiatische Türkei :</i>	
(Frankfurt /O.)	112	(Parma)	309	(Smyrna)	467
(Gotha)	112	(Palermo)	311	<i>Iran :</i>	
(Hamburg)	113	(Rom)	321	(Teheran)	468
(Hannover)	119	(Turin)	327	<i>Indien :</i>	
(Heidelberg)	124	(Venedig)	335	(Bombay)	469
(Heilbronn)	125	(Verona)	341	(Calcutta)	469
(Köln)	125	<i>Malta :</i>		(Goa)	470
(Kleve)	129	(La Valetta)	341	(Madras)	470
(Koblenz)	130	<i>Österreich:</i>		(Neu Delhi)	471
(Königsberg)	131	(Budapest)	343	(Pondichery)	472
(Leipzig und Dresden)	132	(Prag)	344	<i>Ceylon :</i>	
(Lübeck)	140	(Botzen)	346	(Colombo)	472
(Lüneburg)	142	(Wien)	347	<i>Thailand :</i>	
(Mannheim)	144	(Triest)	377	(Bangkok)	472
(Meinungen)	145	<i>Dalmatien :</i>		<i>Malaisische Inselgruppe :</i>	
(München)	145	(Ragusa)	378	(Atschin, Atjeh)	473
(Münster)	151	<i>Rumänien :</i>		(Batavia)	473
(Neustrelitz)	153	(Bukarest)	379	<i>China :</i>	
(Nürnberg)	154	<i>Serbien :</i>		(Peking)	475
(Osnabrück)	157	(Belgrad)	379	<i>Japan :</i>	
(Regensburg)	158	<i>Polen :</i>		(Tokyo)	475
(Rostock)	159	(Warschau)	379	<i>Länder in Amerika.</i>	
(Stettin)	166	(Preußisch Polen)	385	<i>Kanada :</i>	
(Stralsund)	167	(Krakau)	386	(Fredericton)	476
(Stuttgart)	168	(Danzig)	386	(Halifax)	476
(Ulm)	171	<i>Russland :</i>		(Ottawa)	476
(Weimar)	172	(Narva)	387	(Quebec)	477
(Wismar)	174	(Pernau)	388	(St. John's)	478
<i>Frankreich :</i>		(Reval)	388	<i>U.S.A. :</i>	
(Ajaccio)	175	(Helsinki)	389	(Washington)	478
(Bayonne)	175	(Riga)	390	<i>Curaçao :</i>	
(Bordeaux)	175	(Liebau)	391	(Willemstad)	482
(Dünkirchen)	176	(Moskau)	391	<i>Mexico :</i>	
(Lille)	177	<i>Dänemark :</i>		(Mexico)	482
(La Rochelle)	178	(Kopenhagen)	401	<i>Porto-Rico :</i>	
(Lyon)	179	(Reykjavik)	408	(San Juan)	484
(Monpellier)	179	<i>Norwegen :</i>		<i>Suriname :</i>	
(Marseille)	179	(Bergen)	408	(Paramaribo)	484
(Nancy)	179	(Oslo)	408	<i>Dänisch West-Indien :</i>	
(Nantes)	180	<i>Schweden :</i>		(Charlotte Amalia)	484
(Paris)	181	(Stockholm)	411	<i>Brasilien :</i>	
(Rouen)	195	<i>Türkei, Europäischen Teil :</i>		(Brasilia)	484
(Straßburg)	195	(Sarajewo, Serbien)	416	<i>Brasilien :</i>	
(St. Malo)	198	(Konstantinopel)	416	(Rio-de-Janeiro)	484
<i>Griechenland :</i>		<i>Schweiz :</i>		<i>Chile :</i>	
(Athen)	198	(Altdorf)	420	(Santiago)	485
(Ionische Inseln)	200	(Aarau)	420	<i>Bibliographie</i>	
<i>England :</i>		(Basel)	421	<i>Fachausdrücke</i>	
(Dublin)	201	(Bellinzona)	427		491
(London)	203	(Bern)	428		
(Edinburgh)	210	(Chur)	435		
<i>Niederlande :</i>		(Frauenfeld)	446		
(Amsterdam)	210	(Freiburg)	447		
(Roermond)	233	(Genf)	448		
(Rotterdam)	237	(Glaris)	451		
<i>Portugal :</i>		(Herisau)	451		
(Lissabon)	239	(Lausanne)	452		
<i>Spanien :</i>		(Luzern)	453		
(Alicante)	245	(Neuchâtel)	454		
(Barcelona)	245	(Schaffhausen)	455		
(Bilbao)	247	(Schwyz)	456		
(Cadiz)	248	(Stanz)	457		
(Las Palmas)	248	(St. Gallen)	457		
(Madrid)	249	(Zürich)	459		
(Mallorca)	257	(Zug)	462		
(Malaga)	258				

Aus der Literatur-Angebotsliste 2000 des Briefmarken-Clubs Hannover von 1886 e.V. sind noch folgende Titel erhältlich:

002.	André Leralle: Les Marques Postales Francaises de Hambourg, pendant l'Occupation 1806 – 1814, 1946, DIN A5, 32 S., 1 Karte	18
004.	Albert Reinhard: Französische Armeepost, 1986, 21,7 x 21,7 cm, 287 S.	80
005.	Albert Reinhard: Departements Conquis 1792 – 1815, 21,7 x 21,7 cm, 334 S.	80
008.	W. Hofinger: Monographie der französischen Briefmarken, II. Band, 1960, 24,5 x 17 cm 110 S.	25
010.	Mainz – Mayence 1792 – 1814 / Dokumente aus der Sammlung Rudolf Heiniger, DIN A4, 1993, 78 S.	10
014.	André Leralle: Les Armées de la Revolution et leurs Marques Postales 1791 – 1803, DIN A5, 1954, 47 S.	25
016.	W. Münzberg: Frankreich und seine Departements I- 134, 1983, DIN A4, ca. 300 S.	50
017.	W. Münzberg: Das Großherzogtum Berg 1806 – 13, DIN A4, 1982, ca. 300 S.	50
026.	G. Weinhold: Die schwedische Feldpost während des Dreißigjährigen Krieges zwischen Frankfurt am Main und Hamburg, 24 x 17 cm, 42 S.	15
028.	Florian Berger: Deutschlands Auslandstarife 1850 – 1872, DIN A5, 1985, 190 S.	60
030.	Heinrich Stephan: Die Geschichte der preußischen Post (Nachdruck der Ausgabe 1859) 22 x 15,5 cm, 1987, 816 S.	75
031.	Bayer / Stautz: Handbuch der preußischen Freimarken, Bände 1 und 2, (Ringbinder) DIN A5, 1986, ca. 700 S.	100
036.	Henri Bade: 333 Jahre Braunschweigische Post 1535 – 1867, mit Bewertung, 24,5 x 18 cm, 1960, 199 S.	35
053.	Peter Feuser: Nachverwendete Altdeutschland-Stempel - Spezialkatalog und Handbuch, 21,5 x 21,5 cm, 1995, 765 S.	95
054.	Carl Bohnert sen.: Die rote sächsische Dreiermarke - ihr Entstehen, Leben und Geschick, DIN A5, 35 S.	12
060.	O. Veredarius: Das Buch von der Weltpost, Entwicklung und Wirken der Post und Telegraphie im Weltverkehr, 31,5 x 25,5 cm, 1. Auflage, 1885 (Nachdruck 1984), 399 S.	100
078.	Prof. Dr. K.H. Büchel: Posthistorische Sammlungen - eine Brücke zwischen Philatelie zur Geschichte, dargestellt am Beispiel der Stadt Beuel am Rhein, DIN A4, 1997, 101 S.	10
087.	Wilfried Konerding: Die Postmeister-Zeitungsscheine von Hannover, DIN A4, 1997, 92 S.	20
091.	Paul Ohrt: Die Postfreimarken vom Großherzogtum Oldenburg, 1894, 121 S.	80
109.	Hermann Wolpert: Schrifttum über das Deutsche Postwesen, I. Teil: Von den Anfängen bis 1800, DIN A4, 1937 (Nachdruck), 88 S.	15
126.	Gottfried North: Die Post - ihre Geschichte in Wort und Bild, 26,5 x 20,5 cm, 1987, 288 S.	60
127.	H. Glaser / Th. Werner: Die Post in ihrer Zeit, eine Kulturgeschichte menschlicher Kommunikation, 27,5 x 22 cm, 1990, 368 S.	60
128.	Konrad Buschmann: Da ging die Post ab - die Geschichte der Motorisierung der Post, 2. Auflage, 21,5 x 23,5 cm, 240 S.	20
141.	Thomas Henke: Altdeutsche Staaten, Spezialkatalog, 24 x 17,5 cm, 1.002 S.	85
165.	Werner Ahrens: Die Feldpost der deutschen Militärmission in der Türkei 1914 – 1918, 3 Hefte, ungebunden, 1970, 184 S.	60
186.	Fr. Lübbecke: Das Palais Thurn und Taxis zu Frankfurt am Main, 1955, 475 S.	25
194.	A. Kumpf-Mikuli: Der Brief als kulturgeschichtliches Studien- und Sammelobjekt, 2. Auflage, 1949, 34 S.	30

195.	Verschiedene Autoren: Meilensteine - Festschrift des DASV zum Frühjahrstreffen 1987	15
196.	Verschiedene Autoren: Post und Telekommunikation im nördlichen Westfalen - die OPD Münster und die ehemalige OPD Minden, 1990, 274 S.	45
199.	Uschenborn/Schneider: Das Gesetz über das Postwesen des Deutschen Reiches, 2. Auflage, 1928, 195 S.	100
208.	Heinz Göbeler und versch. andere Autoren: Sachsen-Handbuch, 1955, 298 S.	130
223.	Postgeschichtliche Blätter Hannover / Braunschweig, Hefte 1 – 7	35
L02.	Dr. K. Reum/H.J. Salier: Thurn und Taxische Ortsaufgabestempel in Thüringen, 1977, 82 S.	15
M10.	W. Münzberg: Thurn und Taxis - Ortsaufgabestempel, Teil I: Aachen bis Luxemburg	20
M23.	W. Münzberg: Thurn und Taxis - Poststationskatalog, 1967, 32 S.	40
---	Dr. F. Kalckhoff: Die Briefumschläge von Preußen, 1943, 107 S.	125
---	Paolo Vollmeier: I Bolli Postali Toscani del Periodo Prefilatelico, Fino al 1851, 1974, 300 S. Numeriertes Exemplar Nr. 87, mit deutscher Übersetzung	160

Verkaufsbedingungen:

Die angesetzten Preise berücksichtigen Umfang, Erhaltung und Seltenheit der angebotenen Titel. Da es sich um antiquarische Literatur handelt, können gelegentlich Gebrauchsspuren oder Beschädigungen vorkommen. Diese stellen keinen Reklamationsgrund dar. Verkauft wird nach der Reihenfolge des Bestelleingangs. Telefonische Bestellungen werden entgegen genommen, bedürfen aber der umgehenden schriftlichen oder Fax-Bestätigung.

Die Auslieferung erfolgt bei bekannten Bestellern gegen Rechnung, wobei sofortige Bezahlung vorausgesetzt wird. Von hier nicht bekannten Bestellern wird die Vorausbezahlung der Rechnung erwartet.

Porto und Verpackung gehen zu Lasten des Käufers. Der Versand erfolgt in der Regel per Einschreiben oder Päckchen (Paket). Lediglich bei geringem Wert wird die Form der Buchsendung gewählt.

Die Rückgabe bestellter Titel ist grundsätzlich nicht möglich.

Erhält ein Besteller etwa 3 Wochen nach seiner Bestellung keine Lieferung, sind die bestellten Titel bereits vergriffen. Eine besondere Benachrichtigung erfolgt in diesem Falle nicht.

Mit der schriftlichen oder Fax-Bestellung erkennt der Käufer die vorstehend genannten Bedingungen an.

Bestelladresse: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen
Telefon – Fax: 05103 / 8105



Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag!

Karl Ehrler, Stuttgart
Hermann Fischer, Schweinfurt
Herbert Getzlaff, Sottrum
Hans-Joachim Günter, Kinkel
Alois Hauner, Landshut
Harry von Hofmann, Hamburg
Herbert Huber, Neustadt
Horst Jehke, Bielefeld
Gottfried Kaufmann, Siegburg
Ralf Koegel, Bergisch-Gladbach
Karl Kubisch, Wefensleben
Horst Lischinski, Lindau
Dr. Hans-Jürgen Neumann, Newcastle
Anton Pfaffensteller, Ampfing
Helmut Renner, Neustadt bei Coburg
Willi Schneider, Nümbrecht
Friedrich Spalink, Langenhagen
Klaus Stölger, Wiesbaden
Heinz Treumann, Herne
Ernst M. Cohn, Dohan
Hans F. Reisch, Kufheim
Dr. Alfred Stolberg, Magdeburg

zum 75. Geburtstag am 08.02.2001
zum 81. Geburtstag am 05.02.2001
zum 96. Geburtstag am 09.03.2001
zum 70. Geburtstag am 15.01.2001
zum 93. Geburtstag am 07.03.2001
zum 70. Geburtstag am 02.03.2001
zum 70. Geburtstag am 30.01.2001
zum 88. Geburtstag am 31.01.2001
zum 80. Geburtstag am 01.03.2001
zum 70. Geburtstag am 15.03.2001
zum 70. Geburtstag am 28.01.2001
zum 70. Geburtstag am 05.02.2001
zum 70. Geburtstag am 16.02.2001
zum 81. Geburtstag am 04.02.2001
zum 70. Geburtstag am 06.02.2001
zum 70. Geburtstag am 27.02.2001
zum 82. Geburtstag am 11.02.2001
zum 80. Geburtstag am 19.01.2001
zum 80. Geburtstag am 24.01.2001
zum 81. Geburtstag am 31.03.2001
zum 94. Geburtstag am 22.03.2001
zum 70. Geburtstag am 24.03.2001



Neue DASV-Mitglieder

Schwedes, Ludwig
Ulmer Str. 41
88471 Laupheim
Tel. 07392 / 16572

1797 / 2001 - Rentner - 25.01.1930
S.: Postgeschichte Kassel und Osnabrück

Messer, Siegfried
Im Wiesengrund 13
30938 Burgwedel
Tel. 05139 / 7701

1798 / 2001 - Dipl.-Ing. - 11.09.1935
S.: Württemberg, Hannover, Süd-Australien, Bund

Ludwig, Wilhelm
Burgsteige 10
89075 Ulm
Tel. / Fax. 0731 / 65703

1799 / 2001 - Industrie-Kaufmann - 23.09.1939
S.: Deutschland, Alt-Württemberg-Belege, Briefe, Ganzsachen, AK, Rechnungen etc., Heimatsammlung Ulm

Wagner, Karlheinz
Richard-Wagner-Str. 33
68649 Groß-Rohrheim
Tel. 06245 / 29661

1800 / 2001 - Technischer Angestellter - 30.08.1958
S.: Königreich Sachsen, Heimatsammlung Chemnitz
1818 - 1948

von Soosten, Rolf
Gartenstr. 13
27793 Wildeshausen
Tel: 04431 / 1608
Fax: 04431 / 917559
e-mail: lreon @ t-online.de

1801 / 2001 - - 27.08.1937
S.:

Karsten, Uwe
Heinrich-Wiebe-Str. 47
37170 Uslar
Tel. 05571 / 3521

1802 / 2001 - Dreher - 19.11.1949
S.: USA Columbus-Ausgaben

Schmidt, Klaus
Triftweg 1
99837 Berka/Werra
OT Wünschensuhl
Tel. 036925 / 90740

1803 / 2001 - Rektor - 03.08.1941
S.: Altdeutschland, Kolonien, Feldpost, Vorläufer Berlin, Schweiz bis Michel Nr. 19

Ausgeschieden:

Dipl.-Ing. Gerhard Oberleitner, A – Ybbs a.d. Donau
Allan A. Spencer, GB – Salisbury
Wolfgang Erhardt, Schwedt / Oder
Hermann Knoflach,, A – Reutte
Dr. Jean Balosso, F – Clermont-Ferrand

Verstorben

Frau Henriette Grosse-Köhler, Wiesbaden
August Leppae, B – St. Stevens
Rudolf Hecker, Bruchsal

Henriette Grosse-Köhler verstorben

Es erreichte und die traurige Nachricht,
dass unser wohl ältestes Mitglied,

Frau Henriette Grosse-Köhler,

in ihrem 92. Lebensjahr von uns gegangen ist. Ihr vornehmer Charakter sowie ihre stete Hilfsbereitschaft kennzeichneten ihren Lebensweg. Wir trauern um einen guten Menschen, der wie kaum ein anderer lebenslang der Philatelie verbunden war. Im Jahre 1909 in Paris als Tochter des bekannten Briefmarkenhändlers Heinrich Köhler geboren, erlebte sie den Aufstieg des ersten deutschen Briefmarken-Auktionshauses ihres Vaters, welches dieser 1913 in Berlin gegründet hatte.

Im Jahre 1956 wurde sie Mitglied im Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. und hat, solange es ihre Kräfte zuließen, unsere Treffen und Ausstellungen mit ihrer Gegenwart und ihren hervorragenden Exponaten bereichert. Mancher Artikel in unseren Rundbriefen wurde mit ihrem Wissen, welches sie gern jedem Fragenden zur Verfügung stellte, inhaltlich wertvoller. Aber auch eigene Ausarbeitungen finden sich in

unserem Schriftgut wieder. Nun hat sie die Feder aus der Hand legen müssen.

Wir werden ihr Andenken in hohen Ehren halten.

Ulrich Brunnert
Ehrenpräsident

Kalckhoff-Medaille für Ingo von Garnier

Im DASV-Rundbrief Nr. 448, S. 314, meldete die Schriftleitung, dass DASV-Mitglied Ingo von Garnier auf dem Jahreskongreß 2000 des BDPH. in Berlin mit der Verdienstnadel des BDPH. in Vermeil ausgezeichnet worden sei. Diese Meldung basierte auf der mündlichen Information eines Teilnehmers.

Die Meldung war zwar nicht ganz richtig, aber auch nicht so ganz falsch. Tatsächlich erhielt Ingo von Garnier die „Kalckhoff“-Medaille, die als bedeutendste Auszeichnung für philatelistische Literatur in Deutschland gilt. Diese Auszeichnung wird nur einmal jährlich verliehen. Sie wird obligatorisch ergänzt durch die Vermeil-Nadel des BDPH. für Forschung und Literatur, die als äusseres Zeichen getragen werden kann. So war es! Herzlichen Glückwunsch! fnö

Aufruf des Sekretärs:

Umschreibung von Ausstellerpässen

Einschränkend muss gesagt werden, dass dieser Aufruf nur Aussteller betrifft, die einen Ausstellerpass besitzen, der über den DASV durch den Landesverband Hessen ausgestellt wurde und der noch für Ausstellungen benutzt werden soll.

Der DASV gehört seit einigen Jahren nicht mehr dem LV Hessen (04), sondern dem Verband Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften (16) an. Um Komplikationen zu vermeiden, müssen deshalb die Ausstellerpässe für den o.g. Ausstellerkreis - sofern noch nicht geschehen - von der Geschäftsstelle des BDPH. in Bonn umgeschrieben werden.

Als Service bietet der DASV allen Betroffenen an, die deshalb bis zum 15. April 2001 an den Sekretär Dieter Hutterer,

Postfach 4112, 97409 Schweinfurt. Nach der Umschreibung gehen Ihnen die Pässe wieder zu. Kosten entstehen dafür nicht.

Dieter Hutterer

Gold für Hans Smith

DASV-Mitglied Hans Smith aus London meldet, dass er auf der „GLASGOW 2000“, der 1. Schottischen Nationalen Ausstellung für Briefmarken und Postgeschichte, im November 2000 in der Klasse „Postgeschichte“ eine Goldmedaille für sein Exponat „Die Post an der Österreich-Ungarischen Militär-Grenze 1798 – 1873“ errungen hat. Herzlichen Glückwunsch!

Hohe Auszeichnungen für DASV-Mitglieder

Am 21. Oktober 2000 wurde drei Mitgliedern des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. eine ungewöhnliche Auszeichnung zuteil. Das Ehepaar Renate und Christian Springer aus Köln und Hans Friebe aus Freiberg/Sachsen wurde die kurz zuvor vom Landesverband Sachsen des BDPH. gestiftete Alfred-Moschkau-Medaille verliehen, die zur Erinnerung an einen der ersten großen deutschen Philatelisten gestiftet worden ist.

Das Ehepaar Springer hat sich intensiv dem Leben und Wirken Alfred Moschkaus gewidmet und seine Erkenntnisse in gedruckter Form vorgelegt (siehe auch „Wer ist wer in der Philatelie, S. 142/143).



Ehepaar Springer nach der Auszeichnung mit der Alfred-Moschkau-Medaille

Auszüge aus der Laudatio für das Ehepaar Springer:

„Die Sammlerfreunde R. und Ch. Springer sind für Kenner besonders der sächsischen Postgeschichte und Philatelie ein „Markenzeichen“. Familiär vorbelastet, beschäftigen sie sich damit schon in der dritten Generation.

Der Familienfundus an Literatur, Dokumenten, Belegen u. ä. der sächsischen Postgeschichte einschl. der sächsischen Briefmarken, ihr umfassendes Wissen um die Geschichte der sächsischen Post und ihr Engagement, dies der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sind beispielgebend. Eine besondere Anerkennung fand das Werk

Christian Springers mit seiner Aufnahme in die Royal Philatelic Society, London.

Da eine exakte Trennung der Verdienste von Frau Renate und Herrn Christian Springer unmöglich ist, ihre Arbeiten oft ineinander verschmelzen und nach intensivem Forschen getrennt oder gemeinsam zu neuen Ideen und Arbeiten führen, erachten wir die Verleihung einer Alfred-Moschkau-Medaille an beide Sammlerfreunde für gerechtfertigt.“

„Sammlerfreund Hans Friebe ist unter den sächsischen Briefmarkensammlern und darüber hinaus eine bekannte Größe. Für diese Einschätzung sprechen seine zahlreichen philatelistisch/postgeschichtlichen Beiträge, die in verschiedenen Publikationen heraus gegeben worden sind. Insbesondere sollen seine Arbeiten über die Archivforschung zum Briefmarkenfälscher Krippner (1989), zum Freiburger Express-Paket-Verkehr (1990), zum 300-jährigen Postjubiläum Freibergs (1993) sowie der Katalog sächsischer Sonderstempel bis 1918 (1998) hervor gehoben werden.

Herr Friebe, seit 1959 der organisierten Philatelie zugehörig, ist seit 30 Jahren Vorsitzender der Freiburger Briefmarkenfreunde e.V.. Darüber hinaus ist er in zahlreichen weiteren Funktionen in der organisierten Philatelie tätig. Seinem Engagement ist es u.a. zu verdanken, dass der Freiburger Verein die finanziellen Mittel für das Wiederaufrichten einer der ehemals fünf Zürnerschen Post-Distanzsäulen vor Freibergs Stadttoren spendete.“

Die Übergabe der Auszeichnung erfolgte durch den Vorsitzenden des LV Sachsen, Peter Girlich.

Gold für Hans Friebe

In der Wettbewerbsklasse der Jubiläumsausstellung „150 Jahre Sachsendreier“ im September/Oktober 2000 in Dresden wurde DASV-Mitglied Hans Friebe aus Freiberg eine Goldmedaille für sein Exponat „Die sächsischen Sonderstempel bis 1918“ zuerkannt. Herzlichen Glückwunsch!

Berlin mausert sich zum philatelistischen Zentrum -

Bedeutende Ausstellungserfolge für DASV-Mitglieder

Eine gute Adresse für große und kleine Sammler waren die Berliner Briefmarkentage International 2001 vom 8. - 11. Februar.

11.500 Besucher ließen sich das Ereignis nicht entgehen, was einer Steigerung von 30 Prozent gegenüber der ersten Veranstaltung vor zwei Jahren entspricht. Bei den 55 Händlerständen und 14 Postverwaltungen soll überwiegend ein positives Echo zu hören gewesen sein. Die Berliner Sammler scheinen aus dem Dornröschenschlaf geweckt zu sein, und die Bundeshauptstadt entwickelt sich zu einer neuen philatelistischen Metropole.

Sehr stark war die Beteiligung der Jugend an den Berliner Briefmarkentagen. Über 350 Teilnehmer bewältigten die Stationen der Jugendmeile. Am Jugendwettbewerb „Meine Briefmarken“ konnten 106 Teilnehmer gezählt werden. Grosses Gedränge herrschte auch am 130-Liter-Pool, gefüllt mit Briefmarken. Nach einer Poolordnung durfte jeder Jugendliche 25 Briefmarken mitnehmen.

Der Berliner Ganzsachen-Sammler-Verein feierte mit der hochklassigen Rang 2-Ausstellung BEPHILA 2001 sein 100jähriges Bestehen. Die Schirmherrschaft hatte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, übernommen. Die Jury konnte 35 Goldmedaillen und 45 Vermeilmedaillen vergeben. Neun Mitglieder des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. waren als Aussteller mit zwölf Exponaten dabei. Die erzielten Ergebnisse können auf Seite 72 dieses Rundbriefes nachgelesen werden. Der DASV-Vorstand gratuliert sehr herzlich zu diesen schönen Erfolgen.

Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. unterhielt in Halle 21 a einen Info-Stand, der von vielen Mitgliedern, aber auch von Interessenten besucht wurde, die sich über die Tätigkeit des DASV informieren wollten.



Hochbetrieb auf dem Berliner Info-Stand des DASV -
von links: Mrs. Hornung, Frau Renate Springer, Otto Hornung, DASV-Präsident Heinz Ohler, Christian Springer



Ausstellungserfolge von DASV-Mitgliedern

BEPHILA 2001

im Rang 2

8. – 11.2.2001

Berlin - Ausstellungshallen am Funkturm

Jury Peter Baer, Nürnberg (Vorsitzender)
Gerhard Binder, Worms

Ländersammlungen

Andreas Hofer Waldshut	Deutsches Reich 1924 – 1933: 10 Jahre Nothilfe-Marken	Gold + EP
---------------------------	---	-----------

Postgeschichte

Georges Schild CH – Bern	„Zurück“ und „Verzögert“-Stempel aus Deutschland im Ersten Weltkrieg	Gold + EP
Georges Schild CH – Bern	Der „Anschluss“ 1938	Silber
Friedrich Meyer Heilbronn	BREMEN MAIL - der erste deutsche Transatlantische Postvertrag 1847 – 67 / AMERICA ÜBER BREMEN	Gold
Dietmar Kaarz Seelze	Kaiserlich Französische und Königlich Westphälische Post 1802 / 1813 aus dem Gebiet des nachmaligen Königreiches Hannover	Gold
Franz-Josef Brand Ingelheim	Ingelheim am Rhein - Von drei Dörfern zur Stadt	Vermeil
Dietrich Bolte Uslar	Königlich Sächsische Bahnpost	Gold
Gerd-Dietrich Bolte Uslar	Die preußischen Frankokувerts	Gold + EP
Georges Schild CH – Bern	Braunschweig Ganzsachen	Gold
Erwin Neuhold Berlin	Liechtenstein Ganzsachen 1918 – 1945	Gold
Dr. Alexander Gundel Köln	US Postal Card: Foreign Usage 1873 – 1920	Gold

Literatur

Dr. Alexander Gundel Köln	Remail und the Globalization of the Mail Market - Postal History Notes	Vermeil
------------------------------	--	---------

Gemeinsamer Festabend des DASV mit dem Berliner Philatelisten-Klub von 1888 e.V.

Dass Berlin eine Reise wert ist, konnten die anwesenden DASV-Mitglieder spätestens am Abend des 9. Februar 2001 feststellen. Die Freunde des Berliner Philatelisten-Klubs von 1888 hatten in ihr Vereinslokal gebeten, das Hotel am Zoo, Kurfürstendamm 25. In dem sehr schönen und angenehmen Ambiente des Hotels hatten sich an diesem Abend mehr als 60 Damen und Herren zusammengefunden.

Nach den Begrüßungsworten der beiden Präsidenten - Wolfgang Bauer für den gastgebenden Berliner Klub und Heinz Ohler für den Deutschen Altbriefsammler-Verein - folgte ein postgeschichtlicher Vortrag von DASV-Mitglied Michael Amplatz zum Thema „Post über die Schweizer Alpenpässe“.

Der interessante Vortrag wurde gekonnt von Michael Amplatz vorgetragen, und alle Anwesenden folgten aufmerksam seinen Ausführungen. Es bleibt zu wünschen, dass dieser Vortrag in einem der nächsten Rundbriefe des DASV veröffentlicht wird.

Nach dem Vortrag luden die Berliner Freunde zu einem „Berliner Buffet“ mit Getränken nach freier Wahl ein. Eine großzügige Geste, für die alle dabei gewesenen DASV-Mitglieder an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank sagen.

So möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, dass nach diesem gelungenen Abend noch weitere solcher Veranstaltungen folgen mögen.

Renate Springer (AJP)

Abb. 1

Klub-Präsident Wolfgang Bauer (links) eröffnet den Abend und begrüßt die Anwesenden

Abb. 2

DASV-Präsident Heinz Ohler (rechts) überreicht dem Sekretär des Berliner Klubs, Hans-Wolfgang Reiner, einen Erinnerungsteller

Abb. 3

Michael Amplatz (DASV) bei seinem Vortrag

Abb. 4

Der „Englische Tisch“ - von links: Mrs. Hornung, Allen Huggins, Otto Hornung, Robin Pizer

Fotos: Christian Springer



Abb. 1



Abb. 2

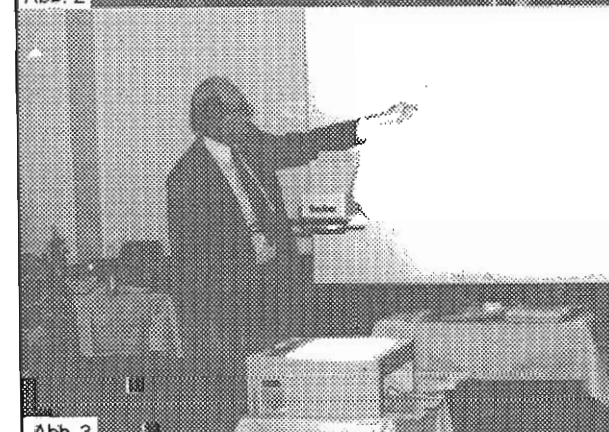


Abb. 3



Abb. 4



DASV-Frühjahrstreffen in Weißensee vom 27. – 29. April 2001

Veranstaltungsprogramm

- Freitag,
27. April Nachmittags Anreise der Teilnehmer
20.00 Uhr
Begrüßungsabend im Saal des Hotels „Promenadenhof“ mit einem Vortrag zur Ortsgeschichte von Weißensee
- Sonnabend,
28. April 09.30 Uhr
Damenprogramm: Busausflug zum Kyffhäuser-Denkmal und zu den mittelalterlichen Burganlagen; danach Besuch des Panorama-Museums in Bad Frankenhausen. Rückkehr gegen 15.00 Uhr
10.00 Uhr
Mitgliederversammlung des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. im Saal des Hotels „Promenadenhof“
14.00
Postgeschichtlicher Vortrag von Joachim Büll im Hotel „Promenadenhof“ mit dem Thema „Preußen unter den französischen Adlern“
15.15. Uhr
Kurzvortrag von Frau Renate Springer über „Das private Postwertzeichenmuseum des Ernst Petritz in Dresden“ mit gemeinsamer Kaffeetafel, gestiftet vom Ehepaar Renate und Christian Springer
17.00 Uhr
Einstündiges Kolloquium - Vorstellung und Besprechung postgeschichtlicher Belege durch DASV-Mitglieder im Hotel „Promenadenhof“
Moderation: Dr. Klaus Meyer
19.15 Uhr
Festabend im Restaurant des Hotels „Promenadenhof“
Festmenü: Lauchsüppchen mit Krabben und Dillspitzen ;
 Gratinierte Schweinemedaillons mit Kalbsragout, Broccoli, Mandarin-Orangenfilets auf bunten Nudeln mit Basilikumsauce
 Mango-Himbeerparfait an Schokoladendekor

Preis des Festmenüs DM 40,00
- Sonntag,
29. April 10.15 Uhr
Führung durch die Runneburg (etwa 1 ½ Stunden). Danach endet das Frühjahrstreffen
- Unser Hotel: „Promenadenhof“, An der Promenade, 99631 Weißensee,
 Telefon 036374 / 2 22 74 - Fax 036374 / 2 22 44
- Im Verbund: Hotel „Am Fischhof“, Fischhof 3, 99631 Weißensee,
 Telefon 036374 / 240 - Fax 036374 / 24113
- Hotelpreise: EZ = DM 85,-- pro Übernachtung einschl. Frühstück
 DZ = DM 115,-- pro Übernachtung einschl. Frühstück



Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Einladung zur Mitgliederversammlung 2001

Hiermit lädt der Vorstand des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. alle Mitglieder fristgerecht und herzlich zur Mitgliederversammlung ein.

Ort: Hotel „Promenadenhof“, An der Promenade, 99631 Weißensee, Tel: 036374 / 2220
Zeit: Sonnabend, 28. April 2001, 10 Uhr

Tagesordnung

1. Begrüßung und Eröffnung
Genehmigung des Protokolls der Jahreshauptversammlung 2000,
abgedruckt im DASV-RB Nr. 446 / Juni 2000
2. Berichte des Vorstandes
 - a. des Präsidenten
 - b. des Vizepräsidenten
 - c. des Sekretärs
 - d. des Schriftleiters
 - e. des Bibliothekars
 - f. der Rundsendeleiterin
 - g. des Schatzmeisters
3. Berichte der Kassenprüfer
 - a. Schatzmeister
 - b. Rundsendedienst
4. Entlastungen
 - a. des Schatzmeisters
 - b. der Rundsendeleiterin
 - c. des übrigen Vorstandes
5. Beschlussfassung über die Beiträge und die Aufnahmegebühr für 2002
6. Ehrungen
7. Festlegung von Tagungsorten
 - a. Herbst 2001
 - b. Frühjahr 2002
 - c. Herbst 2002
8. Anträge
9. Verschiedenes

Frühe Postordnungen von Preußen, Sachsen und Schwedisch-Pommern als Nachdrucke

herausgegeben von Horst Diederichs, Ottobrunn

Das Studium der verwendeten Quellen (Gedruckte Quellen und Literaturverzeichnisse) in der neueren Literatur im Vergleich zu der vor rund 100 Jahren zeigt deutlich, dass ein Rückgriff auf frühe Primärquellen, wie dies z.B. für

Heinrich (von) Stephan: Geschichte der Preußischen Post, Berlin 1859
Gustav Schaefer: Geschichte des Sächsischen Postwesens, Dresden 1879 oder
Kurt Krebs: Das kursächsische Postwesen ... , Leipzig 1914

noch eine Selbstverständlichkeit war, heute zur ganz großen Ausnahme geworden ist. Selbst bei dem 1977 bzw. 1985 herausgegebenen Werken von

Martin Dallmeier: Quellen zur Geschichte des europäischen Postwesens
1501 – 1806, Teil I, Seite 14 – 34 oder
Klaus Beyrer: Die Postkutschenreise, Seite 257 – 272

finden zwei der wichtigsten Primärquellen zur staatlichen, brandenburgisch-preußischen sowie sächsischen Postgesetzgebung keine Erwähnung mehr, weil sie heute weitgehend unbekannt und nur noch in wenigen, großen Staatsbibliotheken verfügbar sind.

Zur historischen Entwicklung: Einige Reichsstände hatten sich erstmals während des Dreißigjährigen Krieges eigene (Feld-)Postverbindungen zugelegt, woraus sich bei Schweden und Braunschweig noch während des Krieges provisorische Territorialposten entwickelt hatten. Besonders während des Krieges hatten die Reichsstände erkannt, welchen Nutzen die Taxissche Reichspost nicht nur Kaiser und Reich, sondern auch dem Hause Taxis, einbrachte.

Der Westfälische Frieden hatte 1648 den Reichsständen mit der Anerkennung ihrer Landeshoheit auch eine größere Unabhängigkeit von der kaiserlichen Reichsgewalt gebracht und damit die Voraussetzungen für eine größere Unabhängigkeit der Territorialstaaten geschaffen. Der Friedensvertrag hatte zwar das vom Kaiser als Reichsregal beanspruchte Postmonopol der Reichspost nicht zu beseitigen vermocht. Doch durch Artikel 8, § 1, war die Integrität der Territorialhoheit festgestellt und der ganze Komplex der Regalien den Reichsständen überlassen worden. In Artikel 9 wurde den Reichsständen die Besorgung all dessen anheimgegeben, wodurch der Handel im Reich gedeihen könne. Zusammen mit der Landespost von Braunschweig-Lüneburg reichen somit die gemeinsamen Wurzeln der Territorialposten von Schweden, Preußen und Sachsen bis in den Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) zurück. Sowohl durch die gemeinsamen Landesgrenzen als auch durch den Wettstreit um das Postmonopol (Reichsmonopol / Nordische Postkoalition ab 1655) hat sich ihre Entwicklung gegenseitig beeinflusst.

Zum Nachdruck der Primärquellen: Bei diesen handelt es sich um frühe Gesetzessammlungen für den gesamten Bereich der staatlichen Verwaltung. Da diese Gesetzessammlungen für den Zeitraum von etwa 1650 bis etwa 1750 thematisch geordnet sind, lässt sich an ihnen die Entwicklung von den bescheidenen Anfängen im Postwesen bis hin zu einer territorialumfassenden Großorganisation (damaliger Prägung) für das erste Jahrhundert ihrer Existenz für den wichtigen Gesetzgebungsbereich (fast) lückenlos belegen. Neben dem Postwesen sind hier auch die gesetzlichen Bestimmungen für die am Rande durchaus interessierenden Themen

zur Verbesserung des Handels und verbotener Ein- und Ausfuhr

zum Anlegen von Krug-, Café- und Wirtshäusern zwecks Unterbringung der Postkutschen-Passagiere und Reisenden
zu den Reisebestimmungen und der Ausstellung der Reisepässe
zu den Reise- und Handelsbeschränkungen sowie Pestverordnungen
zur Verbesserung des Wege-, Damm- und Brückenbaues sowie des Fährwesens
zum Zoll- und Münzwesen etc., etc.

zu finden. Der Nachdruck bezieht sich jedoch ausschließlich auf die Entwicklung im Postwesen und verfolgt den Zweck, der Postgeschichtsforschung drei der wichtigsten Primärquellen aus dem ersten Jahrhundert des Aufbaus zum Postwesen in Brandenburg-Preußen, Sachsen sowie in Schwedisch-Pommern lückenlos zur Verfügung zu stellen. Damit sollen diese Werke nicht nur der Vergessenheit entrissen werden, sondern durch das Nebeneinanderstellen dieser Postordnungen eine bessere, vergleichende Übersicht über die Entwicklung dieser wichtigsten, norddeutschen Territorialposten des 17. und 18. Jahrhunderts erstmals ermöglichen.

Es gab zwar frühe Botenordnungen, aber eine förmliche Gesetzgebung für das Postwesen war vor 1650 noch nicht (kaum) vorhanden. Von der taxisschen Reichspost ist mir bisher keine frühe Postordnung bekannt geworden und die Landesposten befanden sich gerade erst im Aufbau. Ausserdem fehlte am Anfang einfach die Erfahrung, um einen Codex der Rechte und Pflichten dieser Anstalt aufzustellen, deren Wirksamkeit so viele Berührungspunkte mit den Verhältnissen des privaten und öffentlichen Lebens bot. Auch wenn die einzelnen Regierungen beim Ausbau ihrer Landesposten bestimmte Grundsätze verfolgten, entstanden Rechtsentscheidungen zunächst nur aus gegebenem Anlaß zur Behebung von momentanen Mißständen. Um hierzu einen direkten Vergleich zu ermöglichen, soll in dem Band I - nach Möglichkeit - die Arbeit von Albert Gallitsch: „Die kurbrandenburgischen Botenordnungen“ ergänzend beigelegt werden.

Brandenburg-Preußen: Der Band I stellt im Kern einen Auszug aus der Gesetzessammlung von

Christian Otto Mylius: „Corpus Constitutionum Marchicarum ...“ von 1655 – 1737 (herausgegeben in Berlin 1737) dar. Der Nachdruck aus dem IV. Band, I. Abteilung, umfaßt:

das III. Kapitel: „Vom Postwesen, und was dahin gehörig“ sowie

das IV. Kapitel: „Von Vorspann, oder freyen Ab- und Postfuhren“.

Zusammen mit den entsprechenden Fortsetzungen wird der gesamte Zeitraum von 1655 bis ca. 1750 erfaßt. Der Umfang aus dem reinen Gesetzgebungsteil zum Postwesen beinhaltet ca. 235 Seiten (einschl. Inhaltsverzeichnis und Sachregister). Mit dem geplanten Begleittext, dem Nachdruck „Die kurbrandenburgischen Botenordnungen“ (20 Seiten), einem Kurzbeitrag „Zur Einführung der Staatspost in Kurbrandenburg“ sowie einem Anhang über die „kurbrandenburgisch-preußischen Gesetzessammlungen“ (9 Seiten) dürfte der voraussichtliche Umfang ca. 280 – 290 Seiten umfassen.

Kurfürstentum und Königreich Sachsen: Der Band II stellt im Kern einen Auszug aus dem Werk zur sächsischen Gesetzessammlung von

Johann Christian Lünig: „Codex Augusteus oder neuvermehrtes Corpus Juris Saxonici“ von 1661 – 1722 (herausgegeben in Leipzig 1724) dar. Der Nachdruck beinhaltet aus dem II. Band das VI. Kapitel: „Von Post-Sachen“.

Dies umfaßt den Zeitraum von 1661 bis 1722. Die drei Fortsetzungen reichen bis zum Jahre 1818. Der Umfang aus dem reinen Gesetzgebungsanteil zum Postwesen umfaßt ca. 320 Seiten (einschl. Inhaltsverzeichnis und Sachregister). Mit dem geplanten Begleittext, einigen Abbildungen usw. dürfte der voraussichtliche Umfang ca. 340 – 350 Seiten umfassen.

Herzogtum Schwedisch-Vorpommern: Im Jahre 1765 begann Carl Dähnert in Stralsund mit der Herausgabe des ersten Bandes seiner „Sammlung gemeiner und besonderer Pommerscher und Rügischer Landes-Urkunden, Gesetze, Privilegien, Verträge, Constitutionen und Ordnungen“. Im Jahre 1767 entstand der zweite und 1769 der dritte Band. Die im Nachdruck enthaltene Postgesetzgebung zählt somit auch noch zu den frühesten Belegen ihrer Art. Der Nachdruck, Band III, stellt im Kern einen Auszug aus dem Werk zu der schwedischen Gesetzgebung für diese deutsche Provinz dar und umfasst:

Johann Carl Dähnert: „Sammlung gemeiner und besonderer Pommerscher und Rügischer Landes-Urkunden“, von 1690 – 1747 (herausgegeben in Stralsund 1769). Der Nachdruck aus dem III. Band, 28. Abteilung, umfasst die „Post-Verordnungen“.

Dieser Teil wird ergänzt durch:

Neueste Grundgesetze der Staats-Verfassung in Pommern und Rügen
Königlich-Schwedischen Antheils“ von 1720 – 1756 (herausgegeben in Greifswald 1757).

Es gelangt also der Zeitraum von 1690 bis 1756 zum Nachdruck. Der Umfang aus dem reinen Gesetzgebungsteil zum Postwesen umfasst etwa 60 Seiten (teilw. Mit Inhaltsverzeichnis oder Sachregister). Der geplante Begleittext wird hier voraussichtlich etwas umfangreicher ausfallen (ca. 25 Seiten), da auch kurz auf die Entwicklungen in den anderen schwedischen Provinzen in Deutschland (Postämter in Hamburg und Wismar, Herzogtum Bremen-Verden, Hessen-Kassel und Zweibrücken, das ebenfalls 1703 eine schwedische Postordnung erhielt) eingegangen werden soll. Der Umfang dürfte daher ca. 90 – 100 Seiten umfassen.

Um die Nachdrucke im DIN A4-Format zu ermöglichen, sind sie gegenüber dem Originalformat um etwa 10 % verkleinert wiedergegeben. Auf die Lesbarkeit hat dies keinen Einfluss. Der Nachdruck ist - nach Möglichkeit - auf leicht gelb getöntem Papier wiedergegeben. Die jeweiligen Inhaltsverzeichnisse und Register wurden aus den zugeordneten Original-Registern zusammengestellt, so dass der Original-Charakter auch in diesen Teilen gewahrt ist. Durch die Beibehaltung der Original-Seitenzahlen kann aus dem Nachdruck wie beim Original zitiert werden! Wegen der besseren Übersichtlichkeit werden die einzelnen Teile (Hauptteil und Fortsetzungen) durch graue Zwischenblätter getrennt.

Mit der Herausgabe des ersten Bandes soll im (Spät-) Herbst 2001 begonnen werden. Der Nachdruck der drei Bände soll etwa innerhalb von 12 – 15 Monaten abgeschlossen sein.

Das Projekt soll hiermit vorgestellt werden. Preise stehen zur Zeit noch nicht fest, sind aber für den DASV-RB Nr. 450 / Juni 2001 vorgesehen. Es ist beabsichtigt, nur wenig mehr als die vorausbestellten Exemplare zu drucken. Interessenten werden schon jetzt gebeten, ihr Interesse anzumelden bei Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen.

Der Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. ist jederzeit an der Einlieferung von
interessantem philatelistisch/postgeschichtlichen Material interessiert.

Informationen durch
Ute-Maria Brunnert

Heinrich-Wiebe-Str. 31, 37162 Uslar, Telefon 05571 / 4700

25 Jahre Ulrich Felzmann Düsseldorf

1976 – 2001 -

ein Vierteljahrhundert und bis zum Jahresende 100 Auktionen haben Ulrich Felzmann Briefmarken-Auktionen in Düsseldorf zu einem international bekannten und anerkannten Auktionshaus werden lassen. Die beiden Büroetagen auf der Bismarckstraße 98, vom Hauptbahnhof in wenigen Gehminuten zu erreichen, sind vielen Sammlern bestens vertraut, ebenso das Hotel Nikko, seit Jahren Veranstaltungsort der Felzmann-Auktionen.

Wenigstens dreimal pro Jahr, wenn Ulrich Felzmann seine mehrtägigen internationalen Auktionen veranstaltet, wird die Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens zum Mekka für alle passionierten Sammler. Das Auktionsprogramm umfasst regelmäßig alle Bereiche der Philatelie, wobei der deutschen wie ausländischen Klassik stets eine besondere Bedeutung beigemessen wird. DASV-Mitglieder, die den Katalog beziehen, kennen das breitgefächerte Angebot von Vorphilatelie über Altdeutschland bis Hufeisenstempel und Nachverwendungen. Auf sorgfältige Losbeschreibung sowie Farbtreue und Qualität der Fotoabbildungen wird seit jeher besonderer Wert gelegt. Seit Anfang des Jahres 2000 präsentiert sich der Katalog zudem ausgesprochen attraktiv im DIN A4-Format.

Einen beliebten Angebotsbestandteil bei Felzmann, der übrigens seit fast 20 Jahren Mitglied des DASV ist und dessen Arbeit häufig durch Insertionen unterstützt, stellt die philatelistische Literatur dar: Die Auflösung der „Roland“-Bibliothek 1999 bot allen Sammlern die Möglichkeit, sich ihre unverzichtbaren Literaturquellen zu sichern. Die Detaillierung der philatelistischen Bibliothek von Emil W. Mewes, der in der deutschen philatelistischen Fachwelt den Ruf eines „Literatur-Pabstes“ genoß, in einer erneuten Spezialauktion am 2. Mai 2001 bietet ein weiteres Mal die Gelegenheit zum Erwerb hochkarätiger Fachliteratur. Besondere Erwähnung verdient auch die seit 15 Jahren durchgeführte Ausweitung des Auktions-Angebotes auf Autographen. Diese bieten durchaus interessante Anknüpfungspunkte auch für Philatelisten. Beispielhaft sei der Wertpaket-Begleitbrief mit eigenhändiger Unterschrift Johann Wolfgang von Goethes erwähnt, ein Highlight für eine Autographen- wie eine philatelistische Sammlung (Zuschlag DM 19.500,-).

„Altbriefe“ und „Internet“: Für den Sammler von heute kein Widerspruch. Seit neuestem präsentiert das Auktionshaus Felzmann seinen Katalog auch im Internet: der rasche online-Zugriff bzw. die Möglichkeit, den Katalog vollständig herunterzuladen, wird schon von vielen Sammlern genutzt: www.felzmann.de - und, so der Inhaber des Hauses, in der letzten Zeit wird verstärkt „online“ geboten, vor allem aus Übersee.

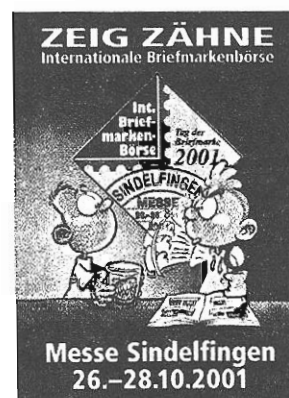
Termine des laufenden Jahres: 97. Internationale Frühjahrs-Auktion vom 2. bis 5. Mai 2001, 98. Auktion „Emil W. Mewes“ (Philatelistische Literatur) 2. Mai 2001, 99. Internationale Herbst-Auktion Ende August und die 100. Große Jubiläumsauktion Anfang Dezember 2001, übrigens die letzte Auktion in „DM“. Danach beginnt das €-Zeitalter!

Prosit Jubiläum - und auf die nächsten 100 Auktionen!

wünscht dem Jubilar und zugleich langjährigen Mitglied herzlichst
der Vorstand des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V..

Sindelfingen 2001

Treffpunkt für die internationalen Postgeschichtler



Gemeinsam mit der Internationalen Briefmarkenbörse Sindelfingen finden auch die Internationalen Postgeschichtlichen Tage in der Sindelfinger Messehalle vom 26. – 28. Oktober 2001 statt. Mit zu den Höhepunkten zählt die IPA 2001, eine Internationale Postgeschichtliche Ausstellung. Zugelassen zu dieser Ausstellung sind nur postgeschichtliche Sammlungen sowie postgeschichtliche Literatur, die auf einer Rang 2-Ausstellung eine Vermeil-Medaille erhalten haben. Bewertet wird von einer internationalen Jury nach den Maßstäben einer Weltausstellung.

Die IPA 2001 wird wieder in vier Gruppen unterteilt.

1. Vorphilatelistische Sammlungen (Altbriefsammlungen, Stempelsammlungen)
2. Postgeschichtliche Heimatsammlungen, Sammlungen über die Entwicklung von Postdiensten, Posttarifen und Postrouten im nationalen Bereich
3. Sonstige postgeschichtliche Sammlungen, Sammlungen über die Entwicklung von Postdiensten, Posttarifen und Postrouten im internationalen Bereich
4. Postgeschichtliche Literatur

Als höchste Auszeichnung lockt in jeder Gruppe das Goldene Posthorn als die begehrteste Trophäe unter den Postgeschichtlern. Neben einer Urkunde erhält jeder Aussteller zusätzlich eine dekorative Erinnerungsmedaille sowie freien Eintritt zur Internationalen Briefmarkenbörse Sindelfingen an allen drei Tagen.

Informationen und Anmeldevordrucke für die IPA 2001 sind beim IPA-Team August Wahn, Friedrich-Dürr-Str. 43, 74074 Heilbronn erhältlich (Telefon 07131 / 57 07 02 - Telefax 07131 / 57 98 81).

Anmeldeschluß ist der 1. Mai 2001.

Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. ist wieder mit einem Informationsstand auf der Empore der Messehalle vertreten. Der „Abend des DASV“ wird ebenfalls am Freitag, dem 27. Oktober 2001, veranstaltet. Nähere Informationen werden im DASV-RB Nr. 450 / Juni 2001, veröffentlicht.



Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. pflegt die Traditionen des SAVO, des Internationalen Vereins der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente in Wien
- 1933

1969 -

Präsident

Heinz Ohler
Albrecht-Dürer-Str. 64
89520 Heidenheim
Tel. / Fax 07321 – 616 32
e-mail: heinz.ohler @ postgeschichte.de

Vizepräsident

Manfred Dreyer
Stadtstieg 12 a
37083 Göttingen
Telefon 0551 – 79 25 89 (P) / Fax 0551 – 79 74 600
Mobiltelefon 0171 – 22 47 499
e-mail: manfred.dreyer @ postgeschichte.de

Sekretär

Dieter Hutterer
Postfach 4112
97409 Schweinfurt
Telefon 09721 – 18 63 32 / Fax 09721 – 25 639
Mobiltelefon 0171 – 83 40 645
e-mail: dieter.hutterer @ postgeschichte.de

Schriftleiter
Anzeigenakquisition

Friedrich Nölke
Werner-von-Siemens-Str. 4
30974 Wennigsen
Telefon / Fax 05103 – 8105

Stellvertretender Schriftleiter

Michael Amplatz
Am Berg 18
B – 4700 Eupen
Telefon 0032 / 87 55 22 97
e-mail: m.amplatz @ eupen.net

Schatzmeister

Heinz Ohler
Adresse siehe oben

Stellvertretender Schatzmeister

Arnim Knapp
Alt-Seulberg 94
61381 Friedrichsdorf
Telefon 06172 – 78 559 / Fax 06172 – 78 532

Rundsendeleiterin

Ute-Maria Brunnert
Heinrich-Wiebe-Str. 31
37170 Uslar
Telefon 05571 – 4700 / Fax 0551 – 4800

Bibliothekar

Dietrich Bolte
Bahnhofstr. 16
37170 Uslar
Telefon 05571 / 92 47 71 - Fax 05571 / 914 959 (privat)
Internet: Bolte-Uslar @ t-online.de

Veröffentlicht unter ISSN 0723 – 4813

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Bankkonto:

Postbank Stuttgart, Konto-Nr. 4778 – 709 (BLZ 600 100 70)